

MAGISTERARBEIT



Titel der Magisterarbeit

Berufsaussichten für Sportwissenschaftler/innen am Arbeitsmarkt

Ist eine Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in im Sportbereich möglich?

Verfasserin

Rafaela Riedel Bakk. rer. nat.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, am 1.7.2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Sportwissenschaften

Betreuer:

Univ.- Prof. Mag. Dr. Otmar Weiß

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Abstract	5
Abstract	6
Einleitung.....	7
1. Sportwissenschaften in Österreich	8
1.1. Bakkalaureat Sportwissenschaften „alt“	9
1.1.1. Bakkalaureat Gesundheitssport, Sportmanagement und Leistungssport	9
1.2. Bakkalaureat Sportwissenschaften „neu“	10
1.3. Magisterstudium Sportwissenschaften	11
1.4. Frauen in den Sportwissenschaften	12
2. Begriffserklärung.....	14
2.1. Professionalisierung	14
2.2. Professionalisierung im Sport.....	16
3. Aktuelle Situation der Sportwissenschaftler/innen in der Arbeitswelt.....	19
3.1. Gesundheitssystem	21
3.1.1. Frauen im Gesundheitssystem	24
3.2. Vereine und Verbände.....	26
3.2.1. Frauen in Vereinen.....	32
3.3. Die Schule	33
4. Die Untersuchung.....	35
4.1. Der Fragebogen.....	35
4.2. Die Befragung.....	36
5. Hypothesen	37
6. Auswertung.....	39
7. Ergebnis und Interpretation	41
7.1. Soziodemographische Ergebnisse	41
7.2. Daten zum Studium	44
7.3. Daten zur weiteren Berufsausbildung und Zusatzqualifikationen	47
7.4. Daten zur beruflichen Tätigkeit.....	49
7.5. Überprüfung und Interpretation der Hypothesen	54
Zusammenfassung.....	78
Resümee / Ausblick.....	81
Literaturverzeichnis	82
Internetquellen.....	83
Tabellenverzeichnis	85
Anhang	88
Lebenslauf	119
Eidesstattliche Erklärung	120

Danksagung

Ich möchte vor allem meinen Eltern für ihre Geduld und Unterstützung, auch in schwierigen Phasen des Studiums danken. Ohne sie wäre ich nicht da wo ich jetzt bin.

Ebenfalls möchte ich meinem Freund Martin und seiner Familie danken, die mich stets ermuntert haben, nicht aufzugeben und das Studium durchzuziehen.

Danke an meine Freundin Julie, die mich gerade in der Schlussphase des Schreibens meiner Arbeit begleitet hat.

Weiterer Dank gilt Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß, der es mir ermöglichte, meine Magisterarbeit in der Abteilung Sportsoziologie zu verfassen. Großen Dank auch an Vertr. Ass. Mag. Michael Methlagl und Mag. Christina Mogg die mir bei Fragen zu meinem Fragebogen und vor allem bei der statistischen Auswertung zur Seite standen.

Vorwort

Das Thema der Magisterarbeit handelt von der beruflichen Situation der Sportwissenschaftler/innen am österreichischen Arbeitsmarkt. Ich habe mich für dieses Thema entschieden, da ich mich selbst im letzten halben Jahr intensiv mit meinem beruflichen Werdegang auseinandergesetzt habe. Ich möchte einen Überblick von der derzeitigen Situation am Arbeitsmarkt bekommen und erfahren, wie es anderen Sportwissenschaftler/innen mit der Thematik der Arbeitsfindung ergeht. „Was werde ich nach meinem Studium machen?“ ist wohl die am häufigsten auftretende Frage, die man sich als fortgeschrittene/r Student/in kurz vor dem Beenden des Studiums stellt. „Welche Alternativen habe ich? In welchem Sektor werde ich mich beruflich niederlassen? Im Gesundheitssystem oder doch im Breiten- und Freizeitsport? Mache ich mich selbstständig oder genieße ich die Vorzüge einer fixen Anstellung?“ Diese Arbeit soll sowohl Einblicke in die beruflichen Möglichkeiten eines/er Sportwissenschaftler/in versuchen aufzuzeigen, aber auch die Problematik der Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in diskutieren.

Weiters soll diese Arbeit eine Entscheidungsunterstützung für Studenten/innen sein, die sich für das Studium Sportwissenschaften interessieren und einen Einblick in die berufliche Zukunft als Sportwissenschaftler/in geben.

Oft sind die Vorstellungen als Studienneuling vom Studium der Sportwissenschaften ganz andere, als sie in der Realität entsprechen und die Enttäuschung sehr hoch, wenn man dem Ende des Studiums entgegensieht.

Man darf nicht außer Acht lassen, dass es sich hierbei um ein wissenschaftliches Studium handelt und dies auch im Vordergrund steht und daher nicht annehmen, dass man eine Praxisausbildung im Sportbereich erlangt.

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Berufsaussichten für Sportwissenschaftler/innen am Arbeitsmarkt in Österreich, mit der Diskussion ob eine Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in im Sportbereich möglich ist. Im Vordergrund steht die Präsentation der möglichen Tätigkeitsbereiche als Sportwissenschaftler/in und der auftretenden Probleme in den jeweiligen Berufssparten. Es wird hinsichtlich des Geschlechts, der verschiedenen Studienrichtungen (Bakkalaureat Sportmanagement, Gesundheitssport, Leistungssport und Magisterstudium Sportwissenschaften) sowie der Absolvent/innen mit und ohne Zusatzausbildung differenziert.

Neben der theoretischen Aufarbeitung, wird die aktuelle Situation der Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften dargestellt und im Anschluss interpretiert.

Instrument der empirisch-quantitativen Studie ist ein an Hartmann-Tews angelehnter Fragebogen, welcher an die Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften verschickt wurde. Es wurden 99 Absolventen/innen befragt. Die Auswertung wurde mittels des Statistikprogramms SPSS 20 durchgeführt.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigten, dass es keinen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Absolventen/innen der verschiedenen Studienrichtungen und der Tätigkeit im Berufsfeld Sport gibt. Hinsichtlich des Geschlechts kann gesagt werden, dass der Gesundheitsbereich Rehabilitation ein Tätigkeitsbereich ist, in dem Frauen einen hohen Anteil haben. Im Bereich Management und Organisation trat kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern auf. Keinen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Tätigkeit im Berufsfeld Sport gab es zwischen Absolventen/innen mit und Absolventen/innen ohne Zusatzausbildung.

Abstract

This study investigates the prospect of employment for graduates of sport sciences in Austria, discussing the feasibility of professional realization as a sport scientist in the area of sport. Its focus is on exploring the available areas of specialization for sport scientists and the issues associated with each of these areas. The study differentiates graduates according to gender, major of studies (Bachelor programs for Sport Management, Fitness and Exercise, Competitive Sport; Master program for Sport Sciences) as well as the completion of any supplementary training.

In addition to the offered theoretical discussion, this study presents and interprets the current employment situation of graduates of sport sciences.

The instrument chosen for the empirical quantitative study is a questionnaire after Hartmann-Tews, disseminated among graduates of sport sciences. Ninety-nine graduates have responded to the questionnaire. Analysis was performed using the IBM SPSS 20 software for predictive analytics.

The performed analysis yielded the conclusion of no apparent correlation between the chosen major of studies and the subsequent area of employment in the field of sport. Gender comparison demonstrated that a higher percentage of female graduates are employed in the area of rehabilitation; no significant differences in employment rates across genders were monitored in the areas of management and organization. Furthermore, no significant difference was established between graduates with and without supplementary training.

Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema der Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in und gibt Einblicke in die Berufsfelder, die man als Absolvent/in eines Sportstudiums ausüben kann. Durch diese Ausbildung sollte es möglich sein, einen Hochschulabschluss angemessenen Beruf zu finden. Diese Thematik wird der Kern dieser Magisterarbeit sein. Es wird zwischen den Studienrichtungen Gesundheitssport, Sportmanagement und Lehramt „Bewegung und Sport“ unterschieden und auf die Unterschiede hinsichtlich der Professionalisierung eingegangen. Aufgrund dessen wird auf die drei Berufssparten im Bereich des Gesundheitswesens, im Verein bzw. Verband und im Schulwesen näher eingegangen, um einen Überblick über die derzeitige Situation am Arbeitsmarkt als Sportwissenschaftler/in zu erlangen.

Die Arbeit wird in zwei große Teilbereiche gegliedert sein. Der erste große Teil ist der Theorieteil und soll mit dem ersten Kapitel einen kurzen Überblick des Studienplans des Bakkalaureats „Sportwissenschaften“ und des Magisterstudiums „Sportwissenschaften“ ermöglichen und Schwerpunkte im Studienplan hervorheben.

Im zweiten Kapitel wird auf das Thema Professionalisierung im Sport hingeleitet, indem zuerst die Begriffe „Professionalisierung“ und „Verberuflichung“ näher diskutiert werden. Die Begriffe Arbeit, Beruf und Professionalisierung werden einander gegenübergestellt und erläutert.

Von der Begriffserklärung übergehend, beschäftigt sich das dritte Kapitel mit der Umsetzung der Begriffe in die Praxis. Es werden verschiedene Möglichkeiten der Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in im Berufsfeld Sport aufgezeigt. Die Schwerpunkte des Kapitels entfallen auf den Bereich des Berufs als Sportwissenschaftler/in im Gesundheitssport, im Verein bzw. im Verband und im Schulwesen. Dieses Kapitel zeigt nicht nur die beruflichen Möglichkeiten in diesen Sektoren auf, sondern konzentriert sich auch auf die, in den jeweiligen Bereichen auftretenden Probleme, der Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in.

Der zweite Teil umfasst die empirische Ausarbeitung des Fragebogens zur beruflichen Situation der Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften, welcher an über 100 Absolvent/innen des Studiums Sportwissenschaften an der Universität Wien verschickt wurde. Im Punkt „Ergebnisse und Interpretation“ werden auf die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage eingegangen und auf die Fragestellung ob es geschlechterspezifische Unterschiede bzw. Unterschiede in den verschiedenen Studienrichtungen (Sportmanagement, Gesundheitssport und Leistungssport) gibt, hinsichtlich des Themas Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in.

1. Sportwissenschaften in Österreich

In Österreich gibt es drei Universitäten an denen das Bakkalaureat Sportwissenschaften, das Masterstudium Sportwissenschaften und das Lehramtsstudium Bewegung und Sport angeboten werden, nämlich in Wien, Innsbruck und Salzburg.

Folgende Graphik zeigt die Studienanfänger/innen und Absolventen/innen der Jahre 2000-2010. Anhand der Graphik ist nicht ersichtlich, welcher akademische Grad absolviert wurde.

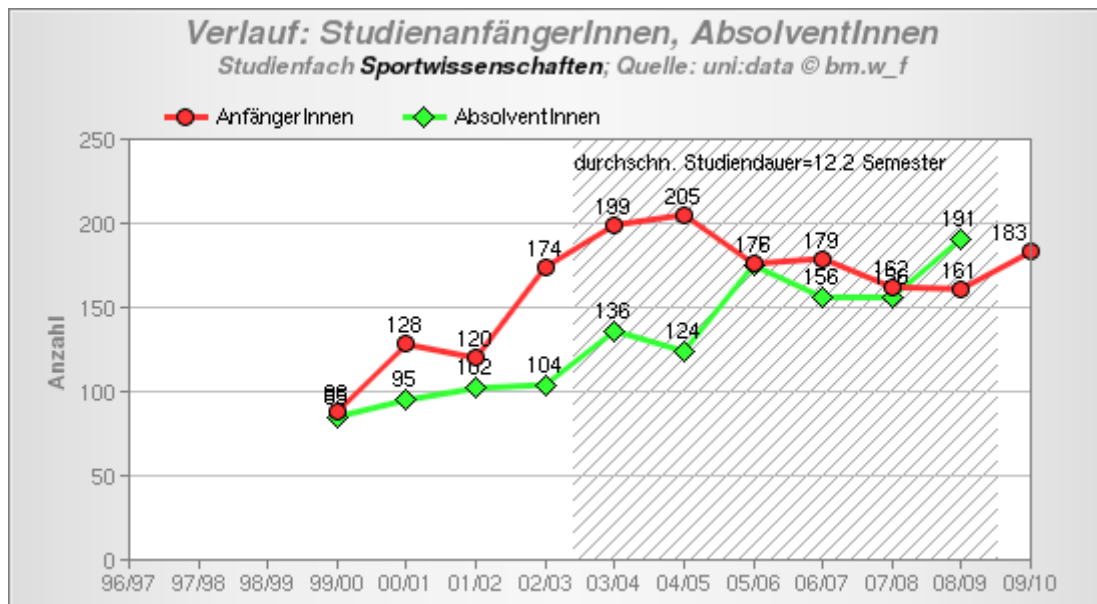


Abbildung 1 Verlauf: StudienanfängerInnen, AbsolventInnen der Jahre 2000-2012 (www.wegweiser.at)

Dennoch zeigt die Tabelle, dass im ersten Jahr der Erhebung beinahe dieselbe Anzahl an Absolvent/innen wie Anfänger/innen im Studienfach Sportwissenschaften gemeldet war. In den Folgejahren ging dieser Trend zurück und die Zahl der Anfänger/innen stieg deutlich über die Zahl der Absolvent/innen hinaus. Im Jahr 2005/2006 fiel die Anzahl der Anfänger/innen, dafür stieg die Anzahl der Absolventen/innen deutlich an. Im Jahr 2008/2009 übersteigt die Anzahl der Absolvent/innen die Anzahl der Anfänger/innen das erste Mal in 10 Jahren.

Das Studium Sportwissenschaften ist eine im Vergleich mit anderen Studienrichtungen, junge Wissenschaft, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat. An der Universität Wien wurde in den letzten Jahren immer wieder eine Änderung in den Studienplänen der Studienrichtung Sportwissenschaften vorgenommen. Diese Umstrukturierungen zeigen, dass sich noch kein klarer Weg, in welche Richtung sich das Studium hin entwickeln wird, ergeben hat.

„Es ist unbestreitbar, dass die Sportwissenschaft eine junge Wissenschaft ist. Vergleicht man sie mit dem Gang des menschlichen Lebens, dann wäre sie derzeit etwa 25 Jahre alt. In dieser Lebensphase ist es üblich, dass der eigenen Vergangenheit wenig Beachtung geschenkt, die Gegenwart hingegen problematisch empfunden wird. Zugleich ist man offen für Entwicklungen, aber unsicher hinsichtlich des Stellenwertes in der Gesellschaft. Die Zukunft steckt voller Verheißungen, wird optimistisch gesehen und in Träumen vorerlebt.“ (Grössing, 1986, S.13)

Das Zitat nach Grössing spiegelt die derzeitige Situation des Studiums Sportwissenschaften sehr gut wieder, ob wohl es bereits aus den 80iger Jahren stammt. Mit der problematischen Gegenwart wird die Gegenstandsfindung angesprochen. Sportwissenschaft ist eine multidisziplinäre Wissenschaft und setzt sich aus vielen Teilbereichen zusammen und je nach Studienrichtung ergeben sich unterschiedliche Schwerpunkte in den Teilbereichen. Zieht man als Beispiel Sportmanagement und Gesundheitssport heran, so wird sich im Sportmanagementstudium der Inhalt mehr auf wirtschaftliche Teilbereiche konzentrieren und im Gesundheitssportstudium eher medizinische und anatomische Teilbereiche. Um dies noch deutlicher hervorzuheben, wird in den nächsten Kapiteln nun näher auf die verschiedenen Studienrichtungen mit den verschiedenen Schwerpunkten eingegangen.

1.1. Bakkalaureat Sportwissenschaften „alt“

Das Bakkalaureat Sportwissenschaften „alt“ gliederte sich in die drei verschiedenen Studienrichtungen Gesundheitssport, Sportmanagement und Leistungssport und konnte man bis 2010 inskribieren. Für die jeweilige Studienrichtung waren Spezialisierungen schon in den Studienplänen inbegriffen. Anders als im heutigen Bakkalaureat Sportwissenschaften „neu“ hatte man nicht die Möglichkeit, sich während des Studiums zu spezialisieren.

1.1.1. Bakkalaureat Gesundheitssport, Sportmanagement und Leistungssport

Allgemein sieht der Aufbau des Studiums folgendermaßen aus:

Die Studiendauer betrug für jedes Bakkalaureat, egal ob Gesundheitssport, Management oder Leistungssport sechs Semester. Der Umfang des Studiums, damals noch in Semesterwochenstunden betrug insgesamt 112 Stunden, davon 59 Stunden im Kernstudium, 41 Stunden in der Spezialisierung und 12 Stunden freie Wahlfächer. Abgeschlossen wurde mit dem Titel Bakk. rer. nat.

Das Kernstudium aller drei Studienrichtungen hatte den Schwerpunkt mit 11 Semesterwochenstunden im Teilbereich Anatomie, Sport- und Leistungsphysiologien und mit neun Stunden im Teilbereich Statistik, Informatik und Methodenlehre. Weitere Schwerpunkte lagen im Bereich Biomechanik und Bewegungswissenschaften, Trainingswissenschaften mit jeweils sieben Stunden gefolgt von Bewegungs- und Sportpädagogik mit sechs Stunden. Die Bereiche Sportpsychologie, Sportsoziologie hatten mit je vier Stunden ein kleineres Teilgebiet

übrig. Sportmedizin und Sportgeschichte machten den kleinsten Teil im Kernstudium mit je zwei Semesterwochenstunden aus.

Die Spezialisierung im Bakkalaureat Gesundheitssport gliederte sich in Sportmedizin, die mit 12 Semesterwochenstunden den größten Teil der Studienrichtung ausmachten. Weitere Schwerpunkte lagen in den Bereichen Praxisfelder, Sportpsychologie, den praxisorientierten Bewegungshandlungen und Anatomie, Sport- und Leistungsphysiologie, sowie Biomechanik und Bewegungswissenschaften.

Die Spezialisierung im Bakkalaureat Sportmanagement gliederte sich in folgende Bereiche: Neben Praxisfeldern mit acht Semesterwochenstunden machten Wirtschaftliche Grundlagen mit sieben Semesterwochenstunden und Management mit sechs Semesterwochenstunden hier den Großteil des Spezialisierungsabschnittes aus. Vier oder weniger Stunden machten die Teilbereiche Sportpsychologie, interdisziplinäre Fächergruppe, praxisorientierte Bewegungshandlungen, Bewegungs- und Sportpädagogik und Trainingswissenschaften aus.

Die Spezialisierung im Bakkalaureat Leistungssport gliederte sich in diese Bereiche: Den größten Bereich stellte das Modul Trainingswissenschaften mit 14 Semesterwochenstunden dar. Mit dem Modul „Spezialfächer Trainingsprozess“ unterschied sich die Spezialisierung Bakkalaureat Leistungssport von den anderen Modulen. Die weiteren Teilbereiche unterschieden sich jedoch nicht von den Spezialisierungen Gesundheitssport und Sportmanagement.

Die genauen Angaben mit Semesterwochenanzahl befinden sich in den jeweiligen Tabellen im Anhang.

1.2. Bakkalaureat Sportwissenschaften „neu“

Das Bakkalaureat Sportwissenschaften „neu“ wurde am 1. Juni 2006 vom Senat genehmigt. Das Studium dauert sechs Semester und hat einen Umfang von 180 ECTS Punkten. Davon 30 ECTS Punkte für die Studieneingangsphase, 130 ECTS Punkte für Pflichtmodule und 20 ECTS Punkte für Wahlpflichtmodule. Im Pflichtmodul liegen die Schwerpunkte in der Sportmedizin, im Modul Biomechanik, Bewegungswissenschaften und Sportinformatik mit je 10 ECTS Punkten im Modul Sportsoziologie und Modul Bewegungs- und Sportpädagogik und Sozial- und Zeitgeschichte des Sports mit je acht ECTS Punkten sowie im Modul Studienorientierung, Modul Trainingswissenschaft und Modul Sportdidaktik mit je sechs ECTS Punkten. Die Wahlpflichtmodule gliedern sich in zwei Module zu je 20 ECTS Punkten.

Einerseits „Sportmanagement“ und andererseits „Gesundheitsförderung, Prävention, Rehabilitation und Fitness“. Hierbei liegen die Schwerpunkte dann entweder in wirtschaftlichen oder medizinischen Modulen.

1.3. Magisterstudium Sportwissenschaften

Das Magisterstudium Sportwissenschaften dauert 4 Semester und wird mit dem Titel Mag. rer. nat. abgeschlossen. Die Zulassung zum Magisterstudium setzt einen Abschluss eines fachlich in Frage kommenden Bakkalaureatsstudiums voraus. Der Umfang des Studiums beträgt 120 ECTS Punkte und gliedert sich nach absteigender ECTS Anzahl wie folgt in: „Magisterabschluss“, „Trainingswissenschaft“, „Sportmedizinische Aspekte für die Sportwissenschaft“, „Forschungsmethoden“, „Forschungsseminare“, „diagnostische Methoden“, „Qualitätsentwicklung von Projekten und Organisationen im Sport“, „Forschungspraktikum“, „Berufspraktikum und Supervision“, „Sportsoziologie und Sportpsychologie“ und „Gesundheitssport“.

Im Magisterstudium wird der Schwerpunkt auf die Forschungsarbeit und die Magisterarbeit gelegt. Im Gegensatz zum Bakkalaureatsstudium, wo die Schwerpunkte noch auf den verschiedenen Teilbereichen der Sportwissenschaften basieren.

Vorwiegend kann man sagen, dass es wenig Unterschiede zwischen Bakkalaureat „alt“ und Bakkalaureat „neu“ gibt, lediglich, dass die Spezialisierung im Bakkalaureat „alt“ schon vor Studienbeginn festgelegt wird, im Gegensatz zum Bakkalaureat „neu“, in dem die Spezialisierung erst nach der Studieneingangsphase erfolgt.

Betrachtet man die Gewichtung der einzelnen Teilbereiche lässt sich zwischen „alt“ und „neu“ kein Unterschied erkennen. Demnach sollten auch keine Unterschiede in der Qualifizierung der Absolventen/innen der zwei Bakkalaureatsstudien auftreten und jeder/jedem Absolvent/in die gleichen Chancen am Arbeitsmarkt eingeräumt werden. In wieweit doch Unterschiede, vor allem zwischen den Spezialisierungen auftreten, wird in der statistischen Auswertung des Datensatzes näher analysiert. Vielmehr wird nun auf das eigentliche Thema der Arbeit hingeführt, das sich mit der Professionalisierung im Sportbereich beschäftigt. Um auf das Thema genauer eingehen zu können, müssen vorerst die Begrifflichkeiten „Professionalisierung“ und „Verberuflichung“ definiert werden, mit dem sich Kapitel 2 der Arbeit beschäftigt.

Da nicht nur hinsichtlich der verschiedenen Studienrichtungen unterschieden wird, sondern auch, ob zwischen Frauen und Männern Unterschiede in der Berufsfindung bzw. der Professionalisierung im Sport vorhanden sind, wird nun, bevor auf die Begriffserklärung eingegangen wird, zu Frauen im Sportsystem Stellung genommen. Es soll ein kurzer Einblick

auf die Entwicklung der Genderforschung in den Sportwissenschaften gegeben werden. Im Kapitel Professionalisierungsmöglichkeiten im Sport, wird dann genauer auf Frauen in den verschiedenen Systemen, Gesundheitssystem und Verein und Verband eingegangen.

1.4. Frauen in den Sportwissenschaften

In den 70iger und 80iger Jahren liegen die Ursprünge der Frauenforschung im Sport. Davor war es Frauen und Mädchen verwehrt, einen öffentlichen Zugang zum Sport zu haben. Mit diesem Wandel sollten Frauen und Mädchen nun im Sport zum Vorschein gebracht werden (Hartmann-Tews, Rulofs, 2006, S. 45). So wie das Studium der Sportwissenschaften selbst, ist die Frauenforschung im Sport ein junges Kapitel in der Sportwissenschaft. Hartmann-Tews beschreibt den Unterschied zwischen den Geschlechtern als Differenzierungsansatz und das „Anders-Sein“ als Frau bzw. Mädchen nicht als eine Abweichung von der Norm, sondern als natürlich. Es sollen durch diesen Differenzierungsansatz die Stärken und Potenziale in den Vordergrund gerückt werden. Weitere Untersuchungen zeigen den Mangel bzw. die Rarität von Frauen und Mädchen in Turn- und Sportvereinen und vor allem Frauen in Führungspositionen des Sports. Petry (Handbuch Sport und Geschlecht 2006, S. 219) beschäftigt sich explizit mit Frauen in der Sportwissenschaft in Deutschland.

„Die sportwissenschaftliche Forschung und Lehre hat sich insgesamt zu einem festen Bestandteil innerhalb der deutschen Hochschullandschaft entwickelt. Dennoch sind die Frauen in den sportwissenschaftlichen Fakultäten deutlich unterrepräsentiert.“ (Hartmann-Tews 2006, S. 219)

Petry spricht hier von einer Unterpräsenz sowohl in Bezug auf die Anzahl der weiblichen Sportstudentinnen als auch von einer minimalen Zahl an Professorinnen.

„Je höher der Qualifikationsgrad und das Niveau der Vergütungs- bzw. Besoldungsgruppe, desto niedriger der Frauenanteil.“ (Hartmann-Tews 2006, S. 220, zit. n. Hossner, 1997, S.93)

Auch den Abschluss eines sportwissenschaftlichen Studiums in Deutschland betreffend, werden die Frauen hier hinter den Männern gereiht. Petry geht in ihrer Untersuchung weiters auf den Arbeitsplatz Hochschule ein:

„In erster Linie haben Frauen selbst dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Männern und Frauen transparent zu machen. Umfangreiche Frauenfördermaßnahmen (...) werden als Instrumente der Geschlechtergleichstellung genutzt, „Gender Mainstreaming“ auf allen Ebenen sowie entstandene wissenschaftliche Strukturen in den „scientific communities“ haben dazu geführt, dass sich das Bild- auch in der Sportwissenschaft- verändert.“ (Hartmann-Tews, 2006, S. 222)

Petry zeigt damit auf, dass es die Frauen selbst sind, die einen Wandel in den Strukturen der Hochschulen, gerade in den höher qualifizierten Positionen der Hochschule, erzielen wollen,

in dem sie sichtbar machen, wie gering der Anteil an Frauen in diesen Positionen ist. Frauen haben allein dadurch bereits Veränderungen bewirkt.

Warum dieser Umstand gegeben ist, dass Frauen in der Minderheit sportwissenschaftlichen Professuren betreffend und am Arbeitsplatz Hochschule sind, erklärt Petry anhand folgender Barrieren:

- „ 1. Unter rollentheoretischer Betrachtung stoßen die Frauen spätestens dann auf Schwierigkeiten, wenn es gilt, die männlich definierte Berufsrolle – die insbesondere in höheren Positionen an Hochschulen zu finden ist – mit ihrer weiblichen Geschlechtsrolle zu vereinbaren.
2. Unter individuellen Gesichtspunkten ist es für Frauen oftmals weitaus problematischer, sich für eine Berufskarriere zu entscheiden als für Männer, deren Normalbiographie durch eine solche geprägt ist. Die Vereinbarkeit von berufs- und Familienkarriere ist für Frauen mit weitaus mehr Anstrengungen verbunden.
3. Unter dem Aspekt des individuellen Unterstützungssystems ist es für Frauen ebenso weitaus schwieriger, ihre Berufskarriere zu verfolgen. Sind für Männerkarrieren oftmals Frauen bzw. die Familien besonders unterstützend, so tragen Frauen die Last ihrer Karriere nicht nur öfter alleine, sondern werden zusätzlich durch Familiensituationen gefordert.“ (Hartmann-Tews 2006, S. 223)

Betrachtet man diese Barrieren, wird ersichtlich, dass Frauen durch die Doppelbelastung Beruf und Familie, eindeutig eine schwierigere Aufgabe in der Vereinbarung von Familie und Beruf haben. Für Männer ist die Familie mehr Unterstützung und für Frauen mehr Belastung und Herausforderung (Hartmann-Tews 2006, S. 23). In Kapitel 3.2.1 wird auf Frauen in Führungspositionen in Vereinen und im Gesundheitssystem eingegangen. Ob sich dort ein ähnliches Bild ergibt, wird im Kapitel beschrieben.

2. Begriffserklärung

Zu Beginn wird auf den Begriff „Spezialisierung“ eingegangen, und diese „Spezialisierung“ in Zusammenhang mit der Arbeitswelt, wird als „Verberuflichung“ bzw. „Professionalisierung“ bezeichnet. Hartmann-Tews geht hierbei von einem Steigerungsverhältnis von Arbeit über Beruf zur Professionalisierung aus:

„Arbeit ist eine wenig systematisierte, individuell verrichtete Tätigkeit;
Beruf ist eine arbeitsteilig spezialisierte organisierte, spezialisierte Beschäftigung;
Profession ist eine hochgradig spezialisierte, verwissenschaftlichte und sozial orientierte Aufgabenerfüllung.“ (Hartmann-Tews, 1999, S. 14)

Nach Hartmann-Tews ist Arbeit die einfachste Form, eine Tätigkeit zu verrichten, da Arbeit als kaum systematisiert angesehen wird und von Person zu Person anders vollbracht wird. Beruf hingegen ist schon eher spezifischer und organisierter. Man kann bestimmten Berufsgruppen einen bestimmten Beruf zuordnen. Die Superlative einer zu verrichtenden Tätigkeit wäre nach Hartmann-Tews nun die Profession. Eine Profession bedingt einer wissenschaftlichen Ausbildung und ist demnach von hochgradig spezialisierten Personen durchzuführen. Auch der soziale Aspekt der Aufgabenerfüllung unterscheidet die Profession von dem Begriff „Arbeit“ und „Beruf“. Ist es nun für Sportwissenschaftler/innen möglich, durch ihre fundierte Ausbildung, die wissenschaftlich und auch spezialisiert ist, möglich, von einer Profession als Sportwissenschaftler/in zu sprechen. Nach Hartmann-Tews wären die Grundbedingungen gegeben. Das nächste Kapitel wird nun näher auf den Begriff Professionalisierung eingehen und danach einen Bezug zur Sportwissenschaft herstellen.

2.1. Professionalisierung

Der Begriff Professionalisierung leitet sich aus dem englischen Wort „profession“ her.

“a type of job that needs special training or skill, especially one that needs a high level of education” (oxfordlearnersdictionaries.com)

Das Oxford Dictionary erklärt den Begriff Profession bzw. Professionalisierung als eine Art Beruf, der eine spezielle Anforderung bzw. Ausbildung voraussetzt und vor allem ein hohes Ausmaß an Ausbildung erfordert. Diese Definition stimmt stark mit der Definition von Hartmann-Tews überein, ist jedoch nicht so spezifisch und eher verallgemeinert.

Was unterscheidet nun den Begriff Profession von dem Begriff Beruf?

„Ein Beruf der zur Profession mutieren soll, die also mehr sein soll, als nur ein Beruf, ist dagegen sowohl eine Institution des gesellschaftlichen wie auch des wirtschaftlichen Sektors. Von besonderer Bedeutung ist daher die gegenüber dem Beruf hinzutretende gesellschaftliche Komponente der Profession, wobei der Begriff Profession eine statische Betrachtungsweise besitzt. Der prozessuale Aspekt der Profession ist die Professionalisierung, also der Weg, um den Status einer Profession zu erwerben.“ (Hartmann-Tews, 1999, S. 17)

Nach Hartmann-Tews kann daher ein Beruf sehr wohl zu einer Profession heranwachsen, wenn zum Beruf eine gesellschaftliche Komponente hinzugefügt wird. Hartmann-Tews spricht hierbei von einem Expertenberuf im tertiären Sektor, also personenbezogenen Dienstleistungen (Hartmann-Tews 1999, S.17). Der Weg vom Beruf zur Profession beschreibt Hartmann-Tews als Professionalisierung.

Wie oben bereits genannt, beinhaltet der Begriff Professionalisierung vor allem die beiden Schlagworte Verwissenschaftlichung und Sozialisierung.

„Professionalisierung benennt dann mit Blick auf einzelne Dienstleistungsberufe den Prozess der Verwissenschaftlichung, der gesellschaftsweiten Anerkennung sowie der Monopolisierung der Leistungen bei entsprechendem Autonomiegewinn.“ (Hartmann-Tews, 1999, S. 8)

Es wird von einer Tätigkeit gesprochen, die einzigartig ist und daher nur von Personen ausgeführt werden kann, die diese spezielle Anforderung der Tätigkeit erfüllen und somit einzigartig in der Berufssparte sind. Dadurch entsteht eine Vormachtstellung in diesem Berufssektor, da nur jene Personen mit einer spezifischen und wissenschaftlichen Ausbildung der Tätigkeit nachgehen können.

Nach Gernard und Schürmann bedeutet Professionalisierung die Herausbildung einer eigenständigen, institutionalisierten, mit der Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben betreten Fachwissenschaft und die Entstehung einer Berufsrolle, die von relevanten Bezugsgruppen akzeptiert wird, und eine Beschäftigungsmöglichkeit in festen Aufgabenfeldern ermöglicht. (Hartmann-Tews, 1999, S.15)

Die beiden Autoren definieren demnach Professionalisierung als einen wichtigen Teil der Gesellschaft, da Fachpersonal fachspezifische Arbeit leistet und diese nur von dafür qualifizierten Personen durchgeführt werden kann. Die Gesellschaft verlangt nach diesem Fachpersonal, da sie sonst nicht funktionieren würde.

Des Weiteren spricht Fuchs u. a. (1988, S. 596-597) von folgenden wichtigen Merkmalen der Professionalisierung:

- qualifizierte und reglementierte Ausbildung
- festgelegte Einstellungsvoraussetzungen
- Organisation von Berufsangehörigen in Berufsverbänden
- Aufgaben- und Kompetenzabgrenzungen
- Zunahme universeller Leistungsorientierung und beruflicher Autonomie
- eigenes Berufsbild und Berufsethos
- Steigerung von Berufsprestige und Einkommen (Weiss, 1999, S. 223f)

Ähnlich wie Fuchs gibt auch Hartmann-Tews (1999) Strategien der Professionalisierung an:

- Organisierung in einem Berufsverband
- Berufsethik
- Der Weg zur autonomen Berufsausübung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Abgrenzung bzw. Abschottung von anderen Berufen (Hartmann-Tews 1999, S.19-26)

Ausgehend von den Merkmalen von Fuchs und Hartmann-Tews beschäftigt sich das nächste Kapitel nun umgehend mit dem Schlagwort Professionalisierung im Sport bzw. die Professionalisierungschancen der Sportwissenschaftler/innen im Berufsfeld Sport.

2.2. Professionalisierung im Sport

Wie bereits oben erwähnt, spricht man von einer Profession, wenn man spezifische Fähigkeiten und vor allem spezifische akademische Ausbildungen erworben hat.

Hartmann-Tews (1999) spricht aus Sicht der Sportwissenschaft von einer engen Verbindung von kognitiv-wissenschaftlichen und der praxisbezogenen Komponenten und vor allem von einer Anwendungsorientierung und einer von der Theorie in die Praxis gehenden Wissenschaft.

„Hiernach bieten Professionen bestimmte Leistungen an, die für die Gesellschaft unerlässlich sind, und sie erhalten hierfür als Gegenleistung eine exklusive Position in der Hierarchie der Berufe.“ (Hartmann-Tews 1999, S. 33)

Wenn man von einer exklusiven Position spricht, bedeutet das in anderen Worten, das Erlangen einer Monopolstellung in der Hierarchie der Berufe. Man grenzt sich durch seine spezifischen Fähigkeiten, von anderen Berufsgruppen ab.

Inwiefern ist es Sportwissenschaftlern/innen möglich, unter den oben genannten Merkmalen von einer Professionalisierung im Sport zu sprechen und eine Abgrenzung zu anderen Berufsgruppen zu finden?

Hartmann-Tews und Mrazek teilen den Prozess der Professionalisierung, vor dem Hintergrund der oben genannten theoretischen Ansätze in drei Phasen:

- Potentiale die vorhanden oder entwickelt werden müssen, um sich als professionales Handlungssystem formieren zu können (Bearbeitung essentieller Probleme; personenbezogener Dienstleistungen; komplexes, an Universitäten erworbenes Wissen; Außendarstellung und Image-Aufbau)
- Phase der Formation: öffentliche Anerkennung zu erlangen; Monopolisierung von Zuständigkeiten und Autonomie sicherzustellen
- Phase der Stabilisierung: kontinuierliche Image- und Öffentlichkeitsarbeit (Berufsverbände) (vgl. Hartmann-Tews, Mrazek 2002, S. 19)

Nach Hartmann-Tews sind die Tätigkeitsfelder der Sportwissenschaftler/innen als personenbezogene Dienstleistungen anzusehen (Sportbetreuungsrollen, sporttherapeutische Bereiche, etc.) und daher eine Vielzahl von sportbezogenen Berufsfeldern für Berufe mit professionellem Charakter einzuordnen. Hartmann-Tews (1999, S. 34f) führt drei wesentliche Merkmale zur Veranschaulichung der Professionalisierung von Sportwissenschaftler/innen an:

1. Die zunehmende Verwissenschaftlichung und Spezialisierung der akademischen Ausbildung
2. Die in den sportwissenschaftlichen Berufen unmittelbare Verschränkung von kognitiver Rationalität und Anwendung
3. Die personenbezogene Handlungsorientierung

Hartmann-Tews vergleicht nun die Theorie mit der Praxis und der tatsächlichen Situation der Sportwissenschaftler/innen am Arbeitsmarkt in Deutschland anhand einer Verbleibsanalyse von Absolventen/innen sportwissenschaftlicher Studiengänge Anfang der 90er Jahre. Die Analyse ergab, dass bei nur 40-50% aller Anstellungen in sportbezogenen Berufen, ein Sportstudium als Qualifikation für die Ausübung des Berufes vorausgesetzt wurde. Anhand dieser Ausgangsposition stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß eine akademische Ausbildung für die auszuübende Tätigkeit notwendig ist, mit dem Hintergrund, dass Sportwissenschaftler/innen unterdurchschnittliches Einkommen haben und die gesellschaftliche Anerkennung eher gering ist (Hartmann-Tews 1999, S. 35).

Daraus kann man schließen, dass zwar eine Verberuflichung der Sportwissenschaftler/innen am Arbeitsmarkt stattfindet, aber von keiner Professionalisierung die Rede sein kann. Die Tätigkeit kann von jeder Person vollzogen werden, da die Voraussetzung Sportwissenschaften studiert zu haben, nicht von dringender Notwendigkeit ist. Wenn man dieses Zitat mit den drei Phasen der Professionalisierung von Hartmann-Tews und Mrazek vergleicht, erkennt man, dass wie in Phase eins beschrieben, zwar Potentiale vorhanden wären und dass auch potentielle Probleme behandelt werden würden, dass es aber bereits in Phase zwei zu stocken beginnt, da man von keiner Monopolisierung von Zuständigkeiten reden kann und somit die Anerkennung in der Gesellschaft ausbleibt. Der Verband der Sportwissenschaftler/innen wurde erst in den letzten Jahren gegründet und viel zu spät, wenn man vergleicht, seit wann das Studium der Sportwissenschaften an der Universität angeboten wird. Das nächste Kapitel handelt von der aktuellen Situation der Sportwissenschaftler/innen am Arbeitsmarkt. Da in

Kapitel 1 schon auf die verschiedenen Studienrichtungen eingegangen wird, wird nun Kapitel 3 auf die dazugehörigen Berufsfelder und deren Probleme mit der Professionalisierung eingegangen.

3. Aktuelle Situation der Sportwissenschaftler/innen in der Arbeitswelt

Kapitel 3 beschäftigt sich mit dem Problem der Sportwissenschaftler/innen, im Berufsfeld Sport Fuß zu fassen. Es wird auf drei Bereiche des Berufsfeldes Sport, das Gesundheitssystem, das Vereins- bzw. Verbandswesen und das Schulwesen eingegangen.

Bevor die jeweiligen Bereiche diskutiert werden, wird der generelle Karriereverlauf der Sportwissenschaftler/innen von 2006 bis 2010 betrachtet.

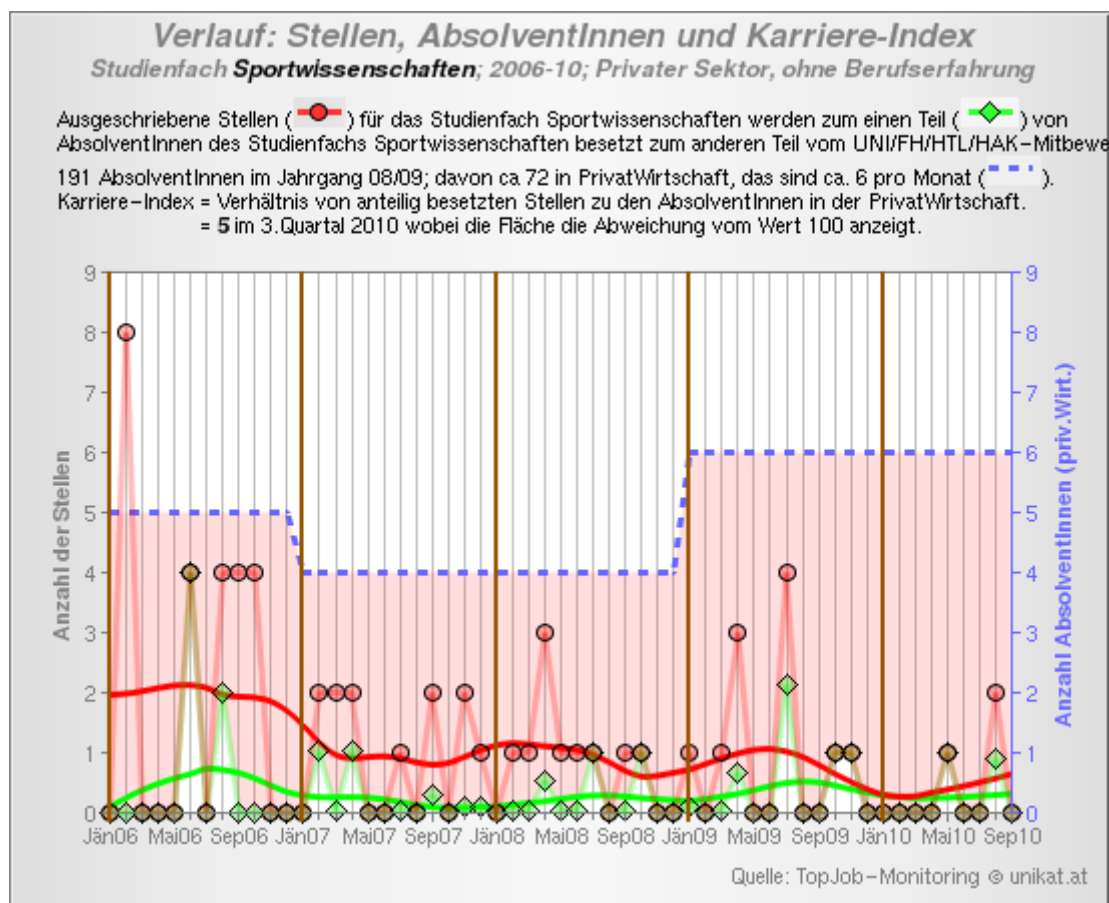


Abbildung 2 Verlauf: Stellen, AbsolventInnen und Karriere-Index (www.wegweiser.at)

Nach TopJob-Monitoring, absolvieren pro Jahr ca. 191 Studenten/innen das Studium Sportwissenschaften, durchschnittlich sind das monatlich 15,9 Absolventen/innen. Im September 2012 waren in der Wirtschaft keine Stellen für das Studium Sportwissenschaften offen. Viele Unternehmen schreiben die Stellenanzeigen so aus, dass nicht nur ein Studienfach auf die Stelle zutreffen kann, in der Regel werden mehrere Studienfächer bzw. Schulformen angegeben, die die fachlichen Qualifikationsanforderungen erfüllen. Vergleicht man das Verhältnis Wirtschaft und öffentlicher Bereich, so befinden sich im öffentlichen

Bereich rund 66% der Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften und ca. 34% in der sportbezogenen Privatwirtschaft (www.wegweiser.at).

Folgt man der Graphik des Top-Job Monitoring, so ist ersichtlich, dass seit Jänner 2006 nie mehr als vier Stellen für das Studium Sportwissenschaften in der Wirtschaft ausgeschrieben wurden. Und selbst wenn, heißt das nicht, dass diese vier Stellen auch wirklich von Sportwissenschaftler/innen besetzt werden, da auch noch Mitbewerber/innen anderer Hochschulen, Fachhochschulen, HTL und HAK für diese Stellenausschreibungen qualifiziert wären. Dies wird durch die nächste Aussage des TopJob-Monitoring unterlegt:

„Der Karriere-Index:Wirtschaft für das Studienfach Sportwissenschaften beträgt 5 im 3. Quartal 2010. D.h.: eine Absolventin, ein Absolvent kann innerhalb dieses Quartals mit 5% Wahrscheinlichkeit rechnen, in der Wirtschaft eine Vollzeit-Anstellung in der Studienqualifikation und des Qualifikationsniveaus zu erhalten.“ (www.wegweiser.at)

Betrachtet man die jeweiligen Sektoren, so ergibt sich laut Statistik Austria folgende Verteilung:

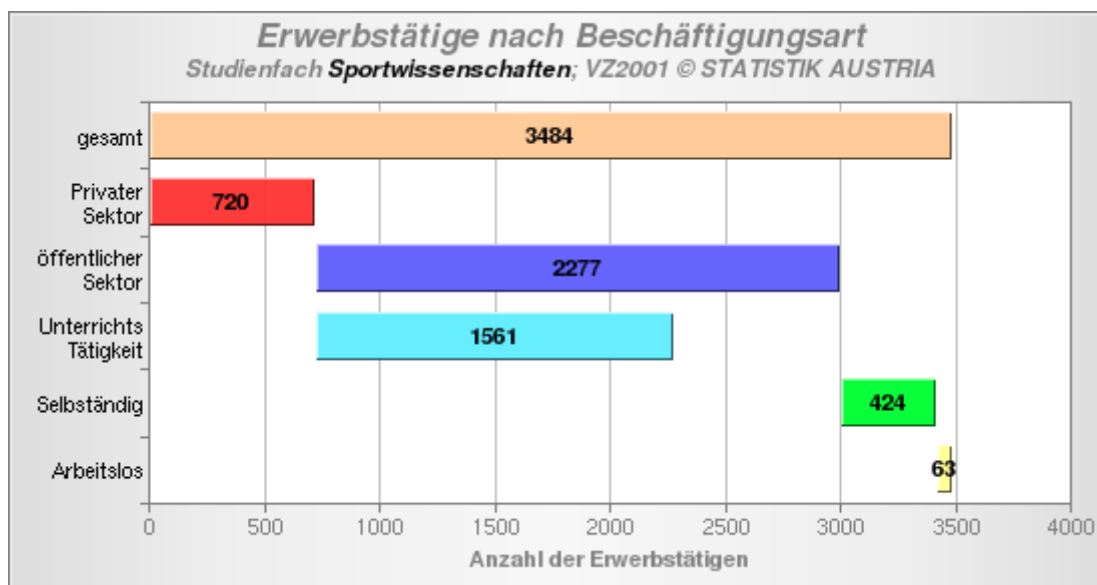


Abbildung 3 Erwerbstätige nach Beschäftigungsart (www.wegweiser.at)

2001 waren insgesamt 3483 Sportwissenschaftler/innen erwerbstätig. Davon waren 720 Personen im privaten Sektor, 424 Sportwissenschaftler/innen waren selbstständig und 2277 Sportwissenschaftler/innen waren im öffentlichen Sektor tätig, wovon 1561 Sportwissenschaftler/innen in der Schule tätig waren. Lediglich 63 Sportwissenschaftler/innen waren 2001 arbeitslos.

3.1. Gesundheitssystem

Das Gesundheitssystem beschränkt sich schon lange nicht mehr nur auf Krankenhäuser, Ärzte/innen und Krankenschwestern, wie im folgenden Zitat von Flemmich verdeutlicht wird:

„Zunehmende Modernisierung, Technisierung, Spezialisierung und Arbeitsteilung sind nicht nur Begriffe, die das heutige Wirtschaftsleben prägen- ein Blick auf die Gesetzesentwicklung bei den Gesundheitsberufen zeigt, dass die Ausübung der Medizin in zunehmendem Maße als arbeitsteiliger Prozess verstanden wird.“
(Flemmich G. 2000, S. 35)

Lutz (Flemmich, 2000, S. 35 zit. n. Lutz) erklärt den Begriff „Gesundheitsberufe“ als einen mehrdeutigen und über den, der rechtlichen Ausbildungsreform der Gesundheitsberufe hinausgehend. Gesundheitsberufe sind demnach nicht nur innerhalb der Krankenhäuser angesiedelt, sondern auch außerhalb und werden unter dem Begriff „Sozialberufe“ zusammengefasst. Lutz spricht weiters über das Problem der Grenzziehungen, wenn es darum geht Zuständigkeiten der Gesundheitsberufe im engeren und weiteren Sinn, zum Wohle ein und derselben Person zu sehen. Hier merkt Lutz zwei Punkte an, erstens, den Kompetenzkonflikt zwischen zwei zuständigen Parteien, der laut Lutz entweder negativ oder positiv sein kann. Positiv wäre in Lutz's Augen, wenn zwei Personen verschiedener Berufsgruppen meinen, zuständig zu sein. Negativ wäre, wenn sich keine der Personen zuständig fühlt. Wobei es hier in beiden Fällen zu Konflikten kommen kann. Der zweite Punkt, den Lutz in diesem Zusammenhang anmerkt ist, die Lösung dieses Kompetenzkonflikts durch Festlegung gesetzlicher Regelungen, wie zum Beispiel durch kollektivvertragliche Regelungen. Zuzüglich kommen die Konflikte der gesetzgebenden Körperschaften (Bund, Land, Gemeinde) betreffend zusätzliche Kosten zum Beispiel für Ausbildung oder Weiterbildung. Sportwissenschaftler/innen haben keinen spezifischen Kollektivvertrag und können somit in viele beliebige Kollektivverträge eingebunden werden. Meist sind dies aber jene, in denen die Bezahlung schlecht ist und die Kategorie der Einstufung fraglich ist.

Lutz gibt folgende Gruppen von Gesundheitsberufen an:

„ÄrztInnen
-gehobene medizinisch-technische Dienste
-medizinisch-technischer Fachdienst
-Gesundheits- und Krankenpflege
-Pflegehilfe
-Sanitätshilfsdienste“ (Flemmich G. 2000, S. 36f)

Beleuchtet man nun den oben angeführten zweiten Punkt, gehobene medizinisch-technische Dienste, sind folgende Berufsbezeichnungen angeführt:

„-PhysiotherapeutIn
-Medizinisch-technische/r AnalytikerIn
-Radiologisch-technische/r AssistentIn
-DiätassistentIn und ernährungsmedizinische/r BeraterIn
-ErgotherapeutIn
-LogopädIn
-OrthopädistIn“ (Flemmich G., 2000, S. 41)

Die Sportwissenschaft findet in dieser Unterteilung keine eigene Anführung als Gesundheitsberuf.

Das MAB Gesetz wurde am 6.Juli 2012 im Nationalrat beschlossen. In diesem Beschluss wird die Tätigkeit als Sportwissenschaftler/in wie folgt beschrieben:

„§ 27. (1) Die Trainingstherapie durch Sportwissenschaftler/innen umfasst die strukturelle Verbesserung der Bewegungsabläufe und der Organsysteme mit dem Ziel, die Koordination, Kraft, Ausdauer und das Gleichgewicht durch systematisches Training, aufbauend auf der Stabilisierung der Primärerkrankung und zur ergänzenden Behandlung von Sekundärerkrankungen, zu stärken. Übergeordnetes Ziel ist die Vermeidung des Wiedereintritts von Krankheiten sowie des Entstehens von Folgekrankheiten, Maladaptationen und Chronifizierungen.“

Diesem Beschluss nach haben Sportwissenschaftler/innen sehr wohl einen Platz im Gesundheitswesen, und ordnen sich dort unter Physiotherapeut/innen ein. Sobald die Primärerkrankung stabil ist, dürfen Sportwissenschaftler/innen, laut diesem Beschluss, am Patienten / an der Patientin arbeiten. Auch zur vorbeugenden Behandlung von Sekundärerkrankungen dürfen Sportwissenschaftler/innen ein Training mit einem Patienten / einer Patientin durchführen.

„(2) Die Trainingstherapie durch Sportwissenschaftler/innen hat nach ärztlicher Anordnung und unter Aufsicht zu erfolgen. Nach Maßgabe der ärztlichen Anordnung kann

1. die Aufsicht durch einen/eine Physiotherapeuten/in erfolgen oder
2. der/die Physiotherapeut/in die angeordnete Tätigkeit im Einzelfall an Sportwissenschaftler/innen weiterdelegieren und die Aufsicht über deren Durchführung wahrnehmen.

Sportwissenschaftler/innen dürfen laut MAB Gesetzesbeschluss nach ärztlicher Anordnung und Aufsicht, entweder eines/einer Arztes/Ärztin bzw. eines/einer Physiotherapeuten/Physiotherapeutin ihre berufliche Tätigkeit ausüben.

Weiters sind folgende Maßnahmen für eine Berechtigung als Trainingstherapeut/in notwendig:

- Qualifikationsnachweis eines an einer österreichischen Hochschule abgeschlossenen Studium der Studienrichtung „Sportwissenschaften“
- Eintragung in die Liste der zur Ausübung der Trainingstherapie berechtigten Sportwissenschaftler/innen

Sind diese zwei Punkte gewährleistet, ist es den Sportwissenschaftler/innen möglich, die Berufsbezeichnung „Trainingstherapeut/in“ zu tragen.

Die Ausübung als Trainingstherapeut/in darf nach MAB Gesetz folgendermaßen durchgeführt werden:

- „§ 29. (1) Die Ausübung der Trainingstherapie darf nur im Dienstverhältnis zu
1. dem Rechtsträger einer Krankenanstalt oder
 2. dem Rechtsträger einer sonstigen unter ärztlicher Leitung oder Aufsicht stehenden Einrichtung, die der Vorbeugung, Feststellung oder Heilung von Krankheiten dient, oder
 3. einem/einer freiberuflich tätigen Arzt/Ärztin oder einer ärztlichen Gruppenpraxis oder
 4. einem/einer freiberuflich tätigen Physiotherapeuten/in erfolgen.
- (2) Personen, die die Trainingstherapie ausüben, unterliegen den Berufspflichten gemäß § 13.
- (3) Im Rahmen der praktischen Ausbildung sind die Auszubildenden berechtigt, Tätigkeiten in der Trainingstherapie gemäß § 27 nach Anordnung und unter Anleitung und Aufsicht durchzuführen.“ (MAB Gesetz)

Die Ausübung als „Trainingstherapeut/in“ ist Sportwissenschaftler/innen nur in einem Angestelltenverhältnis möglich, das, wie oben bereits beschrieben, nur unter ärztlicher oder physiotherapeutischer Anleitung bzw. Anweisung stattfindet. Weiters lautet das Gesetz:

- „Personen, die
- ein Studium der Sportwissenschaften absolviert haben, und
 - in den letzten fünf Jahren vor Inkrafttreten des MAB-Gesetzes
 - mindestens 36 Monate bei Vollbeschäftigung,
 - bei Teilzeitbeschäftigung entsprechend länger,
 - Tätigkeiten in der Trainingstherapie als Hilfsperson ausgeübt haben.
- sind berechtigt, diese Tätigkeiten im gleichen Fachbereich der Trainingstherapie nach den Bestimmungen des MABG weiterhin auszuüben (§ 40 Abs. 1 MABG), sind aber verpflichtet, bis 30. Juni 2014 einen Antrag auf Aufnahme in die Liste der zur Ausübung der Trainingstherapie berechtigten Sportwissenschaftler/in an das BMG stellen (§ 40 Abs. 2 MABG).“

Sportwissenschaftler/innen müssen mindestens drei Jahre bereits als Trainingstherapeut/in in einer Vollbeschäftigung angestellt gewesen sein, um diese Tätigkeit weiterhin ausüben zu dürfen. Für Teilzeitbeschäftigte gilt daher, dass sie mindestens sechs Jahre in einer Teilzeitbeschäftigung als Trainingstherapeut/in tätig gewesen sein müssen.

Lutz spricht, wie schon oben erwähnt, von einem Problem der berufsrechtlichen Abgrenzung. Dies zeigt noch mehr die Sinnhaftigkeit einer genauen gesetzlichen Verankerung der jeweiligen Tätigkeitsbereiche auf.

„Das Erbringen medizinischer Leistungen ist in der österreichischen Rechtsordnung den Ärzten vorbehalten. Durch die Ausdifferenzierung der nicht-ärztlichen Heil- und Hilfsberufe und der Regelung ihrer berufsspezifischen Tätigkeitsfelder kommt es zu Überschneidungen und in der Folge zu Kompetenzkonflikten, insbesondere dadurch, dass die jeweiligen berufsspezifischen Regelungen Personen, die dem jeweiligen Berufsstand nicht angehören, von gewissen Tätigkeiten ausschließen. Dabei stellt sich die Frage, in welchem Maß die Heranziehung der Angehörigen nicht-ärztlicher Berufe als Hilfspersonen zulässig ist, für welche Tätigkeiten welche Berufsgruppe herangezogen werden darf, welche Form die Anordnung und welche Intensität die Aufsicht haben muss.“ (Flemmich 2000, S. 60)

Lutz erklärt den Begriff Hilfsperson wie folgt:

„...ist eine Person, die ÄrztInnen bei ihrer Tätigkeit unterstützt. Damit ist eine gänzliche Delegation ärztlicher Handlungen an Hilfspersonen ausgeschlossen. Tätigkeiten, die eine Hilfsperson ausüben darf, ergeben sich aus dem systematischen Kontext der ärztlichen und anderen berufsrechtlichen Regelungen.“ (Flemmich 2000, S. 60)

Ein/eine Sportwissenschaftler/in würde somit unter den Begriff „Hilfspersonal“ fallen. Wie nach MAB Gesetz und Definition einer Hilfsperson nach Lutz, unterstützen Sportwissenschaftler/innen Ärzte und Ärztinnen bei ihrer Tätigkeit. Wie Lutz weiters beschreibt, und dies käme wieder überein mit dem MAB Gesetz, dürfen Tätigkeiten eines/einer Sportwissenschaftler/in nur nach ärztlicher bzw. physiotherapeutischer Anweisung erfolgen.

Abschließend ist festzuhalten, dass es durch den MAB Gesetzesbeschluss nun möglich sein sollte, dass Sportwissenschaftler/innen auch in der Trainingstherapie tätig sein dürfen. Dieser Beschluss ist nicht nur ein Fortschritt für die bereits berufstätigen Sportwissenschaftler/innen, sondern auch für das Studium der Sportwissenschaften mit dem Spezialgebiet Gesundheitssport. Da gewährleistet werden kann, dass man als Sportwissenschaftler/in, nach dem absolvierten Studium, in der Trainingstherapie als Trainingstherapeut/in berufstätig sein darf.

3.1.1. Frauen im Gesundheitssystem

Bevor auf Frauen im Gesundheitssystem eingegangen wird, muss vorerst die Geschlechterperspektive in der Gesundheitsforschung erläutert werden. Inwiefern gibt es Unterschiede in Bezug auf sozialer, psychischer und körperlicher Ebene zwischen den Geschlechtern im Gesundheitsverständnis.

Hartmann-Tews beschreibt die Entwicklung der Frauengesundheitsforschung beginnend in den 1970er und 1980er Jahren, wo die Forschung noch in den Anfängen steckte und der Begriff „Frauenperspektive“ Einzug fand. Diese „Frauenperspektive“ beschäftigte sich mit der Erkenntnis, dass die gesundheitliche Lage von Frauen bisher nicht in die Gesundheitsforschung miteinflussen. Hartmann-Tews erklärt, dass sich in den Jahren darauf

eine eigene Fachdisziplin „Frauen und Gesundheit“ entwickelte, da Frauen immer mehr zum Gegenstand von Studien wurden. In den 1990er Jahren ging die „Frauenperspektive“ in eine „Geschlechterperspektive“ über, in der beide Geschlechter in Beziehung gebracht wurden und dies in die Gesundheitsforschung miteinbezogen wurde (Hartmann-Tews 2006, S. 91).

Vor 1970 war die Frau im Sport hinter die Männer gereiht. Der Sport wurde von Männern dominiert und daher gab es keinerlei Forschung in Richtung Frauen und Gesundheit im Zusammenhang mit Sport. Erst mit den Anfängen der Frauengesundheitsforschung kam die Erkenntnis, dass es dahingehend keine Untersuchungen und Forschungen gab. Dadurch konnte sich erst, wie von Hartmann-Tews beschrieben, eine „Frauenperspektive“ entwickeln und im Anschluss eine „Geschlechterperspektive“, in der näher auf die Bedürfnisse und Unterschiede in der Beziehung zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Gesundheitsförderung, eingegangen wurde. Das Geschlecht nimmt, laut Hartmann-Tews, einen großen Einfluss auf die Gesundheit. Daraus lassen sich viele Bereiche des Gesundheitswesens in geschlechtstypische und geschlechtsspezifische Eigenschaften einteilen, um hier zwischen Männern und Frauen zu differenzieren und auf die Bedürfnisse der beiden Geschlechter einzugehen. Hartmann-Tews geht näher auf die Geschlechterperspektive im Gesundheitssport ein. Eine Studie von Mensink ergab, dass Frauen seltener als Männer ausreichend intensiv (mehr als 4 Stunden in der Woche) aktiv Sport treiben. Vergleicht man die Altersgruppen hinsichtlich des Geschlechts, so zeigt eine Studie von Breuer, dass mit steigendem Alter bei Frauen der Anteil der sportlich Aktiven, im Gegensatz zu Männern, zunimmt. Frauen bis 64 Jahre sind sogar aktiver als Männer (Hartmann-Tews, 2006, S. 92). Betrachtet man die Präventionsmaßnahmen im Gesundheitssystem, so nehmen Frauen viel häufiger diese Maßnahmen in Anspruch als Männer.

Auch die Fitness-Branche entwickelt sich immer mehr zu einer Einrichtung, die vermehrt von Frauen genutzt wird. Aufgrund der steigenden Nachfrage und des mittlerweile hohen Frauenanteils im Fitness-Center, wird das Fitness-Angebot auf die Bedürfnisse von Frauen ausgelegt.

„Das frühere, eher mit Männlichkeitsinszenierungen verbundene Bodybuilding-Center wandelte sich zum modernen Sport-, Gesundheits- und Wellness-Zentrum.“
(Hartmann-Tews et al 2003, S. 187)

Nach Hartmann-Tews tragen Frauen zu einem Wandel und vor allem zu einer Modernisierung der Branche bei.

Betrachtet man nun Frauen im Arbeitsbereich Gesundheitssport so ist laut Oppen der Gesundheitssport im Verein mit 84,5% Übungsleiterinnen ein „weibliches Terrain“ (Hartmann-

Tews, 2006, S. 92). Aber nicht nur der Gesundheitsbereich, sondern auch die Fitness-Branche wird immer mehr von Frauen dominiert.

„Fitness-Studios sind in dieser Hinsicht ein interessanter Untersuchungsgegenstand, da es sich hier um ein soziales Feld handelt, in dem ein großer Teil der Organisationsmitglieder Frauen sind, darunter auch in Führungspositionen.“ (Hartmann-Tews et al 2003, S. 192)

In diesem Zitat spricht Hartmann-Tews an, dass der Großteil der im Fitness- und Gesundheitsbereich tätigen, wie schon Oppert zuvor erwähnt, Frauen sind. Ob sich das auch in der, im Rahmen der Masterarbeit durchgeführten Befragung abzeichnet, wird in der statistischen Auswertung des Fragebogens ersichtlich.

3.2. Vereine und Verbände

Spricht man vom Vereinswesen im altherkömmlichen Sinn, so stehen der Wettkampf und der sportliche Leistungsvergleich im Vordergrund. Cachay spricht von einem „Bedürfniswandel“ bzw. von einem „strukturellen Wandel“ in Sportvereinen.

„Mit dem Begriff „Bedürfniswandel“ ist dabei gemeint, dass das traditionelle Verständnis des Sporttreibens, das auf dem sportlichen Leistungsvergleich in der kontrollierten Wettkampfsituation basiert, zunehmend durch neue Motive aufgeweicht wird, die Gesundheit, Fitness, Spaß, Körperausdruck und Geselligkeit als Wertpräferenzen aufweisen.“ (Cachay 2001, S.19)

Auch Weiß et al. zeigen diesen Trend in ihrer Studie „Zur Situation der Sportvereine in Österreich“ 1998 auf. Die Untersuchung ergab, dass 95% der sportaktiven Österreicher/innen Breiten- und Freizeitsport betreiben und lediglich 5% Leistungs- und Wettkampfsport. So zählen die Motive „Freude an der Bewegung“ und „Gesundheit und Fitness“ zu den stärksten Motiven bei allen Sporttreibenden, vor allem bei Vereinssportlern/innen (Weiß et al 2008, S.64).

Die Angebote der Sportvereine konzentrieren sich mit 16% auf den Leistungs- und Wettkampfsport, bei 40% jedoch steht der Breiten- und Freizeitsport im Vordergrund (Weiß et al. 2008, S. 71).

Die aktuellen Trends gehen laut Weiß et al. aufgrund der Zunahme von Individualsportarten in Richtung selbstorganisierten Sport zurück. Kommerzielle Sportanbieter zählen dabei zu einer Alternative bzw. Ergänzung zu den Sportvereinen und ermöglichen eine flexible Zeitgestaltung und unverbindliche soziale Kontakte (Weiß et al. 2008, S. 64).

„...Trend vom verbindlichen zum unverbindlichen Sport.“ (Weiß et al. 2008, S.64)

Der Trend geht weg von der ehrenamtlichen Tätigkeit im Sport und hin zu einem dienstleistungs- und serviceorientierten Sportangebot. Die kommerziellen Sportanbieter locken mit der Möglichkeit einer besseren Infrastruktur, Benutzung modernster Geräte, flexible Öffnungszeiten, verbessertem Ambiente, individueller Betreuung, mehr Kontaktmöglichkeiten usw. (Weiß et al.2008, S.64).

Wie oben bereits erwähnt, spielt das Ehrenamt im Vereinswesen eine große Rolle. 86% der Mitarbeiter/innen eines Vereins sind ehrenamtlich tätig und 14% der Mitarbeiter/innen sind hauptamtlich im Verein tätig. Ein Drittel der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen sind männlich und im Schnitt fallen 47 der geleisteten Wochenstunden Arbeit auf die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen im Verein. Das Problem, das sich bei der Mehrheit der Sportvereinsfunktionäre auftut ist, Mitarbeiter/innen für die ehrenamtliche Arbeit zu finden. Auch im Vorstand dominieren die Männer mit 75% der Stellen. 44% der ehrenamtlich Tätigen sind im Vorstand des Vereins tätig, der Rest fungiert im Jugend-, Kampfrichter- und Trainerbereich (Weiß et. al 2008, S. 73 f.).

„In 40% der Sportvereine gibt es hauptamtlich Beschäftigte, von denen 68% Männer sind. Erwünscht sind hauptamtliche Mitarbeiter in erster Linie als Trainer, 60% der Sportvereine sehen sich jedoch außerstande, hauptamtliche Mitarbeiter zu finanzieren.“ (Weiß et al. 2008, S. 74)

Die nächste Graphik zeigt die Einsatzbereiche, in denen hauptamtliche Mitarbeiter/innen erwünscht sind. Der Wert null steht für „gar nicht erwünscht“ und der Wert fünf für „sehr erwünscht“.

Betrachtet man die folgende Tabelle, so erkennt man, dass mit einem Wert von 4,2 die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen als Trainer/innen im Leistungssport erwünscht sind. Gefolgt mit 3,6 von Trainer/innen im Breitensport und 3,4 mit Mitarbeiter/innen im administrativen Bereich. Der Vorstand macht mit 2,7 den Einsatzbereich aus, der als hauptamtliche Tätigkeit am wenigsten erwünscht wird.

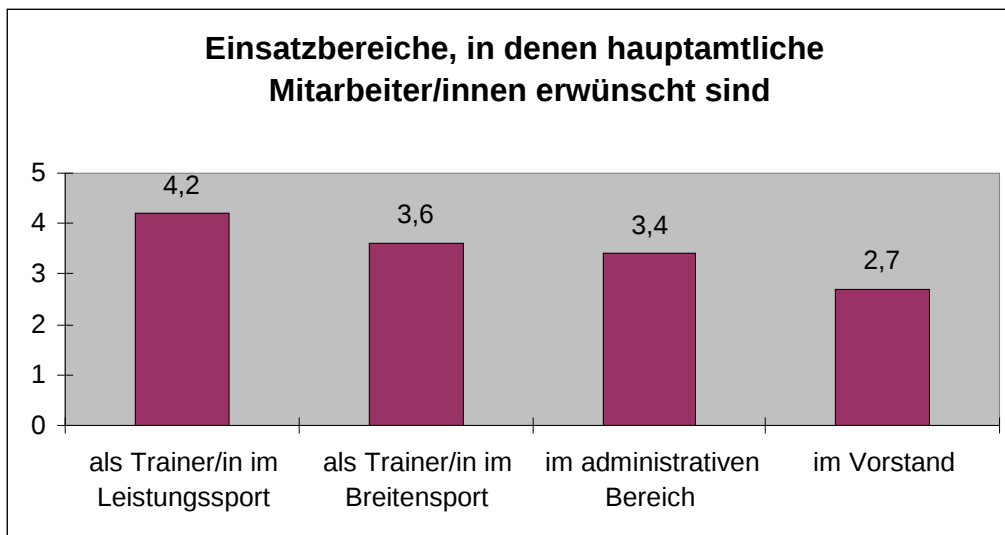


Abbildung 4 Einsatzbereiche, in denen hauptamtliche Mitarbeiter/innen erwünscht sind (vgl. Weiß et al, 2008, S. 74)

Weiß et. al geht auch auf die Unterschiede hinsichtlich der Vertragsverhältnisse zwischen Frauen und Männern im Verein ein. Hierbei ist ersichtlich, dass Frauen gegenüber Männern unter schlechteren Vertragsverhältnissen arbeiten. Er sieht hier eine Verbesserung der Situation als besonders wichtig, um Frauen im Vereinswesen zu integrieren. Vor allem hinsichtlich der notwendigen Professionalisierung des Trainerwesens in den Vereinen, werden qualifizierte Trainerinnen notwendig sein um auch das Sportangebot für Frauen, in den Vereinen lukrativer zu machen (Weiß et. al 2008, S. 76).

Wird nun das Thema Professionalisierung des Trainerwesens genauer betrachtet, stößt Cachay et. al auf folgende „klassische Barriere“:

„Sportliche Betätigung erfolgt in der Regel ohne professionelle Betreuung, d.h. ohne Begleitung durch einen berufsmäßigen Experten, ausgenommen im Leistungssport, in welchem sich für Trainer Erwerbsarbeitsplätze finden.“ (Cachay et. al 2001, S. 21f)

Cachay et. al beschreiben weiters, dass es auch im Breiten- und Freizeitsport Trainer/innen und Übungsleiter/innen gibt, diese allerdings im Normalfall keine Berufsposition im Verein besitzen. Dabei handle es sich eher um Personen, die aktiv oder ehemals aktiv im Verein sind bzw. waren und ihr, über die Jahre gesammeltes Wissen anwenden, das weder durch eine professionelle Ausbildung erworben wurde, noch eine formale Qualifikation beinhaltet (Cachay et. al 2001, S21f).

Das Trainerwesen setzt sich demnach aus Laien zusammen, die selbst einmal Sport betrieben haben und dieses Wissen, aus Erfahrungen aus der eigenen sportlichen Aktivität nun auf die Sporttreibenden anwenden ohne eine adäquate Ausbildung durchlaufen zu haben.

„Hinter diesem Sachverhalt steckt ein für den Breiten- und Freizeitsport charakteristischer generativer Mechanismus. So ist es im Breiten- und Freizeitsport aus verschiedenen Gründen außerordentlich schwierig, Experten zu etablieren, weil es kaum möglich ist, eine deutlich abgrenzbare Experten-Laien-Differenz herzustellen.“ (Cachay et. al 2001, S.22)

Cachay et. al nennen vier Gründe, die für diese Problematik verantwortlich sind (Cachay et al 2001 S.22):

1. Die sportliche Handlung ist dadurch gekennzeichnet, dass kein/keine Betreuer/in benötigt wird, um die mit sportlicher Betätigung verbundene Erfahrung machen zu können. Das heißt, man braucht keinen sportliche/n Betreuer/in um mit dem Fahrrad in die Arbeit zu Fahren.
2. Es ist kaum unterstützendes Experten-Wissen notwendig, da angesichts der Präsenz von Sport in den Medien sowie der Pflicht zum Sporttreiben in der Schule bei den meisten Bevölkerungsmitgliedern zumindest primäre Kenntnisse und Erfahrungen vorausgesetzt werden können, die ausreichen, um selbstständig Sport treiben zu können. Durch Zuschauen in den Medien und ausprobieren im Sportunterricht wird hier Erfahrung gesammelt. Mit dieser Erfahrung kann man nun selbst den Sport jederzeit ausüben ohne dabei einen Experten / eine Expertin zur Seite zu haben, der taktische oder technische Erläuterungen zur jeweiligen Sportart kundtut.
3. Der Sportler/ die Sportlerin kann selbst, durch seine eigene langjährige Sportausübung, ein Wissen erwerben, das in der Regel als ein expertenäquivalentes Wissen akzeptiert wird. Wird Betreuung nachgefragt, dann bedeutet dies nicht, dass zwangsläufig Personen angefragt werden, die z.B. über ein sportwissenschaftliches Hochstudium verfügen. So stellt die Präferenz von Personen mit erfolgreicher Sportbiographie vor allem in den wettkampfbezogenen Sportarten keinesfalls eine Ausnahme dar. Dies bedeutet, dass Personen, die eine Sportart selbst jahrelang erfolgreich ausüben, Wettkampferfahrung haben und sich viel mit dem Sport beschäftigen, einer Person vorgezogen werden, die hauptsächlich theoretisches Wissen bzw. didaktisch-methodisches Wissen zum Erlernen einer Sportart haben, da jenen der praktische Sportbezug und die Erfahrungen in jener Sportart fehlen.
4. Die Sportausübung ist nicht formal an einen Experten/ eine Expertin gekoppelt, wie dies im Medizinsystem in der Beziehung Arzt/in-Patient/in gegeben ist. Der Sportler/ die Sportlerin kann vielmehr jederzeit selbst bestimmen, ob, wann und wo er/sie sportlich aktiv werden möchte. Der 4. Punkt spiegelt vor allem die Individualität im Breiten- und Freizeitsport wieder, von der oben schon gesprochen wurde. Der/ die Sporttreibende kann zeitlich flexibel sein, selbst entscheiden, wann er/sie den Sport ausüben will und ist nicht gebunden an vorgegebene Zeiten und Orte.

Cachay beschreibt unter einer weiteren Barriere die Einstellung von Vereinsvertretern, die sich für eine potentielle Schaffung von Erwerbsarbeitsplätzen verantwortlich zeigen:

„...nimmt man beispielsweise als Sportwissenschaftler in beratender Funktion an Veranstaltungen teil, die sich mit der Entwicklung der Sportvereine befassen, dann wird eine Verberuflichung der Vereinsarbeit durch diese Vereinsvertreter häufig mit dem Argument abgelehnt, dadurch würde das Ehrenamt nicht entlastet, sondern möglicherweise verdrängt.“ (Cachay et. al 2001, S. 22f)

Hierbei entsteht, vergleichbar mit dem Kapitel Gesundheitssystem, eine Überschneidung der Tätigkeiten und eine damit verbundene Problematik der Abgrenzung im Tätigkeitsbereich und die Angst eines Verlustes des zugeschriebenen Tätigkeitsbereiches. Anstatt über eine gemeinsame, verbindende Tätigkeit zu sprechen, entsteht wiederum ein Konkurrenzdenken.

Diese Befürchtung gründet auf der Annahme, dass Verberuflichung, einmal in Gang gesetzt, nicht mehr zu kontrollieren sei, sich gleichsam ungeregelt weiter entwickelt. (Cachay et. al 2001 S. 23, zit. n. Heinemann 1996 S.27)

Eine weitere wichtige Barriere der Verberuflichung sieht Cachay in den ideologischen Vorbehalten der Vereinsvertreter gegenüber der Hauptberuflichkeit. Da in manchen Vereinen die Arbeit nicht mehr nur durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen bewältigbar ist, wird eine Mischform aus bezahlter Arbeit und Ehrenamt gewählt, jedoch keine Festanstellung.

Die anfallende Arbeit wird somit durch bezahlte Übungsleiter, geringfügig Beschäftigte und Honorarkräfte geleistet, deren Arbeit die ehrenamtliche Führung der Vereine nicht gefährdet. (Cachay et. al 2001, S. 23)

Anhand des Begriffs „gefährdet“ ist erkennbar, dass Altbewährtes durch Neues, aber Unterstützendes nicht in Gefahr gebracht werden soll. Im Vereinswesen spielt das Wort Tradition eine große Rolle.

Der Erhalt von Gemeinnützigkeit qua Orientierung an Traditionen erweist sich somit sogar als dem Gedanken einer Förderung der Allgemeinheit teilweise widersprechend. (Cachay et. al 2001, S. 24)

Es ist demnach schwierig, einen Mittelweg zwischen Erwerbslosigkeit, bzw. der Förderung der Allgemeinheit, und altbewährten Traditionen des Vereinswesens, zu finden.

Schütte erkennt, das Problem ähnlich:

„Dem gegenüber stehen Professionalisierungshindernisse, wie fehlende Finanzierung für neues Personal, grundsätzliche Ablehnung von Hauptamtlichkeit, die Furcht, dass die Ehrenamtlichen durch das Einstellen von Hauptamtlichen demotiviert werden und nicht mehr unentgeltlich arbeiten wollen, der Glaube, es gäbe kein spezifisch qualifiziertes Personal bzw. es rentiere sich nicht, einen (weiteren) Hauptamtlichen einzustellen.“ (Hartmann-Tews 1999, S.97)

In Abbildung 5 werden die von Hartmann-Tews, durch geführte Befragungen und Literaturrecherche, wahrgenommenen Hindernisse für das Einstellen von Hauptamtlichen abgebildet. Mit 82% steht der Grund der nicht möglichen Finanzierung deutlich an erster Stelle. 39% bildet jener Grund, dass den Mitgliedern Hauptamtliche zu teuer wären. 20% gaben an, dass es bei der Suche nach qualifiziertem Personal Probleme geben würde. 16% der Hindernisse macht das Platzproblem in der Geschäftsstelle aus. Gefolgt von 15% und dem Grund, dass Hauptamtliche die Motivation der unbezahlten Mitarbeiter zerstören würde. Dass es sich nicht rechnen würde macht 14% aus. 13% macht die Furcht der Ehrenamtlichen vor dem Verlust von Macht und Prestige aus und 5% meinen, dass wichtige Aufgaben nicht delegierbar wären.

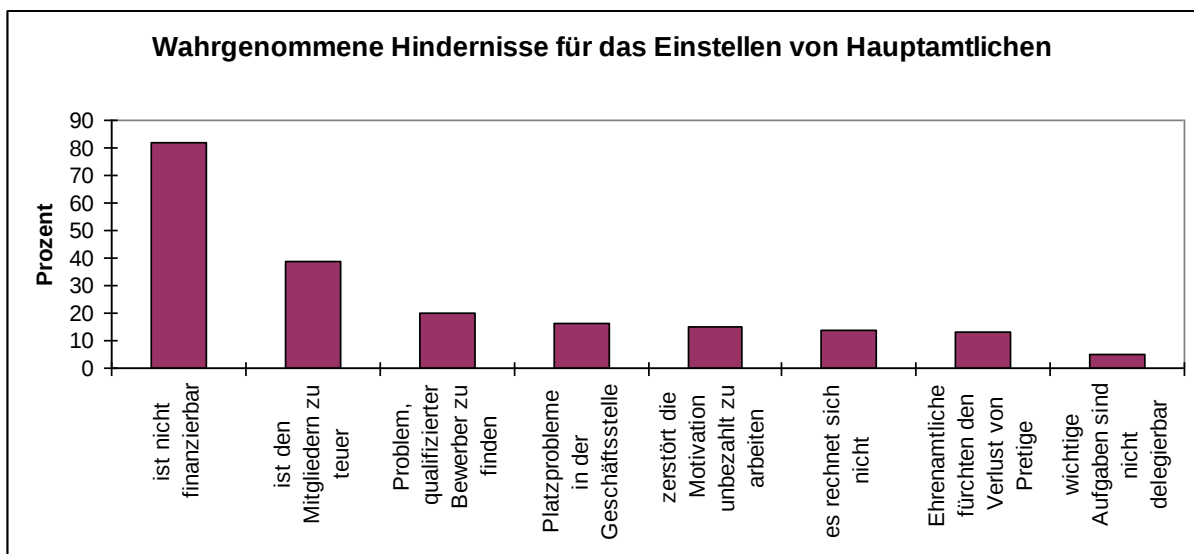


Abbildung 5 Wahrgenommene Hindernisse für das Einstellen von Hauptamtlichen (Hartmann-Tews 1999, S. 103)

3.2.1. Frauen in Vereinen

Wie Weiß schon beschrieben hat (vgl. Kapitel 4.2) zeigt Hollweger (Hollweger 2001, S.76) auf, dass nach den Ergebnissen der „Studie 2000 – Entwicklung und Trends im österreichischen Sport“ Frauen unter schlechteren Vertragsverhältnissen als Männer im Sportverein arbeiten. Hollweger spricht von folgenden negativen Auswirkungen, die der Mangel von Frauen in Führungspositionen in den Vereinen bewirkt:

„Es fehlen die weiblichen Denkweisen, das Argumentieren aus der Sicht von Frauen, aus ihren Lebenszusammenhängen und ihrem Alltag.
Frauen bekommen Informationen erst aus zweiter Hand, vor allem sind sie nicht bei manchen Entscheidungen beteiligt. Sie werden zu passiven Abnehmerinnen von Entscheidungen anderer.
Die Vorbildwirkung fehlt. Wie bekannt ist, werden tagtäglich aus Politik und Wirtschaft Beispiele präsentiert, wie wichtig die Wirkung von weiblichen Vorbildern ist.“
(Hollweger 2001, S. 76)

Frauen wären also eine optimale Ergänzung in Führungspositionen, aufgrund der unterschiedlichen Denkweise und des unterschiedlichen Argumentierens. Das IOC (Internationale olympische Komitee) hat diesen Frauenmangel in Führungspositionen durch eine Einführung einer Quotenregel abgeschwächt. Präsident des IOC Jacques Rogge zum Thema Frauen in Führungspositionen im Sport in einem Interview mit der Zeitschrift „Die Welt“:

„Es gibt in der Tat eine große Diskrepanz zwischen dem Anteil der Frauen unter den Olympiateilnehmern – inzwischen etwa 44 Prozent im Vergleich etwa zu 18 Prozent in Moskau 1980 – und dem Anteil von Frauen in Führungspositionen. Unter den Teilnehmern ein Verhältnis von 50:50 zu erreichen, das sollte uns gelingen.“

Rogge sieht die Schwierigkeit eindeutig in den Führungspositionen in Sportverbänden. Der IOC liegt bei einem Frauenanteil von 19% bezüglich Führungspositionen. Weiters geht Rogge darauf ein, dass es in vielen Ländern für Frauen schwierig ist, überhaupt eine berufliche Karriere zu machen, da religiöse und gesellschaftliche Gegebenheit eine große Hürde darstellen. Der IOC versucht laut Rogge, diese Hürden zu schmälern und sie zu überwinden (Interview „Die Welt“).

Nach der Aussage von Rogge, ist der Frauenanteil in Führungspositionen in Deutschland und Frankreich milde gesagt, noch respektabel, vergleicht man ihn mit anderen Ländern. Die Führungsposition in Vereinen bleibt weiterhin eine Männerdomäne. Sieht man sich alleine die Dachverbände in Wien an. Einzig allein, stellt der ASVÖ Wien eine Geschäftsführerin. Bei ASKÖ und Union sind die Geschäftsführungspositionen von Männern besetzt.

Setzt man eine Etage höher an, in den Präsidien der jeweiligen Dachverbände, so kann man erkennen, dass beim ASVÖ keine Frau im Präsidium sitzt. Im Präsidium der ASKÖ findet man eine Frau in der Position der Vize-Präsidentin für Fitness und Gesundheitsförderung.

In der Sportunion ist der Frauenanteil im Vergleich zu den anderen Dachverbänden sehr hoch. Hier werden gleich zwei Frauen als 1. und 2. Vizepräsidentin gestellt. Des Weiteren finden sich vier Referentinnen für diverse Sparten im Vorstand wieder. Wenn man also die Präsidien der Dachverbände vergleicht, so ist die Sportunion durch den höchsten Frauenanteil in den Dachverbänden gekennzeichnet.

Hier gibt es für Österreichs Dachverbände großen Aufholbedarf. Das Thema Frauenförderung findet immer höheren Anklang und durch Quotenregelungen wird versucht, den Frauen auch in höheren Positionen Chancen auf einen Arbeitsplatz einzuräumen. Aber der Höhepunkt ist noch lange nicht erreicht und es wird noch viel dahingehend passieren müssen, um von einer Gleichstellung reden zu können.

3.3. Die Schule

Neben den Vereinen und Verbänden und dem Gesundheitssystem etabliert sich das Schulwesen immer mehr zu einer Alternative für Sportwissenschaftler/innen, beruflich Fuß zu fassen. Zurzeit sind 1183 Lehrer/innen an Wiens höheren Schulen (AHS, BMHS) für Bewegung und Sport tätig. Darunter sind 72 Lehrer/innen mit Sondervertrag, davon 45 Männer und 27 Frauen. Als Lehrer/in mit Sondervertrag gelten Sportwissenschaftler/innen und Student/innen (Stadtschulrat für Wien, Abteilung Schulaufsicht Bewegungserziehung & Sport). Hierbei stellt sich die Frage, ob die Ausbildung als Sportwissenschaftler/in ausreichend ist, um an einer Schule als Lehrer/in zu unterrichten oder ob ein großer Unterschied im Vergleich zum Lehramtstudium Bewegung und Sport vorhanden ist. Czerwenka und Nölle (2000) hinterfragen das Lehramtstudium selbst auf dessen Profession:

„Vor allem ist dabei strittig, ob und wie angehende LehrerInnen professionelle Handlungskompetenz schon während dem Studium erwerben können. Dabei sind Probleme im Verhältnis von Profession und Disziplin angesprochen, die freilich innerhalb der Disziplin beurteilt werden.“

Czerwenka und Nölle schreiben der Pädagogik eine zentrale Rolle im Lehramtsstudium zu. Die Pädagogik solle schon vor Eintritt in die Berufstätigkeit eine Hilfe zum Aufbau professioneller Handlungskompetenzen bieten (Jaumann-Graumann, Köhnlein 2000).

Wirft man einen Blick auf das Studium der Sportwissenschaften so wird ersichtlich, dass das Kernstudium sechs Semesterstunden Pädagogik beinhaltet und dies mit einem Lehramtsstudium im Ausmaß von 18 Semesterstunden wohl kaum zu vergleichen ist. Weitere vier Stunden kämen in der Spezialisierung des Studiums Sportmanagement hinzu.

Auch Hartmann-Tews definiert den Beruf der Sportlehrer/innen wie folgt und schreibt ebenfalls der Pädagogik einen hohen Stellenwert zu:

„Die Tätigkeitsfelder der hauptberuflich Angestellten konzentriert sich vor allem auf drei Bereiche. Erstens auf das Berufsfeld „Pädagogik“, das eine Vielfalt von heterogenen pädagogisch-didaktischen Tätigkeiten außerhalb des Sportbereichs einschließt, für das sich die Lehrer/innen durch ihre pädagogische Ausbildung qualifiziert haben. Zweitens auf das Berufsfeld „Sport“ mit verschiedenen Funktionen vor allem in Form von unmittelbar sportbezogenen Betreuungsrollen im direkten Übungsbetrieb. Drittens und etwas nachgeordnet auf das Tätigkeitsfeld „Sachbezogene Dienstleistungen“, in dem überwiegend Kompetenzen des zweiten Studienfachs der Lehrer/innen zur Geltung kommen.“ (Hartmann-Tews 2002, S. 24)

Hartmann-Tews stellt die Pädagogik sogar als den wichtigsten Part im Lehrer/innen Dasein dar und merkt an, im Gegensatz zu Czerwenka und Nölle, dass Lehramtstudenten/innen sehr wohl eine fundierte pädagogische Ausbildung an der Universität erhalten.

Das Ausmaß der Pädagogikstunden eines/r Lehramtstudenten/in ist erheblich höher als die eines/r Sportwissenschafters/in, andererseits haben Sportwissenschaftler/innen, die Sportpraxis während des Studiums betrifft, keinen Nachteil gegenüber den Lehramtstudenten/innen .

Da die Nachfrage nach Sportlehrern/innen derzeit sehr hoch ist, wäre es nicht abzulehnen, Sportwissenschaftlern/innen einen Arbeitsplatz in der Schule zu bieten, auch wenn diese, die pädagogische Ausbildung betreffend, nicht gleichermaßen ausgebildet sind wie Lehramtstudenten/innen des Studiums Bewegung und Sport.

4. Die Untersuchung

Folgendes Kapitel beschäftigt sich mit der Vorgehensweise der Untersuchung. Zuerst wird der Fragebogen, welcher sich im Anhang befindet, beschrieben und erklärt. Des Weiteren wird auf die Durchführung der Untersuchung eingegangen und die Vorgehensweise der Befragung aufgezeigt. Im Anschluss werden die Hypothesen und die Fragestellung der Arbeit veranschaulicht. Anschließend beschreibe ich die angewandten Methoden der statistischen Auswertung.

4.1. Der Fragebogen

Der Fragebogen wurde in Anlehnung an den Fragebogen von Hartmann-Tews entwickelt. Da dieser Fragebogen zur Befragung deutscher Absolventen/innen herangezogen wurde, musste eine Adaptierung vorgenommen werden, um auf die Ausgangssituation österreichischer Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften eingehen zu können.

Folgende Themenbereich wurden erfragt:

- soziodemografische Daten zur Person: Alter, Geschlecht, Beziehungsstatus, ehrenamtliche sportliche Tätigkeit
- Studium: Studienrichtung, Abschlussjahr des Studiums (jeweils Bakkalaureat und/oder Magisterstudium und/oder Doktorat), Anzahl der studierten Semester (jeweils Bakkalaureat und/oder Magisterstudium und/oder Doktorat), Zufriedenheit mit dem Studium, Entscheidung nochmals Sport zu studieren
- weitere Studienrichtungen, Ziele der weiteren Studienrichtung
- weitere Berufsausbildung, Ziele der weiteren Berufsausbildung
- erworbene Zusatzqualifikationen außerhalb des Studiums
- Berufswünsche bei Studienende
- Berufliche Tätigkeit
 - derzeitiger Tätigkeitsbereich
 - Organisation
 - Sportbereich
 - Zufriedenheit mit der derzeitigen Berufsausübung,
 - Zukunftsperspektiven
 - Anzahl bisheriger Stellen
 - Schwierigkeiten bei der Stellensuche
 - Finden der Arbeitsstelle
 - Merkmale der beruflichen Tätigkeit

4.2. Die Befragung

Die empirische Untersuchung wurde mittels Fragebogen online durchgeführt. Hierfür stellte das Prüfungsreferat die Namen der Absolvent/innen des Studiums Sportwissenschaften mit Hilfe des Aushanges zur Magisterprüfung zur Verfügung. Die E-Mail Adressen der Probanden/innen wurden via Internet erforscht bzw. wurde der Link zum Fragebogen über Facebook verschickt. Die Befragung fand im Zeitraum zwischen März 2012 und Mai 2012 statt. Es wurden 167 Personen befragt. Aufgrund teilweise nicht vollständig beantworteter Fragen variiert die Zahl der Probanden/innen von Frage zu Frage.

5. Hypothesen

Folgende Hypothesen werden hinsichtlich der Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften untersucht:

- Wie im Kapitel Gesundheitssystem schon angesprochen, besteht nach Oppert im Bereich des Fitness- und Gesundheitssystems ein Unterschied hinsichtlich Männern und Frauen im Tätigkeitsbereich „Gesundheitssport“.
- Vergleicht man den Tätigkeitsbereich Organisation/Management zwischen Männern und Frauen, ist ein Unterschied zwischen den Geschlechtern zugunsten der Männer, vorhanden. Da das Management noch immer eine männliche Domäne ist, und Frauen schlechte Voraussetzungen haben, höhere Management Positionen zu erreichen (siehe Kapitel Frauen in Vereinen), wird ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen auftreten.
- Vergleicht man die Merkmale der beruflichen Tätigkeit zwischen Männern und Frauen, so ist ersichtlich, dass es bei einigen Items signifikante Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Absolventen/innen gibt.
- Durch die Doppelbelastung der Frauen, wie in Kapitel 1.4 beschrieben, fällt es Frauen schwerer, Familie und Beruf zu vereinen.

Folgende Hypothesen wurden hinsichtlich der Unterschiede zwischen Studenten/innen der Studienrichtung *Sportmanagement*, *Gesundheitssport* und *Leistungssport* untersucht.

- Betrachtet man das Kapitel Professionalisierung im Sport und die Aussagen von Hartmann-Tews bezüglich Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in, kann angenommen werden, dass kein Unterschied zwischen Absolventen/innen der verschiedenen Studienrichtungen gegeben ist.
- Geht man nun auf die Berufsrollen im Detail ein, so ist es für Absolventen/innen des Studiums *Gesundheitssport* schwieriger im Vergleich zu Absolventen/innen des Studiums *Sportmanagement*, sich in ihrem Bereich zu etablieren, da erst im letzten Jahr Schritte zur Professionalisierung eingeleitet wurden.

- Des Weiteren besteht die Annahme, dass Absolventen/innen der Studienrichtung *Gesundheitssport* im Vergleich zu Absolventen/innen der Studienrichtung *Sportmanagement* nach Abschluss ihres Studiums, eher selbstständig tätig sind.
- Die Absolventen/innen des Magisterstudiums Sportwissenschaften sind im Vergleich zu den Bakkalaureatsstudien Sportmanagement und Gesundheitssport, eher selbstständig.
- Aufgrund der davor aufgestellten Hypothesen, ist mit einer geringeren Zufriedenheit mit dem Studium bei Absolventen/innen der Studienrichtung *Gesundheitssport* zu rechnen als bei Absolventen/innen der Studienrichtung *Sportmanagement*.

Folgende Hypothesen wurden hinsichtlich der Unterschiede zwischen Absolventen/innen mit und ohne Zusatzausbildungen untersucht:

- Es kann davon ausgegangen werden, dass Absolventen/innen mit Zusatzausbildung (wie beispielsweise eine Lehrwart- oder Trainerausbildung, Ausbildungen im Bereich PR und Marketing oder Projektmanagement-Fortbildungen) weniger Schwierigkeiten bei der Stellensuche haben, als Absolventen/innen ohne Zusatzausbildung. Durch zusätzliche Ausbildungen ist eine Abgrenzung zu anderen Mitbewerbern/innen gegeben und eine gewisse Einzigartigkeit im Fachgebiet zu erreichen.
- Dadurch könnte ein Unterschied zwischen einem Absolventen/einer Absolventin mit Zusatzausbildung und einem Absolventen/einer Absolventin ohne Zusatzausbildung im Tätigkeitsbereich Sport gegeben sein

6. Auswertung

Im Rahmen der Auswertung wurden vorwiegend Korrelationsanalysen durchgeführt. Die Korrelationsanalyse, auch Zusammenhangsanalyse, wird in das Gebiet der bivariaten Statistik eingeordnet. Im Vordergrund der Analyse steht das Messen der Intensität und der Richtung von Zusammenhängen zwischen mindestens zwei Merkmalen mit Hilfe von Maßzahlen. Je nachdem, ob die Merkmalsausprägungen auf nominaler, ordinaler oder metrischer Skala statistisch erhoben wird, unterscheidet man zwischen Kontingenzanalyse, Rangkorrelationsanalyse und Maßkorrelationsanalyse (Eckstein P., 1997 S.185). Die Auswertung der Daten erfolgte mittels Kontingenzanalyse, da es sich um nominale Skalen handelte und die Merkmalsträger waren unabhängig voneinander.

Die Kontingenzanalyse wird in der statistischen Methodenlehre als Zusammenhangsanalyse, auf der Basis von Kontingenztabellen, beschrieben (Eckstein P., 1997 S. 186).

Die Kontingenzanalyse wird folgend definiert:

Gegeben sei eine Stichprobe mit einem Umfang von n Merkmalsträgern an, denen die Merkmale X und Y mit r bzw. c sich voneinander unterscheidenden Merkmalsausprägungen x_j ; $j=1,2,\dots,r$ $r \leq n$ und y_k , $k=1,2,\dots,c$, $c \leq n$, beobachtet wurden. (Eckstein P., 1997 S. 186)

Das in der Definition erwähnte r steht für rows (Zeile) und c für columns (Spalte). Die Merkmalsträger einer Kontingenzanalyse können sowohl abhängig voneinander, als auch unabhängig voneinander sein. Die Unabhängigkeit von Merkmalsträgern wird folgendermaßen definiert:

Gegeben sei eine Kontingenztafel für zwei Merkmale X und Y aus einer Stichprobe mit einem Umfang von n Merkmalsträgern. Stimmen alle r bzw. alle c Konditionalverteilungen überein, dann heißen die Merkmale X und Y statistisch unabhängig, ansonsten statistisch abhängig. (Eckstein P., 1997 S. 186)

Besitzen die Merkmalsträger jeweils nur zwei Ausprägungen (z.B. Gesundheitssport ja/nein und im Sportbereich tätig ja/nein) bezeichnet man die Kontingenztafel auch als Kreuztafel (Eckstein P., 1997 S. 190).

Dabei geht jeder Fall mit genau einem Eintrag in die Kontingenztafel ein. Die Prüfung auf Unterschiede erfolgt mittels Chi-Quadrat-Test Unabhängigkeitstest, der wie folgt definiert wird:

Der Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest ist ein Signifikanztest zum Prüfen der Hypothese, ob zwei Merkmale X und Y aus einer Kreuztafel, die auf der Grundlage einer Stichprobe mit einem Umfang von n Merkmalsträgern erstellt wurde, voneinander statistisch unabhängig sind. (Eckstein P., 1997 S.193)

Der Testvariablenwert χ^2 wird als χ^2 nach Pearson bezeichnet. Des Weiteren wird bei einem χ^2 Unabhängigkeitstest noch der Likelihood-Quotienten-Chi-Quadrat-Koeffizient angezeigt (Eckstein P., 1997 S. 193).

Sofern der χ^2 nach Pearson signifikant ausfällt (Signifikanzwert $p > 0,05$) wird die Differenz zwischen den tatsächlichen und den unter Geltung der H_0 erwarteten Werten interpretiert. Sind die erwarteten Häufigkeiten kleiner als 5, darf nun nicht mehr der Chi-Quadrat nach Pearson interpretiert werden, sondern muss der Likelihood-Quotient zur Interpretation herangezogen werden. (Iro A., 2010)

Die Zusammenhangsprüfung erfolgt mittels Kontingenzkoeffizient. Dieser kann nur dann interpretiert werden, wenn das Ergebnis des zugehörigen Chi-Quadrat-Tests signifikant ist. Der Kontingenzkoeffizient wird hinsichtlich der Stärke, wie eine Korrelation interpretiert. Ist der Kontingenzkoeffizient hoch, gibt es einen starken Effekt in den Daten. Eine Aussage über die Richtung des Zusammenhangs ist nicht möglich. (Iro A., 2010)

7. Ergebnis und Interpretation

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Ergebnissen und der Interpretation der Befragungsergebnissen. Am Beginn steht die Auswertung der soziodemographischen Daten, die wichtigsten Lebensbereiche, die Eckdaten zum Studium, die Anzahl der Studien die studiert werden bzw. wurden, zusätzliche berufliche Ausbildungen und Zusatzqualifikationen, die berufliche Tätigkeit, der Tätigkeitsbereich, die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit, Merkmale der beruflichen Tätigkeit und Probleme bei der Berufsfindung.

7.1. Soziodemographische Ergebnisse

1. Geschlecht

Im Rahmen der Befragung wurden 99 Absolventen/innen zu ihrem Studium und ihrer beruflichen Tätigkeit befragt. Davon waren 50 (52,1%) männliche Absolventen und 46 (47,5%) weibliche Absolventinnen. 3 Befragte machten keine Angaben zu ihrem Geschlecht. Anhand der folgenden Graphik ist erkenntlich, dass die Anzahl der Männer und der Frauen beinahe gleich ist.

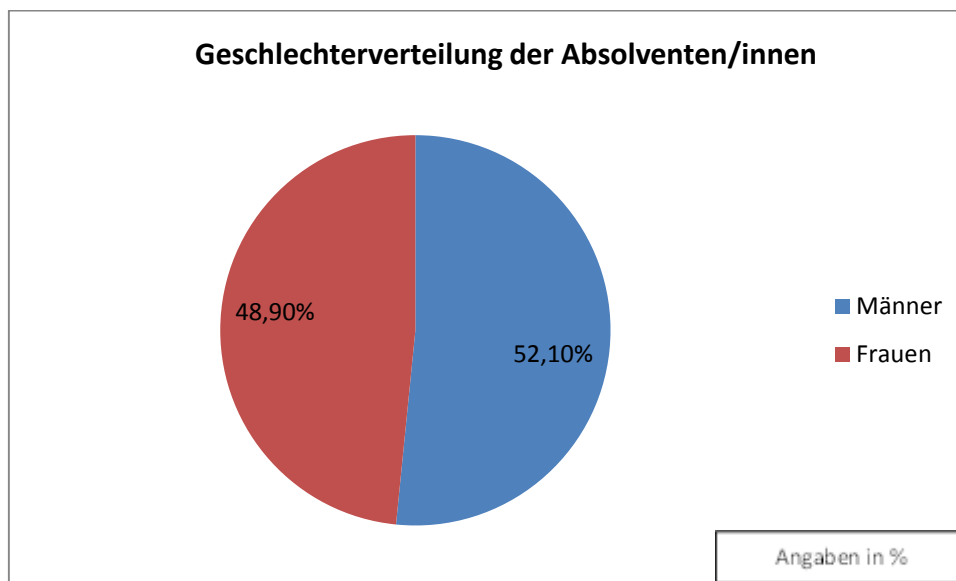


Abbildung 6 Geschlechterverteilung (n=96)

2. Alter

88 Absolventen/innen haben Angaben zu ihrem Alter gemacht. Das Durchschnittsalter der in der Umfrage befragten Absolventen/innen beträgt 29,09 Jahre. Der/die jüngste Absolvent/in ist 22 Jahre alt, der/die älteste Absolvent/in ist 43 Jahre alt.

Im folgenden Histogramm wird die Verteilung des Alters deutlich gemacht.

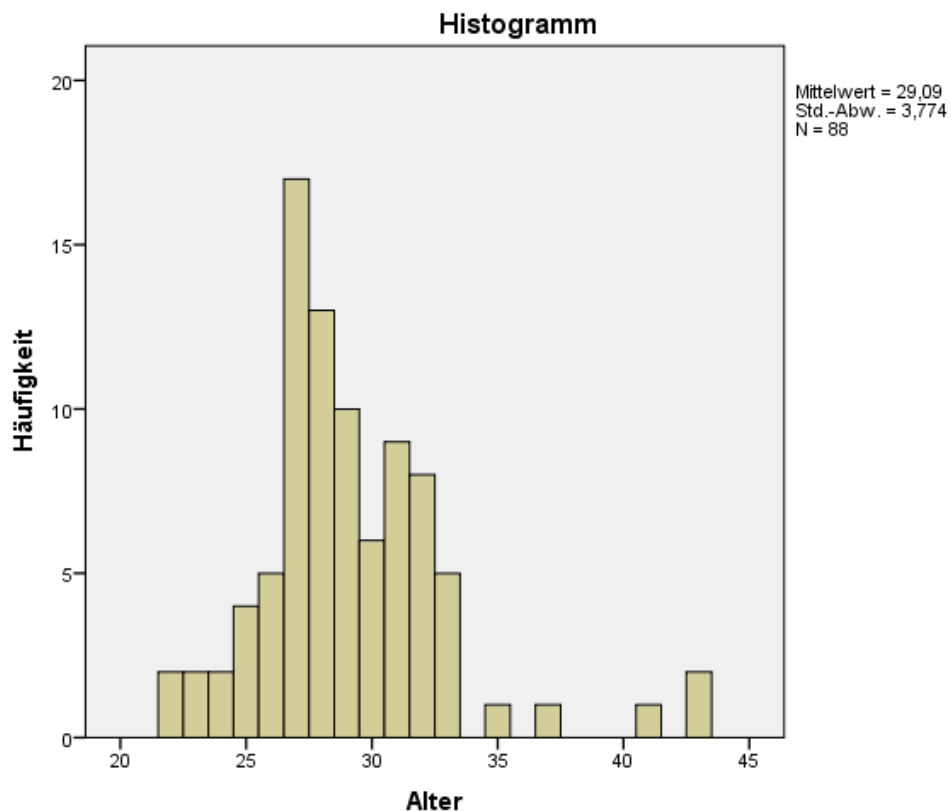


Abbildung 7 Altersverteilung der Absolventen/innen

Den höchsten Altersanteil machen die 27jährigen Absolventen/innen mit 19,3% aus. Die größte Altersgruppe macht das Alter zwischen 27 und 32 Jahren mit insgesamt 71,6% der Befragten aus.

Folgende Tabelle zeigt den Unterschied hinsichtlich des Alters zwischen männlichen und weiblichen Absolventen/innen auf.

Tabelle 1 Alter der Absolventen/innen

	Männlich	Weiblich
N	45	43
Durchschnittsalter	29,58	28,58
Standardabweichung	4,545	2,710
Minimum	22	22
Maximum	43	37

Betrachtet man die Tabelle so ist ersichtlich, dass die weiblichen Absolventinnen ein geringeres Durchschnittsalter von 28,58 Jahren im Vergleich zu den männlichen Absolventen mit 29,58 Jahren haben.

3. Familienstand

96 Absolventen/innen trafen eine Aussage zu ihrem Familienstand. Die nachfolgende Tabelle gibt im Detail Aufschluss darüber:

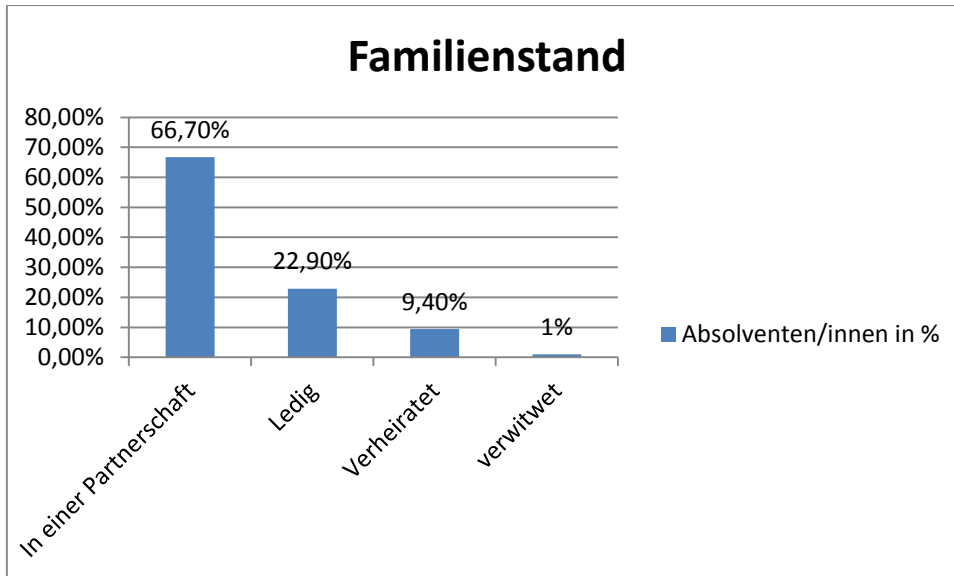


Abbildung 8 Familienstand der Absolventen/innen in %

Der Großteil, 66,7% der Absolventen/innen gaben an in einer Partnerschaft zu leben. 22,90% Absolventen/innen gaben an ledig zu sein und 9,40% der Absolventen/innen sind bereits verheiratet. Eine Person gab an schon verwitwet zu sein.

4. Sportverhalten der Absolventen/innen

Wie entwickelt sich das Sportverhalten im Laufe der Jahre und vor allem nach Beendigung des Studiums? Folgende Ergebnisse von 96 Absolventen/innen traten bei der Befragung auf:

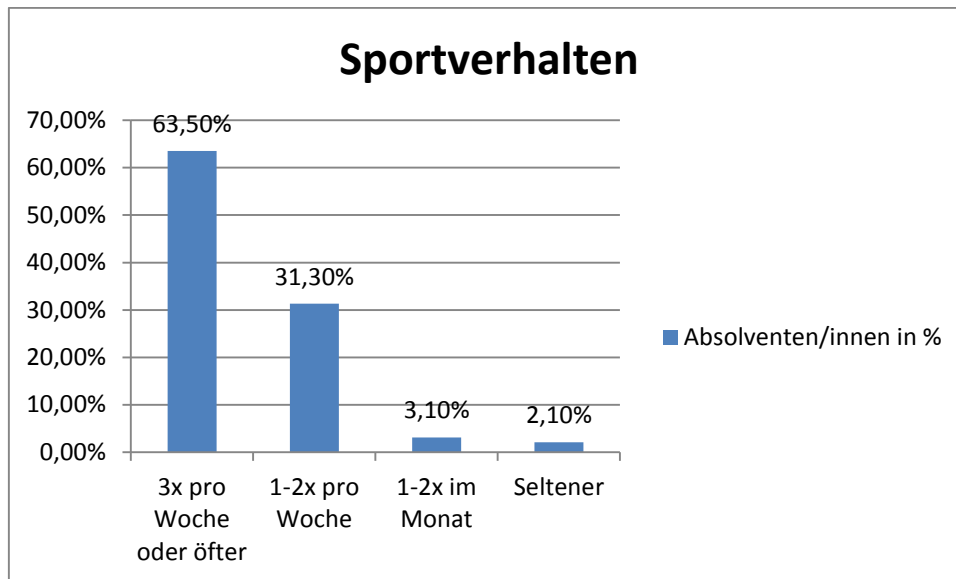


Abbildung 9 Sportverhalten der Absolventen/innen in %

Die Tabelle zeigt, dass Absolventen/innen eines Sportstudiums auch nach Abschluss des Studiums weiterhin regelmäßig und oft Sport betreiben. 63,5% betreiben dreimal oder öfter in der Woche Sport. 31,3 % der Absolventen/innen gaben an ein- bis zweimal in der Woche Sport zu treiben. Lediglich 3,1% treiben ein- bis zweimal im Monat Sport und nur 2,1% seltener als ein- bis zweimal im Monat.

Betrachtet man die Geschlechter in Zusammenhang mit dem Sporttreiben so kann man keinen signifikanten Unterschied hinsichtlich des Geschlechts und dem Sportverhalten erkennen. 60% der männlichen Absolventen geben an zwei- bis dreimal in der Woche Sport zu treiben. Im Vergleich dazu geben 67,4% der weiblichen Absolventinnen an, zwei- bis dreimal pro Woche sportlich aktiv zu sein. Auch in den weiteren Kategorien ist kaum ein Unterschied ersichtlich.

Das Sportverhalten von männlichen und weiblichen Absolventen/innen verhält sich sehr ähnlich.

7.2. Daten zum Studium

1. Studienrichtungen bzw. abgeschlossenes Studium

Bei der Frage nach der Studienrichtung war eine Mehrfachnennung möglich, da die Möglichkeit bestand, dass Absolventen/innen mehrere Studienrichtungen absolvierten. Folgende Tabelle gibt Aufschluss über die absolvierten Studienrichtungen. Insgesamt trafen 99 Absolventen/innen eine Aussage über ihr absolviertes Studium.

Der Großteil der befragten Absolventen/innen gab an das Magisterstudium absolviert zu haben (n=65). Sportmanagement absolvierten 29 Studenten/innen, 32 Studenten/innen gaben an Gesundheitssport studiert zu haben, Leistungssport und Lehramt Bewegung und Sport absolvierten 8 Studenten/innen. Da die Befragung an Sportwissenschaftler/innen ging und demnach Lehramtstudenten/innen nicht direkt angesprochen wurden, fiel die Anzahl der Absolventen/innen geringer aus.

2. Studiendauer im Magisterstudium

65 Absolventen/innen machten Angaben zur Dauer des Magisterstudiums. Die durchschnittliche Studiendauer für das Magisterstudium beträgt 6,09 Semester.

3. Zufriedenheit mit dem Studium

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit dem Studium wurden 5 Wahlmöglichkeiten geboten. Von Sehr zufrieden über zufrieden zu neutral hin zu unzufrieden bis sehr unzufrieden. 95 der Absolventen/innen gab Auskunft über ihre Zufriedenheit mit folgendem Ergebnis:

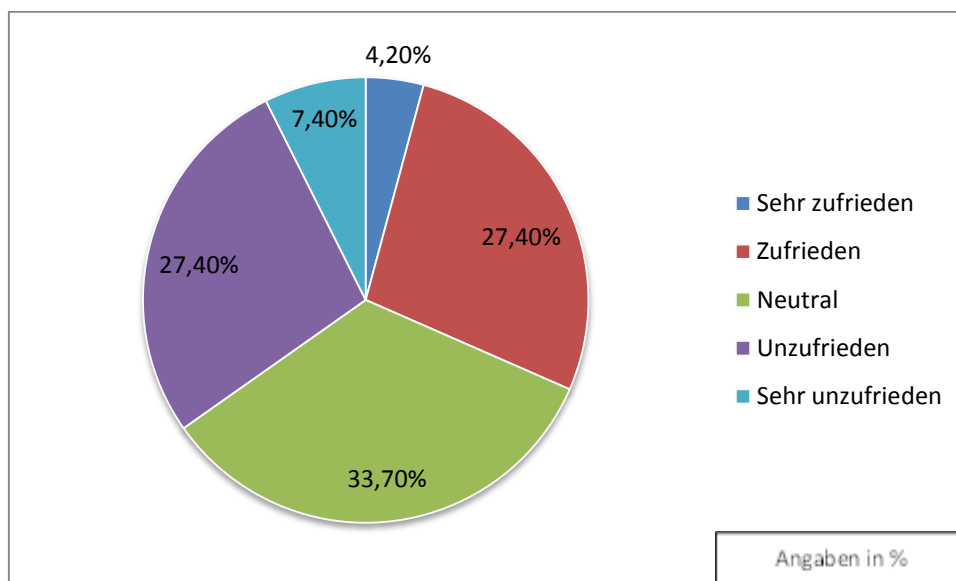


Abbildung 10 Zufriedenheit mit der Studienwahl in % (n=95)

Der Großteil der Befragten hielt sich neutral die Zufriedenheit des Studiums betreffend. Zufrieden bzw. unzufrieden machen mit je 27,4 % mehr als die Hälfte der Absolventen/innen aus. Es gibt daher keine klare Tendenz in eine Richtung. Es kann gesagt werden, dass die stärkste positive bzw. stärkste negative Ausprägung kaum gewählt wurde und hier eher die negative Ausprägung dominiert. Auf die Zufriedenheit hinsichtlich des Studiums wird in den zugehörigen Hypothesen noch näher eingegangen.

Der nächste Abschnitt der Befragung beschäftigte sich damit, ob die Absolventen/innen, wenn sie die Möglichkeit hätten, sich noch einmal für das Sportstudium entscheiden würden.

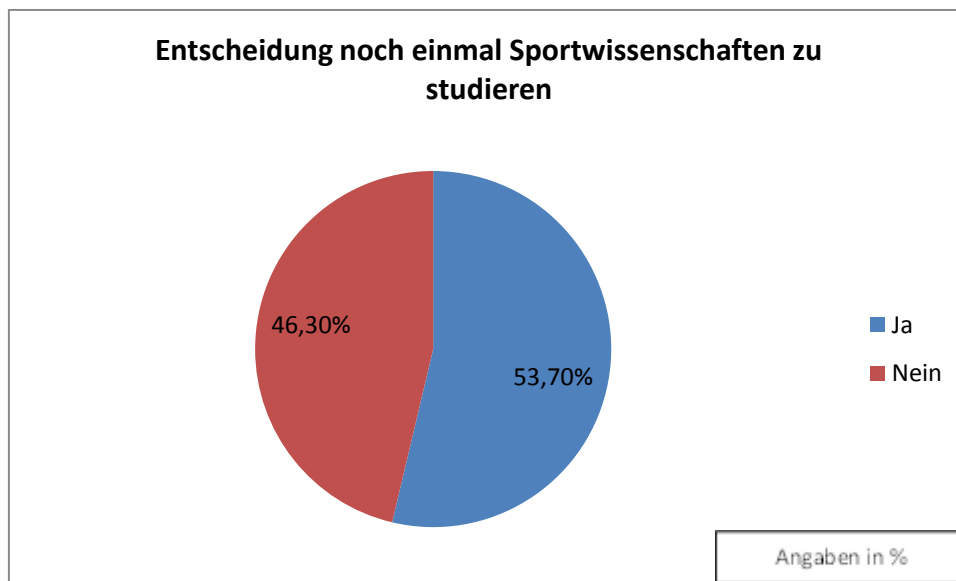


Abbildung 11 Entscheidung der Absolventen/innen noch einmal Sportwissenschaften zu studieren (n=95)

95 Absolventen/innen gaben Auskunft darüber, ob sie sich nochmals für das Sportstudium entscheiden würden. 53,7% würden sich dafür entscheiden, abermals Sportwissenschaften zu studieren und 46,3% gaben an, dass sie sich nicht nochmals für das Studium entscheiden würden. Fragt man nach den Gründen, warum diese Frage verneint wurde, wurden einige Punkte genannt. Die Mehrheit gab an, dass die Berufschancen gering seien, auch mangels der Abgrenzung des Berufsfeldes. Viele würden vom Studium abraten und zur Ausbildung zum/zur Physiotherapeuten/in tendieren. Ein weiterer Grund ist für viele Befragte die schlechte Bezahlung und die Zukunftsperspektive, vor allem mit dem Blick darauf, eine Familie zu gründen. Einige Befragte kritisieren die Vortragenden und werfen dem Lehrkörper mangelndes Interesse an der Vermittlung von Lehrinhalten vor. Auch die Organisation des Studiums an sich wird kritisiert. Mangelnde Organisation und zu wenig Praxisbezug sind ausschlaggebende Gründe, warum das Sportstudium nicht noch einmal zum Studieren herangezogen werden würde. Viele meinen auch, dass ein Studium für einen Beruf in der Fitness- und Gesundheitsbranche nicht notwendig wäre und hierfür eine Trainer/innen-Ausbildung ausreichen würde.

Vergleicht man die Zufriedenheit hinsichtlich des Geschlechts bilden sich folgende Ergebnisse:

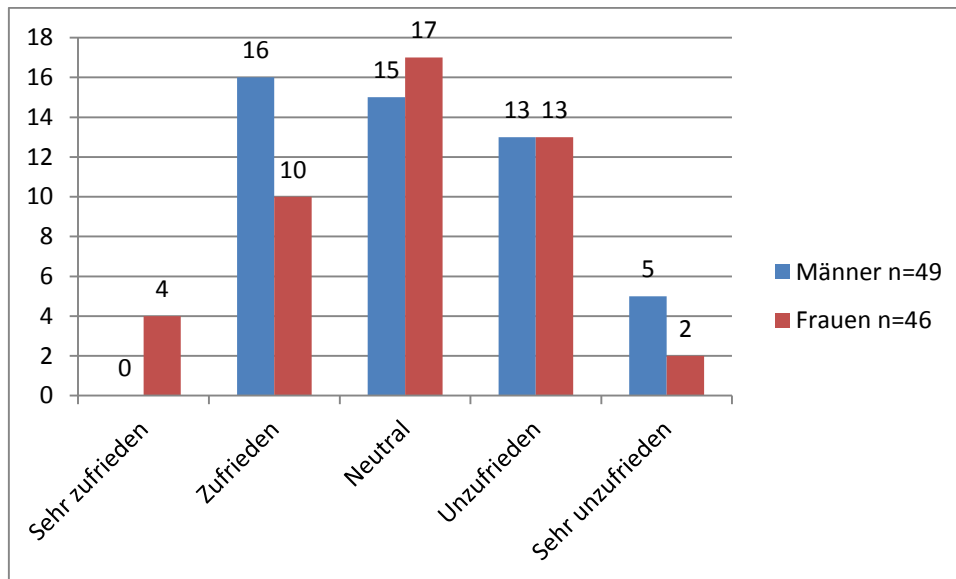


Abbildung 12 Zufriedenheit mit der Wahl des Sportstudiums hinsichtlich des Geschlechtes (n=95)

Bei der Überprüfung der Hypothesen wird später noch genauer darauf eingegangen, ob sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Studium ergibt. Im ersten Blick auf die Tabelle ist ersichtlich, dass kein männlicher Absolvent sehr zufrieden mit dem Studium ist, allerdings mehr Männer als Frauen zufrieden mit der Wahl des Sportstudiums sind.

4. Studieren eines weiteren Faches

Von 99 befragten Absolventen/innen gaben 29 Absolventen/innen an, dass sie derzeit ein weiteres Fach studieren, 21 Personen gaben an, dass sie ein weiteres Fach studiert haben und 46 Befragte gaben an, dass sie kein weiteres Fach studieren. Mehr als die Hälfte der Befragten, studieren zusätzlich zum Studium der Sportwissenschaften ein weiteres Fach. Das häufigste Zweitfach ist ein Lehramtsstudium, gefolgt von Wirtschaftsstudien.

7.3. Daten zur weiteren Berufsausbildung und Zusatzqualifikationen

1. Zusätzliche Berufsausbildung

Geht es um eine zusätzliche berufliche Ausbildung, absolvieren derzeit 10 Befragte eine weitere Berufsausbildung. 34 der Absolventen/innen haben eine zusätzliche Berufsausbildung absolviert und 45 der Befragten haben keine zusätzliche Berufsausbildung. Viele der Befragten gaben an, eine Ausbildung zum/zur Lehrwart/Lehrwärtin oder eine Trainer/innen Ausbildung zu absolvieren. Weiters kam Es wurde auch häufig die Ausbildung zum/ zur medizinischen Masseur/in genannt.

2. Erworbene Zusatzqualifikationen

Von 90 Befragten gaben 81,1% der Absolvent/innen an, dass sie eine Zusatzqualifikation erworben haben. Sieht man sich die Auswahlmöglichkeiten (Mehrfachnennung möglich) der Frage an, so kommt man zu diesem Ergebnis:

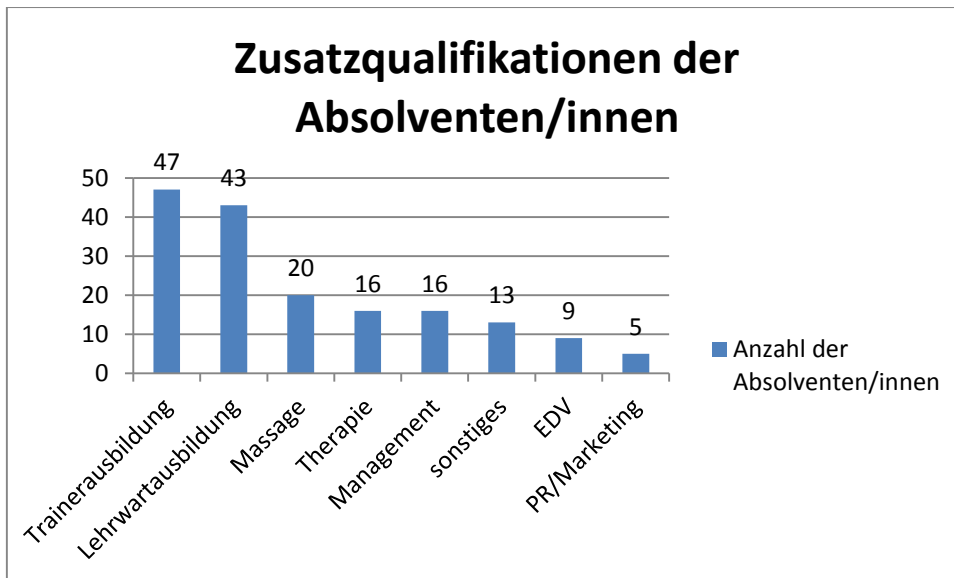


Abbildung 13 Zusatzqualifikationen der Absolventen/innen (n=90)

Unter den Punkt Trainerausbildung, fallen zum Beispiel Aquafitness-Trainer/in, Personal Trainer/in oder Aerobic-Trainer/in. Diese Zusatzqualifikation gaben 47 der befragten Absolventen/innen an. Die Lehrwartausbildung wäre eine Ausbildung zum Schwimm-, Fußball- oder Leichtathletiklehrwart und wurde von 43 Absolventen/innen angegeben. Massage kreuzten 20 Absolventen/innen an. In diese Kategorie fallen klassische Massage, Shiatsu, Sportmassage usw. Die Auswahlmöglichkeit „Therapie“ wurde von 16 AbsolventInnen angegeben. Unter diesen Punkt fallen zum Beispiel die Ausbildungen wie Physiotherapie, Ergotherapie, Sporttherapeut, Taping, therapeutisches Klettern, etc. In den Bereich Management fallen zum Beispiel Ausbildungen wie BSO Sportmanager/in oder Projektmanager/in und wurde von 16 Absolventen/innen mit ja beantwortet. Die Kategorie „sonstiges“ wurde dreizehnmal angekreuzt. Wenn Absolventen/innen „sonstiges“ angaben, fielen pädagogische Ausbildungen (Erwachsenentrainer/in, Spielpädagogik) oder Business English Certification, Weinakademie, Slingtrainer/in-Ausbildung, Ethiklehrgang, Qualitätsmanagement oder die Tanzlehrer/in-Ausbildung. Neun Absolventen/innen gaben an, eine EDV Zusatzqualifikation zu besitzen. Darunter fallen unter anderem Homepage Erstellung, Datenbank-Betreuung oder der Computerführerschein. PR/Marketing wählten fünf Absolventen/innen aus. Hierbei handelt es sich um Zusatzqualifikationen im Bereich Werbung, Kommunikation, digitales Marketing, etc. Ein großer Teil der Absolventen/innen entschlossen

sich für eine Zusatzausbildung als Trainer/in oder Lehrwart/Lehrwartin. PR/Marketing und EDV ist der am wenigsten genannte Bereich für eine Zusatzausbildung für einen/eine Absolvent/in des Studiums Sportwissenschaften.

7.4. Daten zur beruflichen Tätigkeit

1. Berufliche Situation

Bei der Fragestellung zur beruflichen Situation gab es die Auswahlmöglichkeiten freiberuflich/selbstständig, Werkvertrag auf Honorarbasis, Weiterbildung/Berufsausbildung/Studium, Führung des eigenen Haushalts/Kindererziehung, Arbeitslos, Fixanstellung und Sonstiges. Die Ergebnisse von 99 befragten Absolventen/innen gliedern sich wie folgt:

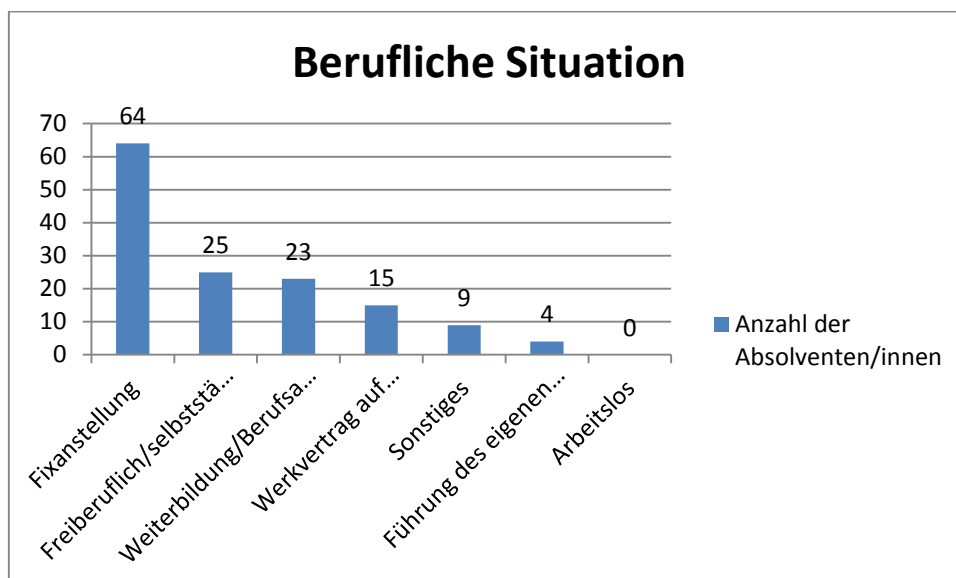


Abbildung 14 Berufliche Situation der Absolventen/innen (n=99)

Betrachtet man Abbildung 15, so ist ersichtlich, dass Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften, nicht nur eine berufliche Tätigkeit ausführen. Da die Frage mit Mehrfachnennung beantwortet werden konnte, war es möglich, dass eine Person mehrere Auswahlmöglichkeiten angeben konnte. Dennoch besitzen 64 der 99 Befragten eine Fixanstellung. 25 der Absolventen/innen sind freiberuflich bzw. selbstständig tätig. 23 der befragten AbsolventInnen gaben an, sich noch in einer Weiterbildung, Berufsausbildung oder einem Studium zu befinden. 15 von 99 Befragten arbeiten auf Werkvertragsbasis und vier AbsolventInnen gaben als berufliche Situation Kindererziehung und die Führung des eigenen Haushalts an. Unter Sonstiges wurde zum Beispiel Sondervertragslehrer/in oder zwei

Teilzeitanstellungen und Praktikum angegeben. Keiner/keine der befragten Absolventen/innen gaben an arbeitslos zu sein.

2. Tätigkeit im Sportbereich

Unter diesem Punkt wurde erfragt, ob die Absolventen/innen nach Abschluss ihres Studiums im Sportbereich tätig sind. 93 von 99 Absolventen/innen gaben Auskunft über die Tätigkeit im Sportbereich.

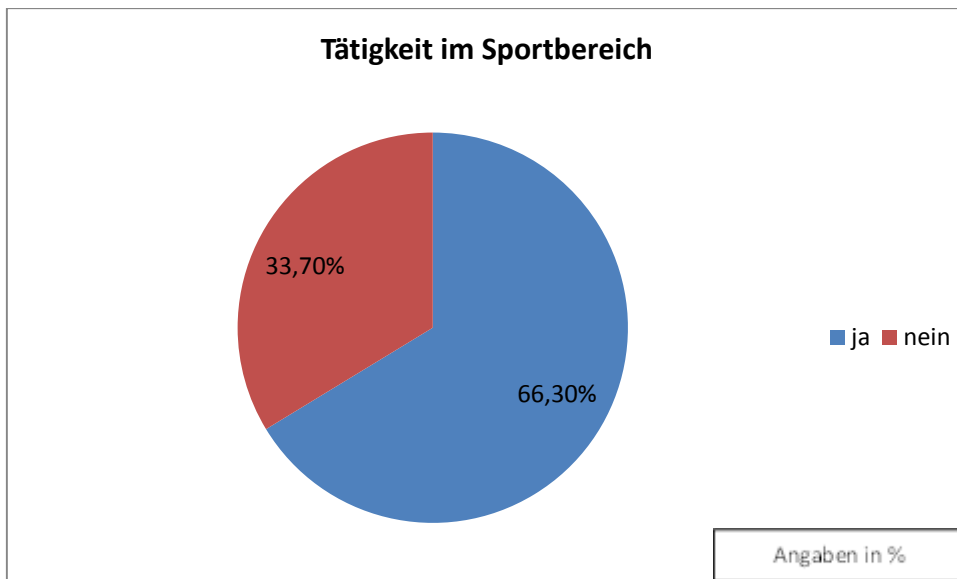


Abbildung 15 Tätigkeit im Sportbereich (n=93)

71 Absolventen/innen gaben an im Sportbereich tätig zu sein, 22 Absolventen/innen verneinten diese Frage und gaben als Alternative einen Tätigkeitsbereich in der Medizin, Jugendarbeit, den Medien, Wirtschaft, Wissenschaft, Informationstechnik, als Erzieher/in oder Unternehmensberater/in an.

3. Tätigkeitsbereich der Absolventen/innen

Vorab wurden die Tätigkeitsbereiche Gesundheitssport/Prävention, Gesundheitssport/Rehabilitation, Freizeitsport/Breitensport, Leistungssport, Schule, Organisation/Management und Publizistik zur Auswahl geboten. Unter „Sonstiges“ konnten die Absolventen/innen Tätigkeitsbereiche angeben, die nicht zur Auswahl standen.

Die Verteilung wird anhand eines Diagramms veranschaulicht.

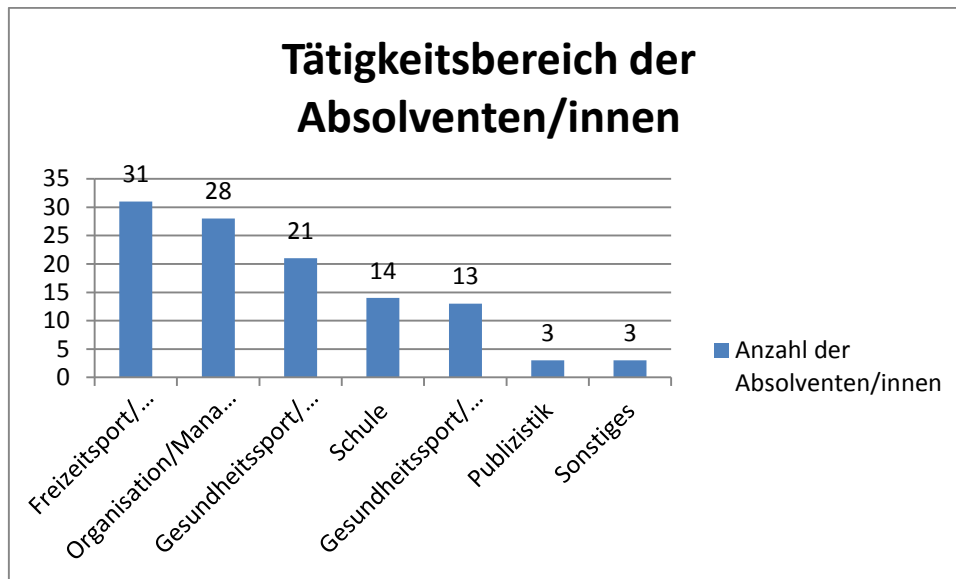


Abbildung 16 Tätigkeitsbereich der Absolventen/innen (n=99)

Die meisten Absolventen/innen (31 Personen) sind nach ihren Angaben im Freizeitsport/Breitensport tätig. Organisation/Management stellt mit 28 Absolventen/innen den zweitgrößten Tätigkeitsbereich dar. 21 Absolventen/innen gaben an im Gesundheitssport/Prävention tätig zu sein. 18 Absolventen/innen arbeiten im Leistungssport. 14 der Absolventen/innen sind in der Schule tätig. Der Tätigkeitsbereich Gesundheitssport/Rehabilitation zählt mit 13 Absolventen/innen eher zu einem Tätigkeitsbereich, der für Absolventen/innen eines Sportstudiums eher nicht in Frage kommt. Drei Absolventen/innen gaben an, im Publizistik-Bereich tätig zu sein und wiederum drei beantworteten die Frage nach dem Tätigkeitsbereich mit „Sonstiges“ (EDV, Ehrenamt, Wissenschaft).

4. Organisatorischer Bereich

Die Frage nach dem organisatorischen Tätigkeitsbereich konnte wieder mittels Mehrfachnennung beantwortet werden, da davon ausgegangen wurde, dass die Absolventen/innen mehr als eine Tätigkeit ausüben. Zur Auswahl standen diese organisatorischen Tätigkeitsbereiche: Schule, Hochschule, andere Bildungseinrichtungen, Betrieb, Presse/Rundfunk/Fernsehen, kommerzieller Sportanbieter, kommunale Einrichtung, Tourismusbranche, Sportartikelindustrie bzw. -handel, Krankenkasse, Klinik/Rehabbereich. Die 99 befragten Absolventen/innen machten bezüglich des organisatorischen Tätigkeitsbereiches folgende Angaben:

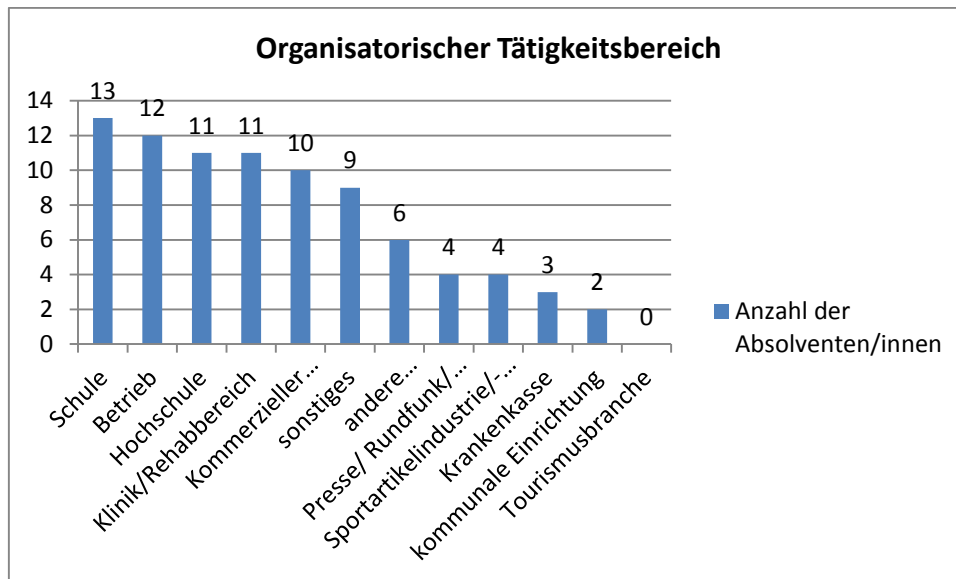


Abbildung 17 Organisatorischer Tätigkeitsbereich der Absolventen/innen (n=99)

Die am häufigsten gewählten Bereiche gliedern sich in Schule, Betrieb, Hochschule, Klinik/Rehabbereich, kommerzieller Sportanbieter und „Sonstiges“. Unter der Kategorie „Sonstiges“ wurden folgende Angaben gemacht: Hewlett Packard Austria, Jugendzentrum, sozialer Bereich, Sporteventmanagement und Sportwissenschaftliche Gesellschaft.

5. Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit

Die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit wurde mittels der Abstufungen sehr zufrieden-zufrieden-neutral-unzufrieden-sehr unzufrieden erfragt. Hierzu gaben 93 der 99 Befragten eine Antwort an.

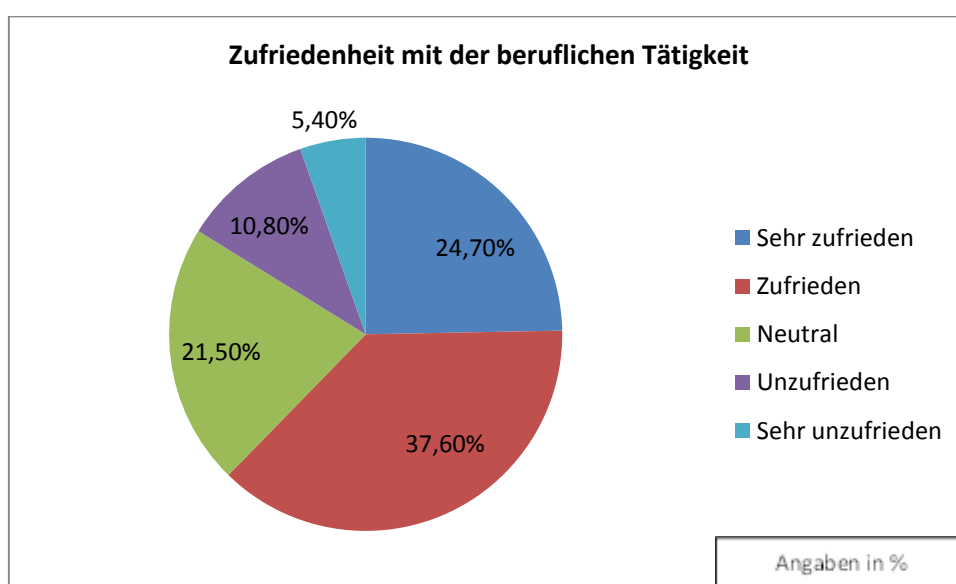


Abbildung 18 Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit der Absolventen/innen in %

Betrachtet man die Abbildung, so ist ersichtlich, dass die Mehrheit der Absolventen/innen eher zufriedener als unzufriedener in ihrer beruflichen Tätigkeit ist. Auf die Zufriedenheit wird in den zugehörigen Hypothesen noch näher eingegangen.

6. Zukünftige berufliche Situation

Die Absolventen/innen wurden befragt, wie sie ihre zukünftige berufliche Situation einschätzen würden. Die Abstufung der Auswahlmöglichkeiten lautete: sehr gut-gut-neutral-schlecht-sehr schlecht. 96 der 99 befragten Absolventen/innen gaben eine Meinung zu dieser Frage ab.

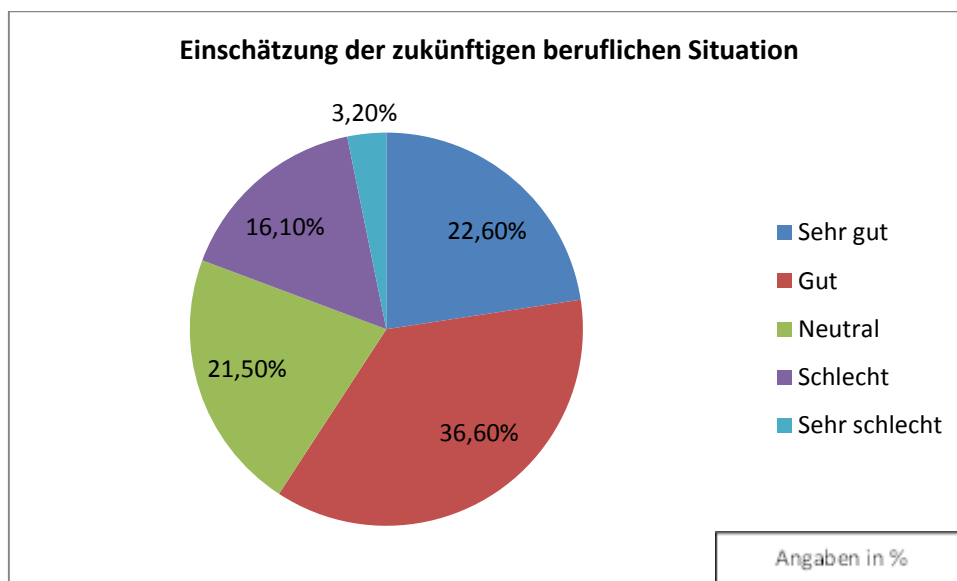


Abbildung 19 Einschätzung der Absolvent/innen zu ihrer zukünftigen beruflichen Situation in %

Mehr als die Hälfte der Absolventen/innen sind ihrer zukünftigen beruflichen Situation gegenüber positiv eingestimmt. Nur 3,2% der Absolventen/innen gehen von einer sehr schlechten zukünftigen beruflichen Situation aus.

7. Stellen seit dem Hochschulabschluss

Die Absolventen/innen wurden befragt, wie viele Stellen sie seit ihrem Hochschulabschluss hatten. 79 der befragten Absolventen/innen gaben hierzu eine Antwort ab.

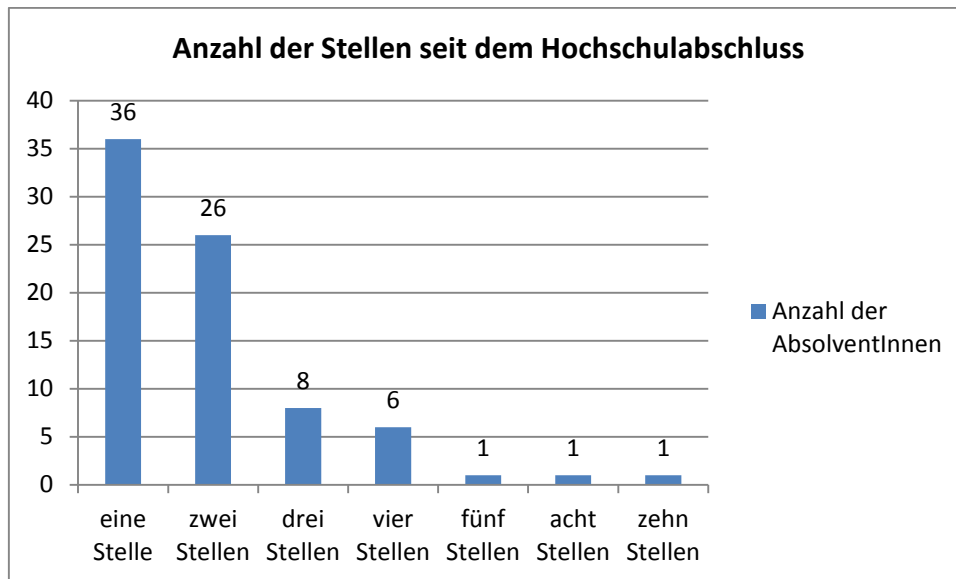


Abbildung 20 Anzahl der Stellen seit dem Hochschulabschluss (n=76)

Mehr als die Hälfte der Absolventen/innen haben lediglich einen bis maximal zwei Stellen seit ihrem Hochschulabschluss. Der Stellenwechsel bei Absolventen/innen nach dem Hochschulabschluss ist daher sehr gering und würde mit der Zufriedenheit des Arbeitsplatzes betreffend übereinstimmen.

7.5. Überprüfung und Interpretation der Hypothesen

Folgende Hypothesen werden hinsichtlich der Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Absolventen/innen des Studiums Sportwissenschaften untersucht:

- Wie im Kapitel Gesundheitssystem schon angesprochen, besteht nach Oppert im Bereich des Fitness- und Gesundheitssystems ein Unterschied hinsichtlich Männern und Frauen im Tätigkeitsbereich des Gesundheitssports.

Die Überprüfung findet mittels Kontingenztafel für unabhängige Stichproben statt, da zwei Variablen mit je zwei Ausprägungen untersucht werden, die unabhängig voneinander auftreten.

Tabelle 2 Kreuztabelle Geschlecht x Tätigkeit Gesundheitssport Prävention

			Gesundheitssport Prävention		Gesamt
			Nein	Ja	
Geschlecht	männlich	Anzahl	40	10	50
		Erwartete Anzahl	39,1	10,9	50,0
	weiblich	Anzahl	35	11	46
		Erwartete	35,9	10,1	46,0
Gesamt		Anzahl	75	21	96
		Erwartet	75,0	21,0	96,0

Anhand der Kreuztabelle ist ersichtlich, dass 10 von 40 männlichen Absolventen und 11 von 35 weiblichen Absolventinnen die Frage nach einer beruflichen Tätigkeit im Gesundheitssport Prävention mit „ja“ beantwortet haben. Daher ist davon auszugehen, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Tätigkeit im Gesundheitssport Prävention geben wird.

Der Chi-Quadrat nach Pearson beträgt $p=0,643$, daher ist das Ergebnis nicht signifikant. Es gibt keinen Unterschied hinsichtlich des Items Tätigkeit Gesundheitssport/Prävention und dem Geschlecht.¹

Tabelle 3 Kreuztabelle Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation

			Gesundheitssport Rehabilitation		Gesamt
			Nein	Ja	
Geschlecht	männlich	Anzahl	47	3	50
		Erwartete Anzahl	43,2	6,8	50,0
	weiblich	Anzahl	36	10	46
		Erwartete	39,8	6,2	46,0
Gesamt		Anzahl	83	13	96
		Erwartet	83,0	13,0	96,0

Anhand der Tabelle erkennt man, dass drei männliche Absolventen im Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation arbeiten. Im Gegensatz dazu arbeiten 10 der befragten

¹ $\chi^2 (df=1) = 0,215$; $p=0,643$

Absolventinnen in diesem Bereich. Daraus lässt sich schließen, dass ein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Geschlechts und der Tätigkeit im Bereich Gesundheitssport Rehabilitation auftreten könnte.

Der Chi-Quadrat nach Pearson beträgt $p=0,024$, daher ist das Ergebnis signifikant. Es gibt einen Unterschied zwischen dem Item Tätigkeit Gesundheitssport/Prävention und dem Geschlecht.² Aufgrund des signifikanten p-Wertes, kann der Kontingenzkoeffizient(CC) interpretiert werden. Der Wert des CC beträgt 0,224. Es besteht ein schwacher Effekt zwischen den Daten.

Im Gegensatz zum Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention ist hier ein Effekt zwischen den Daten ersichtlich und es kann gesagt werden, dass mehr weibliche Absolventinnen im Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation tätig sind, als männliche Absolventen.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit der Hypothese, dass weibliche Absolventinnen nach Beendigung ihres Studiums bevorzugter im Bereich Gesundheitssport Prävention und Gesundheitssport Rehabilitation arbeiten würden, kommt man auf folgende Ergebnisse.

Tabelle 4 Kreuztabelle Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Prävention

			Gesundheitssport Prävention		Gesamt
			Nein	Ja	
Geschlecht	männlich	Anzahl	33	17	50
		Erwartete Anzahl	26,6	23,4	50,0
	weiblich	Anzahl	18	28	46
		Erwartete	24,4	21,6	46,0
Gesamt	Anzahl		51	45	96
	Erwartet		51,0	45,0	96,0

Anhand Tabelle 4 erkennt man, dass 17 männliche Absolventen angegeben haben, dass sie gerne nach Beendigung des Studiums im Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention gearbeitet hätten. Im Gegensatz dazu, gaben 28 Absolventinnen an, gerne in diesem Bereich bei Studienende zu arbeiten. Daraus lässt sich schließen, dass ein signifikanter Unterschied

² Chi² (df=1)= 5,069; $p=0,024$

hinsichtlich des Geschlechts und der gewünschten Tätigkeit nach Studienende im Bereich Gesundheitssport Prävention auftreten könnte.

Interpretiert man nun den Chi-Quadrat nach Pearson mit $p = 0,008$, so lässt sich ein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Geschlechts und der gewünschten Tätigkeit nach Studienende erkennen.³

Aufgrund des signifikanten p-Wertes, kann der Kontingenzkoeffizient(CC) interpretiert werden. Der Wert des CC beträgt 0,26. Es besteht ein schwacher Effekt zwischen den Daten.

Tabelle 5 Kreuztabelle Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Rehabilitation

			Gesundheitssport Rehabilitation		Gesamt
			Nein	Ja	
Geschlecht	männlich	Anzahl	34	16	50
		Erwartete Anzahl	31,8	18,2	50,0
	weiblich	Anzahl	27	19	46
		Erwartete	29,2	16,8	46,0
Gesamt		Anzahl	61	35	96
		Erwartet	61,0	35,0	96,0

Aus Tabelle 5 ist ersichtlich, dass 16 männliche Absolventen und 19 weibliche Absolventinnen angaben, nach Studienende gerne im Bereich Gesundheitssport Rehabilitation tätig gewesen wären. Daraus lässt sich schließen, dass kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern auftreten wird.

Der Chi-Quadrat nach Pearson beträgt $p = 0,344$ und ist somit nicht signifikant. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern hinsichtlich des gewünschten Tätigkeitsbereichs Gesundheitssport Rehabilitation bei Beendigung des Studiums.⁴

Interessant ist, dass mehr weibliche Absolventinnen im Vergleich zu männlichen Absolventen nach Beendigung des Studiums im Rehabilitationsbereich arbeiten wollen, wenn dann der aktuelle Tätigkeitsbereich erfragt wird, so gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Absolventen/innen. Im Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention verhält es sich genau umgekehrt. War der Unterschied bei der Frage nach dem gewünschten Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention zwischen Männern und Frauen

³ $\chi^2 (df=1) = 6,946$; $p = 0,008$

⁴ $\chi^2 (df=1) = 0,895$; $p = 0,344$

nicht signifikant, so ergab das Ergebnis der Frage nach dem aktuellen Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention einen signifikanten Unterschied zu Gunsten der weiblichen Absolventinnen. Man kann aber, aufgrund der Ergebnisse, keinesfalls behaupten, dass der Gesundheitsbereich eine rein weibliche Domäne wäre.

- Vergleicht man den Tätigkeitsbereich Organisation/Management, zwischen Männern und Frauen, ist ein Unterschied zwischen den Geschlechtern zugunsten der Männer, vorhanden. Da das Management noch immer eine männliche Domäne ist, und Frauen schlechte Voraussetzungen haben, auch höhere Management Positionen zu erreichen (siehe Kapitel Frauen in Vereinen), wird ein signifikanter Unterschied zwischen Männern und Frauen auftreten.

Die Überprüfung findet mittels Kontingenztafel für unabhängige Stichproben statt, da zwei Variablen untersucht werden, die unabhängig voneinander auftreten.

Tabelle 6 Kreuztabelle Geschlecht x Tätigkeit Organisation/Management

			Organisation/ Management		Gesamt
			Nein	Ja	
Geschlecht	männlich	Anzahl	34	16	50
		Erwartete Anzahl	35,4	14,6	50,0
	weiblich	Anzahl	34	12	46
		Erwartete	32,6	13,4	46,0
Gesamt		Anzahl	68	28	96
		Erwartet	68,0	28,0	96,0

Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse der Kreuztabelle für Geschlecht und Tätigkeitsbereich Organisation/ Management. 16 der männlichen Absolventen gaben an, im Bereich Organisation/ Management tätig zu sein. Im Vergleich dazu, gaben 12 weibliche Absolventinnen an, in diesem Bereich tätig zu sein. Es kann erwartet werden, dass hier kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern hinsichtlich des Tätigkeitsbereichs Organisation/Management auftreten wird.

Der Chi-Quadrat nach Pearson beträgt $p=0,524$ und ist somit nicht signifikant. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern hinsichtlich des Tätigkeitsbereichs Organisation/Management.⁵

Wirft man einen Blick auf die gewünschte Tätigkeit Organisation/Management nach Beenden des Studiums hinsichtlich der Geschlechter tritt folgendes Ergebnis auf:

Tabelle 7 Kreuztabelle Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich Organisation/ Management nach Beenden des Studiums

			Organisation/ Management		Gesamt
			Nein	Ja	
Geschlecht	männlich	Anzahl	22	28	50
		Erwartete Anzahl	26,0	24,0	50,0
	weiblich	Anzahl	28	18	46
		Erwartete	24,0	22,0	46,0
Gesamt	Anzahl		50	46	96
	Erwartet		50,0	46,0	96,0

Anhand der Kreuztabelle kann man auf keine Tendenz rückschließen. 28 männliche Absolventen gaben an, nach Ende des Studiums gerne im Bereich Organisation/ Management tätig gewesen zu sein. Im Vergleich dazu, gaben 18 weibliche Absolventinnen an, gerne in diesem Bereich tätig gewesen zu sein.

Der Chi-Quadrat nach Pearson beträgt $p=0,098$ und ist somit nicht signifikant. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern hinsichtlich des gewünschten Tätigkeitsbereichs Organisation/Management bei Beendigung des Studiums.⁶

Die aufgestellte Hypothese wird daher verworfen. Es besteht kein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Geschlechter und des Tätigkeitsbereichs Organisation/Management. Demnach ist zu hoffen, dass der Trend in Richtung Integration des weiblichen Geschlechts im Management geht und auch zukünftig höhere Positionen im Management für Frauen offen stehen werden.

⁵ χ^2 (df=1)= 0,405; $p=0,524$

⁶ χ^2 (df=1)=2,732; $p=0,098$

- Vergleicht man die Merkmale der beruflichen Tätigkeit zwischen Männern und Frauen, so ist ersichtlich, dass es bei einigen Items signifikante Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Absolventen/innen gibt.

Die Merkmale der beruflichen Tätigkeit gliedern sich in folgende Aussagen:

- Unregelmäßige Arbeitszeiten
- Inhaltliche Selbstbestimmung
- Zeitliche Selbstbestimmung
- Gute Aufstiegsmöglichkeiten
- Sicherer Arbeitsplatz
- Gemeinsame Entscheidungen im Team
- Klar definierte Aufgaben
- Hohes Einkommen
- Anweisungsbefugnis
- Zeitdruck
- Eingehen auf Bedürfnisse anderer Menschen erforderlich
- Gefühl der Überforderung
- Probleme mit Kollegen/innen
- Probleme mit Vorgesetzten
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Anerkennung der eigenen Leistung
- Gefühl der Unterforderung
- Abwechslungsreiche Tätigkeit
- Meiner akademischen Qualifikation angemessen

Es wird nur auf jene Items eingegangen, die einen signifikanten Wert aufweisen.

Tabelle 8 Kreuztabelle Geschlecht x inhaltliche Selbstbestimmung

			Inhaltliche Selbstbestimmung					
			Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	15	17	9	5	0	46
		Erwartete Anzahl	10,5	18,5	7,5	8,0	1,5	46,0
	weiblich	Anzahl	6	20	6	11	3	46
		Erwartete	10,5	18,5	7,5	8,0	1,5	46,0
Gesamt		Anzahl	21	37	15	16	3	92
		Erwartet	21,0	37,0	15,0	16,0	3,0	92,0

Es ist deutlich zu erkennen, dass die inhaltliche Selbstbestimmung ein Merkmal für männliche Absolventen in ihrer beruflichen Tätigkeit ist, da 15 männliche Absolventen die Frage mit „trifft sehr zu“ beantwortet haben. Im Gegensatz dazu nur sechs weibliche Absolventinnen angaben, dass die inhaltliche Selbstbestimmung auf ihre berufliche Tätigkeit sehr zutrifft. 11 der weiblichen Absolventinnen gaben an, dass die inhaltliche Selbstbestimmung eher nicht zutreffend ist. Im Vergleich dazu gaben dies fünf männliche Absolventen an.

Da zwei Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner fünf haben, muss zur Interpretation der Likelihood-Quotient herangezogen werden. Der p-Wert beträgt 0,023 und ist signifikant.⁷

Der Wert des Kontingenzkoeffizienten beträgt 0,312. Es besteht ein schwacher Effekt zwischen dem beruflichen Merkmal „inhaltliche Selbstbestimmung“ und den weiblichen und männlichen Absolventen/innen. Das Merkmal „inhaltliche Selbstbestimmung“ kennzeichnet eher die berufliche Tätigkeit der männlichen Absolventen.

⁷ Likelihood-Quotient (df= 4)= 11,297; p=0,023

Tabelle 9 Kreuztabelle Geschlecht x zeitliche Selbstbestimmung

			Zeitliche Selbstbestimmung					
			Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	7	21	7	10	2	47
		Erwartete Anzahl	7,1	16,7	6,6	9,6	7,1	47,0
	weiblich	Anzahl	7	12	6	9	12	46
		Erwartete	6,9	16,3	6,4	9,4	6,9	46,0
Gesamt		Anzahl	14	33	13	19	14	93
		Erwartet	14,0	33,0	13,0	19,0	14,0	93,0

Die Tabelle zeigt, dass 21 männliche Absolventen angegeben haben, dass das Merkmal „zeitliche Selbstbestimmung“ eher auf ihre berufliche Tätigkeit zutrifft. Im Vergleich dazu, gaben dies 12 weibliche Absolventinnen an. Ebenso 12 weibliche Absolventinnen meinen, dass die zeitliche Selbstbestimmung nicht auf ihre berufliche Tätigkeit zutrifft. Bei den männlichen Absolventen gaben dies nur zwei an.

Zur Interpretation kann der Chi- Quadrat nach Pearson herangezogen werden. Der p-Wert beträgt 0,045.⁸ Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen dem Geschlecht und dem beruflichen Merkmal „zeitliche Selbstbestimmung“.

Der Kontingenzkoeffizient beträgt 0,308. Es besteht ein schwacher Effekt zwischen dem beruflichen Merkmal „zeitliche Selbstbestimmung“ und den weiblichen und männlichen Absolventen/innen. Das Merkmal „zeitliche Selbstbestimmung“ kennzeichnet eher die berufliche Tätigkeit der männlichen Absolventen.

⁸ Chi² (df=4) = 9,717; p=0,045

Tabelle 10 Kreuztabelle Geschlecht x gute Aufstiegsmöglichkeiten

			Gute Aufstiegsmöglichkeiten					
			Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	2	8	12	19	6	47
		Erwartete Anzahl	2,5	7,6	7,6	18,2	11,1	47,0
	weiblich	Anzahl	3	7	3	17	16	46
		Erwartete	2,5	7,4	7,4	17,8	10,9	46,0
Gesamt		Anzahl	5	15	15	36	22	93
		Erwartet	5,0	15,0	15,0	36,0	22,0	93,0

Anhand der Tabelle erkennt man, dass 16 weibliche Absolventinnen angegeben haben, dass „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ nicht auf ihre berufliche Tätigkeit zutrifft. Vergleichsweise gaben dies nur sechs der männlichen Absolventen an.

Da zwei Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner fünf haben, muss zur Interpretation der Likelihood Quotient herangezogen werden. Der p-Wert beträgt 0,028.⁹ Es ist ein signifikanter Unterschied zwischen dem beruflichen Merkmal „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ und dem Geschlecht gegeben.

Der Kontingenzkoeffizient beträgt 0,316. Es besteht ein schwacher Effekt zwischen dem beruflichen Merkmal „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ und den weiblichen und männlichen Absolventen/innen. Das Merkmal „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ ist eher kein Merkmal der beruflichen Tätigkeit der weiblichen Absolventinnen.

⁹ Likelihood Quotient(df=4) 10,867; p=0,028

Tabelle 11 Kreuztabelle Geschlecht x Probleme mit Vorgesetzten

			Probleme mit Vorgesetzten					
			Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	0	4	7	18	18	47
		Erwartete Anzahl	2,0	5,6	5,1	16,2	18,2	47,0
	weiblich	Anzahl	4	7	3	14	18	46
		Erwartete	2,0	5,4	4,9	15,8	17,8	46,0
Gesamt		Anzahl	4	11	10	32	36	93
		Erwartet	4,0	11,0	10,0	32,0	36,0	93,0

Die Tabelle zeigt, dass vier Absolventinnen das Merkmal „Probleme mit Vorgesetzten“ auf ihre berufliche Tätigkeit als sehr zutreffend sehen. Sieben Absolventinnen gaben an, dass es eher zutreffend ist. Die Mehrheit der männlichen Absolventen sieht dieses Merkmal als eher nicht bzw. nicht zutreffend auf ihre berufliche Tätigkeit.

Da bei der Auswertung der Chi-Quadrat Tests drei Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner fünf aufweisen, wird zur Interpretation der Likelihood Quotient herangezogen. Der p-Wert beträgt 0,075 und ist nicht signifikant.¹⁰

Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Sportstudenten/innen, dennoch ist ersichtlich, dass die weiblichen Absolventinnen, eher Probleme mit Vorgesetzten haben, als die männlichen Absolventen.

¹⁰ Likelihood Quotient (df=4) 8,510; p=0,075

Tabelle 12 Merkmal Tätigkeitsbereich "Gefühl der Unterforderung" x Geschlecht

			Gefühl der Unterforderung					
			Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	0	7	15	11	14	47
		Erwartete Anzahl	2,6	7,2	15,0	11,9	10,3	47,0
	weiblich	Anzahl	5	7	14	12	6	44
		Erwartete	2,4	6,8	14,0	11,1	9,7	44,0
Gesamt		Anzahl	5	14	29	23	20	91
		Erwartet	5,0	14,0	29,0	23,0	20,0	91,0

Die Tabelle zeigt, dass sich weibliche Absolventinnen eher unterfordert in ihrer beruflichen Tätigkeit fühlen als männliche Absolventen. Fünf Frauen gaben an, dass das Gefühl der Unterforderung sehr auf ihren Beruf zutrifft, während kein Mann angab, in seiner Arbeit sehr unterfordert zu sein. Hingegen gaben 14 männliche Absolventen an, dass das Gefühl der Unterforderung nicht auf ihre berufliche Tätigkeit zutrifft.

Da die Auswertung der Chi-Quadrat Tests zwei Zellen mit einer erwarteten Häufigkeit kleiner fünf aufweisen, wird zur Interpretation der Likelihood Quotient herangezogen. Der p-Wert beträgt 0,037 und ist signifikant.¹¹ Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen dem Geschlecht hinsichtlich des Merkmales „Gefühl der Unterforderung“. Da der Likelihood Quotient signifikant ist, darf der Korrelationskoeffizient interpretiert werden, welcher einen schwachen Effekt aufweist. $CC = 0,287$ Die weiblichen Absolventinnen fühlen sich in ihrer beruflichen Tätigkeit eher unterfordert, als die männlichen Absolventen.

¹¹ Likelihood Quotient (df=4) 10,202; p=0,037

Tabelle 13 Tätigkeitsmerkmal "meiner akademischen Qualifikation angemessen" x Geschlecht

			Meiner akademischen Qualifikation angemessen					
			Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	9	11	16	6	5	47
		Erwartete Anzahl	7,1	10,6	12,1	11,6	5,6	47,0
	weiblich	Anzahl	5	10	8	17	6	46
		Erwartete	6,9	10,4	11,9	11,4	5,4	46,0
Gesamt		Anzahl	14	21	24	23	11	93
		Erwartet	14,0	21,0	24,0	23,0	11,0	93,0

Die Tabelle zeigt, dass die männlichen Absolventen ihre berufliche Tätigkeit eher ihrer akademischen Qualifikation angemessen finden bzw. neutral gegenüber diesem Merkmal sind, als die weiblichen Absolventinnen. 17 Absolventinnen gaben an, dass ihre berufliche Tätigkeit eher nicht ihrer akademischen Qualifikationen angemessen ist.

Zur Interpretation der Chi-Quadrat Tests kann der Chi-Quadrat Test nach Pearson herangezogen werden. Der p-Wert beträgt 0,056 und ist somit nicht signifikant.¹²

Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen dem Geschlecht hinsichtlich des Merkmales „meiner akademischen Qualifikation angemessen“.

Dennoch lässt sich erkennen, dass Frauen ihre berufliche Tätigkeit nicht ihrer akademischen Qualifikation angemessen finden.

- Durch die Doppelbelastung der Frauen, wie in Kapitel 1.4 beschrieben, fällt es Frauen schwerer, Familie und Beruf zu vereinen.

Zur Auswertung der Hypothese, wird eine Kontingenztafel für unabhängige Stichproben herangezogen.

¹² Chi² (df=4)= 9,199; p=0,056

Tabelle 14 Kreuztabelle Geschlecht x Problem Vereinbarkeit Beruf und Familie

			Vereinbarkeit Familie und Beruf					
			Trifft sehr zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt
Geschlecht	männlich	Anzahl	7	17	11	9	3	47
		Erwartete Anzahl	6,1	17,2	12,1	6,6	5,1	47,0
	weiblich	Anzahl	5	17	13	4	7	46
		Erwartete	5,9	16,8	11,9	6,4	4,9	46,0
Gesamt		Anzahl	12	34	24	13	10	93
		Erwartet	12,0	34,0	24,0	13,0	10,0	93,0

Anhand Tabelle 14 ist erkennbar, dass es kaum einen Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt, hinsichtlich der Problematik Familie und Beruf zu vereinen.

Da eine Zelle eine erwartete Häufigkeit kleiner 5 hat, wird zur Interpretation der Likelihood Quotient herangezogen. Der p-Wert beträgt 0,391 und ist nicht signifikant.¹³ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen dem Geschlecht hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Folgende Hypothesen wurden hinsichtlich der Unterschiede zwischen StudentInnen der Studienrichtung *Sportmanagement*, *Gesundheitssport* und *Leistungssport* untersucht.

- Betrachtet man das Kapitel Professionalisierung im Sport und die Aussagen von Hartmann-Tews bezüglich Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in, kann angenommen werden, dass keine eindeutige Aussage über der Tätigkeit im Berufsfeld Sport und dem Bakkalaureat Sportmanagement, Gesundheitssport und Leistungssport getroffen werden kann.

Die Überprüfung findet mittels Kontingenztafel für unabhängige Stichproben statt, da zwei Variablen untersucht werden, die unabhängig voneinander auftreten.

¹³ Likelihood Quotient (df=4) = 4,110; p=0,391

Die erste Überprüfung betrifft das Bakkalaureat *Sportmanagement*:

Tabelle 15 Kreuztabelle im Sportbereich tätig x Bakkalaureat *Sportmanagement*

			Bakkalaureat <i>Sportmanagement</i>		Gesamt
			Nein	Ja	
Im Sportbereich tätig „ja“	Nein	Anzahl	17	11	28
		Erwartete Anzahl	19,8	8,2	28,0
	Ja	Anzahl	53	18	71
		Erwartete	50,2	20,8	71,0
Gesamt		Anzahl	70	29	99
		Erwartet	70,0	29,0	99,0

Die Kreuztabelle ergibt, dass 18 der Absolventen/innen des Studiums Bakkalaureat *Sportmanagement* im Sportbereich tätig sind. Im Vergleich dazu, gaben 11 Absolventen/innen an, nicht im Sportbereich tätig zu sein.

Der Chi-Quadrat nach Pearson beträgt $p=0,170$ und ist somit nicht signifikant. Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen dem Bakkalaureat *Sportmanagement* und der Tätigkeit im Berufsfeld Sport.¹⁴

Die nächste Untersuchung bezieht sich auf das Bakkalaureat *Gesundheitssport*:

Tabelle 16 Kreuztabelle im Sportbereich tätig x Bakkalaureat *Gesundheitssport*

			Bakkalaureat <i>Gesundheitssport</i>		Gesamt
			Nein	Ja	
Im Sportbereich tätig „ja“	Nein	Anzahl	22	6	28
		Erwartete Anzahl	18,9	9,1	28,0
	Ja	Anzahl	45	26	71
		Erwartete	48,1	22,9	71,0
Gesamt		Anzahl	67	32	99
		Erwartet	67,0	32,0	99,0

¹⁴ χ^2 (df=1)= 1,882; $p=0,170$

Betrachtet man die Tabelle, so erkennt man, dass 26 der Absolventen/innen des Bakkalaureats *Gesundheitssport* im Sportbereich tätig sind. Lediglich sechs Absolventen/innen des Bakkalaureats *Gesundheitssport* gaben an, nicht im sportlichen Bereich tätig zu sein. Die Tendenz spricht für das Bakkalaureat *Gesundheitssport*.

Der Chi-Quadrat nach Pearson beträgt allerdings $p = 0,146$ und ist somit nicht signifikant.¹⁵ Es besteht somit kein signifikanter Unterschied zwischen dem Bakkalaureat *Gesundheitssport* und der Tätigkeit im Berufsfeld Sport. Dennoch ist eine Tendenz zu erkennen, dass Absolventen/innen des Bakkalaureats *Gesundheitssport* eher im Berufsfeld Sport tätig sind.

Die nächste Untersuchung bezieht sich auf das Bakkalaureat *Leistungssport*:

Tabelle 17 Kreuztabelle im Sportbereich tätig x Bakkalaureat *Leistungssport*

			Bakkalaureat <i>Leistungssport</i>		Gesamt
			Nein	Ja	
Im Sportbereich tätig „ja“	Nein	Anzahl	26	2	28
		Erwartete Anzahl	25,7	2,3	28,0
	Ja	Anzahl	65	6	71
		Erwartete	65,3	5,7	71,0
Gesamt	Anzahl		91	8	99
	Erwartet		91,0	8,0	99,0

Da eine Zelle eine erwartete Häufigkeit kleiner fünf hat (minimale erwartete Häufigkeit ist 2,26) muss zur Interpretation der Likelihood Quotient herangezogen werden. Das Bakkalaureat *Leistungssport* hat die wenigsten Absolventen/innen in dieser Befragung. Daher ist es auch schwierig, bei so einer niedrigen Datenmenge eine Tendenz herauszulesen.

Der Likelihood-Quotient beträgt $p = 0,828$ und ist somit nicht signifikant.¹⁶ Es besteht kein signifikanter Unterschied bezüglich der beruflichen Tätigkeit im Sportbereich und dem Bakkalaureat *Leistungssport*.

Um zur Hypothese zurückzukehren, kann diese Hypothese durch die Ergebnisse der Daten beibehalten werden. Mit keinem der Studien kann vorausgesetzt werden, dass man nach

¹⁵ $\chi^2 (df=1) = 2,118$; $p = 0,146$

¹⁶ Likelihood Quotient ($df=1$) $= 0,047$; $p = 0,828$

Beendigung des Studiums im Sportbereich tätig ist. Man kann von einer Tendenz im Bereich Bakkalaureat Gesundheitssport sprechen, wo 26 von 32 Absolventen/innen angegeben haben, im Berufsfeld Sport tätig zu sein.

- Geht man aber nun auf die Berufsrollen im Detail ein, so ist es für Absolventen/innen des Studiums *Gesundheitssport* schwieriger im Vergleich zu Absolventen/innen des Studiums *Sportmanagement*, sich in ihrem Bereich zu etablieren, da erst im letzten Jahr Schritte zur Professionalisierung eingeleitet wurden.

Anhand der Auswertung der vorherigen Hypothese, lässt sich diese aufgestellte Hypothese verwerfen, da weder ein signifikanter Unterschied zwischen der Studienrichtung Sportmanagement und der beruflichen Tätigkeit im Sport gegeben ist, noch gibt es einen signifikanten Unterschied hinsichtlich des Studiums Gesundheitssport und der beruflichen Tätigkeit.

- Ebenso besteht die Annahme, dass Absolventen/innen der Studienrichtung *Gesundheitssport* im Vergleich zu Absolventen/innen der Studienrichtung *Sportmanagement* nach Abschluss ihres Studiums eher selbstständig tätig sind.

Die Auswertung findet mit Hilfe der Kontingenztafel für unabhängige Stichproben statt.

Tabelle 18 Kreuztabelle Bakkalaureat Sportmanagement x selbstständig tätig

			Selbstständig/freiberuflich		Gesamt
			Nein	Ja	
Bakkalaureat <i>Sportmanagement</i>	Nein	Anzahl	48	22	70
		Erwartete Anzahl	52,3	17,7	70,0
	Ja	Anzahl	26	3	29
		Erwartete	21,7	7,3	29,0
Gesamt		Anzahl	74	25	99
		Erwartet	74,0	25,0	99,0

Betrachtet man die Tabelle, so ist ersichtlich, dass von 29 Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* lediglich drei Absolventen/innen angegeben haben, ihren Beruf selbstständig auszuführen.

Der Chi-Quadrat nach Pearson ergibt einen Wert von $p=0,028$ und ist daher signifikant. Es besteht ein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Bakkalaureats *Sportmanagement* und des Items „selbstständig/freiberuflich“.¹⁷

Der Wert des Kontingenzkoeffizienten beträgt $CC=0,216$. Somit besteht ein schwacher Effekt zwischen den Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* und der selbstständigen Tätigkeit. Die Mehrheit der Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* ist nicht selbstständig tätig.

Tabelle 19 Kreuztabelle Bakkalaureat Gesundheitssport x selbstständig tätig

			Selbstständig/freiberuflich		Gesamt
			Nein	Ja	
Bakkalaureat <i>Gesundheitssport</i>	Nein	Anzahl	50	17	67
		Erwartete Anzahl	50,1	16,9	67,0
	Ja	Anzahl	24	8	32
		Erwartete	23,9	8,1	32,0
Gesamt		Anzahl	74	25	99
		Erwartet	74,0	25,0	99,0

Die Auswertung der Absolventen/innen des Bakkalaureats Gesundheitssport ergab, dass acht von 24 Absolventen/innen des Bakkalaureats Gesundheitssport selbstständig tätig sind. Im Vergleich zum Bakkalaureat Sportmanagement ist der Unterschied zwischen gewählt und nicht gewählt deutlich geringer.

Der Chi-Quadrat nach Pearson ergibt ein eine p-Wert von 0,968 und ist somit nicht signifikant.¹⁸ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen dem Bakkalaureat Gesundheitssport und der selbstständigen Tätigkeit.

Somit kann gesagt werden, dass zwischen den beiden Studienrichtungen ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der selbstständigen Tätigkeit besteht. Allerdings sind die Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* noch weniger selbstständig als die Absolventen/innen des Bakkalaureats *Gesundheitssport*.

¹⁷ $\chi^2 (df=1) = 4,829$; $p=0,028$

¹⁸ $\chi^2 (df=1) = 0,002$; $p=0,968$

- Die Absolventen/innen des Masterstudiums *Sportwissenschaften* sind im Vergleich zu den Bakkalaureatsstudien *Sportmanagement* und *Gesundheitssport*, eher selbstständig.

Tabelle 20 Kreuztabelle Masterstudium Sportwissenschaften x selbstständig tätig

			Selbstständig/freiberuflich		Gesamt
			Nein	Ja	
Masterstudium <i>Sportwissenschaften</i>	Nein	Anzahl	27	7	34
		Erwartete Anzahl	25,4	8,6	34,0
	Ja	Anzahl	47	18	65
		Erwartete	48,6	16,4	65,0
Gesamt		Anzahl	74	25	99
		Erwartet	74,0	25,0	99,0

Die Ergebnisse aus Tabelle 24 sagen aus, dass 18 von 47 Absolventen/innen des Masterstudiums *Sportwissenschaften* angegeben haben, selbstständig/freiberuflich tätig zu sein.

Der Chi-Quadrat nach Pearson hat einen p-Wert von $p = 0,440$ und ist daher nicht signifikant.¹⁹ Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen dem Masterstudium *Sportwissenschaften* und der selbstständigen/freiberuflichen Tätigkeit. Somit muss die aufgestellte Hypothese verworfen werden.

- Aufgrund dieser aufgestellten Hypothesen, ist mit einer geringeren Zufriedenheit mit dem Studium bei Absolventen/innen der Studienrichtung *Gesundheitssport* zu rechnen als bei Absolventen/innen der Studienrichtung *Sportmanagement*.

Zur Auswertung der Hypothese wird eine Kontingenztafel mit Chi-Quadrat Test herangezogen. Eine Kontingenztafel für das Bakkalaureat *Sportmanagement* und eine Kontingenztafel für das Bakkalaureat *Gesundheitssport*.

¹⁹ $\chi^2 (df=1) = 0,597$; $p = 0,440$

Tabelle 21 Kreuztabelle Bakkalaureat *Sportmanagement* x Zufriedenheit mit Berufstätigkeit

			Zufriedenheit mit Berufstätigkeit					
			Sehr zufrieden	Zufrieden	Neutral	Unzufrieden	Sehr unzufrieden	Gesamt
Bakkalaureat <i>Sportmanagement</i>	Nein	Anzahl	17	22	16	7	3	65
		Erwartete Anzahl	16,1	24,5	14,0	7,0	3,5	65,0
	Ja	Anzahl	6	13	4	3	2	28
		Erwartete	6,9	10,5	6,0	3,0	1,5	28,0
Gesamt		Anzahl	23	35	20	10	5	93
		Erwartet	23,0	35,0	20,0	10,0	5,0	93,0

Sechs von 28 Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* haben angegeben, dass sie sehr zufrieden mit ihrer Berufstätigkeit sind, 13 Absolventen/innen gaben an, zufrieden zu sein, vier waren neutral, drei unzufrieden und zwei sehr unzufrieden. Die Hälfte der Absolventen/innen hat eine positive Einstellung die Zufriedenheit und ihren Beruf betreffend.

Da drei Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner fünf haben, muss zur Interpretation der Likelihood- Quotient herangezogen werden. Dieser entspricht einem p-Wert von $p=0,691$ und ist daher nicht signifikant.²⁰ Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen den Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* und der Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit.

²⁰ Likelihood-Quotient (df=4) =2,244; $p=0,691$

Tabelle 22 Kreuztabelle Bakkalaureat *Gesundheitssport* x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit

			Zufriedenheit mit Berufstätigkeit					
			Sehr zufrieden	Zufrieden	Neutral	Unzufrieden	Sehr unzufrieden	Gesamt
Bakkalaureat <i>Gesundheitssport</i>	Nein	Anzahl	18	23	11	7	4	63
		Erwartete Anzahl	15,6	23,7	13,5	6,8	3,4	63,0
	Ja	Anzahl	5	12	9	3	1	30
		Erwartete Anzahl	7,4	11,3	6,5	3,2	1,6	30,0
	Gesamt	Anzahl	23	35	20	10	5	93
		Erwartet	23,0	35,0	20,0	10,0	5,0	93,0

Insgesamt wurden 30 Absolventen/innen des Bakkalaureats *Gesundheitssport* zum Thema Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit befragt. Fünf gaben an, sehr zufrieden zu sein, 12 Absolventen/innen sind zufrieden, neun neutral, drei unzufrieden und ein/e Absolvent/in gab an sehr unzufrieden zu sein. Vergleicht man die Werte miteinander so ist erkenntlich, dass die Hälfte der Absolventen/innen eine positive Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Tätigkeit haben.

Da drei Zellen eine erwartete Häufigkeit kleiner als fünf haben, muss der Likelihood-Quotient zur Interpretation herangezogen werden. Der p-Wert beträgt $p = 0,538$ und ist nicht signifikant.²¹ Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen dem Bakkalaureat *Gesundheitssport* und der Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit.

Vergleicht man nun die beiden Kontingenztafeln so erkennt man, dass weder ein signifikanter Unterschied bei den Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* noch bei den Absolventen/innen des Bakkalaureats *Sportmanagement* besteht. Somit kann die aufgestellte Hypothese verworfen werden.

²¹ Likelihood-Quotient (df=4)= 3,121; $p=0,538$

Um einen weiteren Vergleich und einen eventuellen Unterschied herauszufinden, wird eine Kontingenztafel für das Masterstudium Sportwissenschaften und der Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit aufgestellt:

Tabelle 23 Kreuztabelle Masterstudium Sportwissenschaften x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit

			Zufriedenheit mit Berufstätigkeit					
			Sehr zufrieden	Zufrieden	Neutral	Unzufrieden	Sehr unzufrieden	Gesamt
Masterstudium Sportwissenschaften	Nein	Anzahl	6	12	7	3	1	29
		Erwartete Anzahl	7,2	10,9	6,2	3,1	1,6	29,0
	Ja	Anzahl	17	23	13	7	4	64
		Erwartete	15,8	24,1	13,8	6,9	3,4	64,0
Gesamt		Anzahl	23	35	20	10	5	93
		Erwartet	23,0	35,0	20,0	10,0	5,0	93,0

Insgesamt gaben 64 Absolventen/innen an, das Masterstudium Sportwissenschaften absolviert zu haben. Davon sind 17 sehr zufrieden, 23 zufrieden, 13 neutral, sieben unzufrieden und vier sehr unzufrieden mit ihrer beruflichen Tätigkeit. Auch hier lässt sich erkennen, dass mehr als die Hälfte der Befragten ihre berufliche Tätigkeit mit einer positiven Zufriedenheit verbinden.

Drei Zellen haben eine erwartete Häufigkeit kleiner als dem Wert fünf. Somit wird der Likelihood-Quotient zur Interpretation herangezogen. Der Wert beträgt $p = 0,925$ und ist nicht signifikant.²² Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen dem Masterstudium Sportwissenschaften und der beruflichen Zufriedenheit der Absolventen/innen.

²² Likelihood Quotient (df=4)= 0,898; $p=0,929$

Es kann daher auch nicht behauptet werden, dass Absolventen/innen des Magisterstudiums Sportwissenschaften zufriedener als die der beiden Bakkalaureatsstudien in ihrer beruflichen Tätigkeit sind.

Folgende Hypothesen wurden hinsichtlich der Unterschiede zwischen Absolventen/innen mit und ohne Zusatzausbildungen untersucht.

- Es kann davon ausgegangen werden, dass Absolventen/innen mit Zusatzausbildung (wie beispielsweise eine Lehrwart/Lehrwartinnen- oder Trainer/innenausbildung, Ausbildungen im Bereich PR und Marketing oder Projektmanagement-Fortbildungen) weniger Schwierigkeiten bei der Stellensuche haben, als Absolventen/innen ohne Zusatzausbildung. Durch zusätzliche Ausbildungen ist eine Abgrenzung zu anderen Mitbewerber/innen gegeben und eine gewisse Einzigartigkeit im Fachgebiet zu erreichen.

Zur Interpretation wird ein t-Test für unabhängige Stichproben herangezogen, da es sich bei den Variablen um zwei unabhängige Stichproben handelt, wovon eine intervallskaliert ist und somit die Mittelwerte der Stichproben miteinander verglichen werden können. Bei der Prüfung der Normalverteilung, stellte sich heraus, dass die Daten nicht normalverteilt sind. Daher wird der Alternativtest Mann Whitney U-Test zur Überprüfung herangezogen.

Der p-Wert des Mann Whitney U-Tests zur Ausprägung „*Ich habe bisher keine größeren Probleme bei der Jobsuche gehabt: **trifft sehr zu**“, „....**trifft zu**“, „...**weder noch**“, „... **trifft nicht zu**“, „... **trifft gar nicht zu**“* beträgt 0,185 (siehe Abbildung 24 im Anhang) und sind somit nicht signifikant. Es gibt daher keinen signifikanten Unterschied zwischen den AbsolventInnen mit oder ohne Zusatzausbildung hinsichtlich der Probleme bei der Jobsuche.

- Dadurch könnte ein Unterschied zwischen der Tätigkeit im Sportbereich eines Absolventen/einer Absolventin mit Zusatzausbildung und eines Absolventen/einer Absolventin ohne Zusatzausbildung gegeben sein.

Die Hypothese wird mittels Kreuztabelle und Chi-Quadrat Tests analysiert, da zwei unabhängige Variablen mit je 2 Ausprägungen gegeben sind.

Tabelle 24 Kreuztabelle Zusatzausbildung x im Sportbereich tätig „ja“

			Im Sportbereich tätig „Ja“		Gesamt
			Nein	Ja	
Zusatzausbildung	Ja	Anzahl	15	58	73
		Erwartete Anzahl	17,8	55,2	73,0
	nein	Anzahl	7	10	17
		Erwartete	4,2	12,8	17,0
Gesamt		Anzahl	22	68	90
		Erwartet	22,0	68,0	90,0

Da eine Zelle eine erwartete Häufigkeit kleiner als fünf hat, muss der Likelihood-Quotient zur Interpretation herangezogen werden. Der Wert beträgt $p=0,088$ und ist somit nicht signifikant.²³ Die Hypothese wird nicht bestätigt, es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen Absolventen/innen mit oder ohne Zusatzausbildung hinsichtlich der Tätigkeit im Sportbereich.

²³ Likelihood Quotient (df=1) = 2,918; $p=0,088$

Zusammenfassung

Das Thema dieser Magisterarbeit lautet „Berufsaussichten für SportwissenschaftlerInnen am Arbeitsmarkt“. Die Fragestellung der Arbeit wurde folgendermaßen definiert: „Ist eine Professionalisierung als Sportwissenschaftler/in im Sportbereich möglich?“

In Anlehnung an Hartmann-Tews „Berufsfeld Sport im Wandel“ wurde das Thema Professionalisierung behandelt. Professionalisierung im Dienstleistungssektor ist nach Hartmann-Tews ein Prozess der Verwissenschaftlichung, der gesellschaftlichen Anerkennung und Monopolisierung der Leistung mit Autonomiegewinn (Hartmann-Tews 1999, S.8). Legt man dies auf den Beruf des Sportwissenschaftlers/der Sportwissenschaftlerin um, der im Dienstleistungssektor stattfindet, so ist es schwierig von einer Monopolstellung zu sprechen, da eine Verbleibsanalyse von Hartmann-Tews, die Anfang der 90iger Jahre stattfand, ergab, dass nur bei 40-50% aller Anstellungen in sportbezogenen Berufen ein Sportstudium als Qualifikation für diesen Beruf notwendig gewesen ist. Dies trifft sowohl den Sektor der Sportmanagement Studenten/innen, die sich unter der Konkurrenz von HTL, HAK und wirtschaftlichen Studien beweisen müssen, als auch dem Sektor der Gesundheitssport-Absolventen/innen, die sich zwar seit Juli 2012 auch, unter bestimmten Voraussetzungen, als Trainingstherapeuten/innen bezeichnen dürfen, deren genauer Platz im Gesundheitssektor noch immer nicht klar definiert wurde, sowie zwischen Ärzten/innen und Physiotherapeuten/innen keine Monopolisierung des/der Sportwissenschaftler/in erkennbar ist. Betrachtet man die statistische Häufigkeit der ausgewerteten Daten erkennt man, dass 66,3% der befragten Absolventen/innen im Berufsfeld Sport tätig sind.

Vergleicht man die zuvor angeführten Aussagen mit der aufgestellten Hypothese, dass keine eindeutige Aussage über die Tätigkeit im Berufsfeld Sport und den verschiedenen Studienrichtungen der Sportwissenschaften getroffen werden kann, so ist anhand der statistischen Auswertung auch kein signifikanter Unterschied zwischen den Studienrichtungen und der Tätigkeit im Berufsfeld Sport gegeben. Man kann daher die theoretischen Annahmen mittels der statistisch ausgewerteten Daten bestätigen. Egal ob Sportmanagement, Gesundheitssport oder Leistungssport, die Aussicht, einer beruflichen Tätigkeit in diesen Sektoren nachzugehen, ist für alle Absolventen/innen gleich. Dies führt zur nächsten Hypothese die besagt, dass es für Gesundheitssport-Absolventen/innen schwieriger ist, im Vergleich zu Absolventen/innen des Studiums Sportmanagement, sich in ihrem Bereich zu etablieren, da erst im letzten Jahr Schritte zur Professionalisierung eingeleitet wurden. Diese Hypothese kann nicht bestätigt werden, da wie schon erwähnt, kein signifikanter Unterschied zwischen den Studienrichtungen hinsichtlich der Tätigkeit im Berufsfeld Sport besteht.

Betrachtet man die Art der Anstellung hinsichtlich der verschiedenen Studienrichtungen, so ist erkennbar, dass Absolventen/innen der Studienrichtung Sportmanagement eher nicht selbstständig tätig sind und von einem schwachen Effekt mit einem $CC=0,216$ gesprochen werden kann. Im Bakkalaureat Gesundheitssport ist kein signifikanter Unterschied hinsichtlich Studienrichtung und selbstständiger Tätigkeit ersichtlich. Das Magisterstudium Sportwissenschaften weist ebenfalls keinen signifikanten Unterschied hinsichtlich der selbstständigen Tätigkeit auf. Betrachtet man die berufliche Situation der Absolventen/innen (Abb. 15), so kann man erkennen, dass der Großteil der befragten Absolventen/innen ($n=64$) eine fixe Anstellung haben.

Blickt man auf die berufliche Zufriedenheit der Absolventen/innen so gaben 37,6% der Absolventen/innen an, zufrieden mit der beruflichen Tätigkeit zu sein. Blickt man nun auf die verschiedenen Studienrichtungen und das Magisterstudium ist kein signifikanter Unterschied erkennbar. Diese Aussage geht also mit der beruflichen Tätigkeit einher.

Fazit dieser Hypothesen ist, dass die Studienrichtung weder Einfluss auf die Zufriedenheit in der beruflichen Tätigkeit hat, noch ob man im Berufsfeld Sport tätig ist.

Richtet man nun den Blick auf die berufliche Tätigkeit hinsichtlich des Geschlechts, so besteht nach Oppert ein Unterschied zwischen Männern und Frauen, den Tätigkeitsbereich Gesundheitssport betreffend. Laut Oppert ist das Terrain Gesundheitssport von Frauen geprägt. Betrachtet man die statistische Auswertung ist erkennbar, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Absolventen/innen hinsichtlich des Tätigkeitsbereiches „Gesundheitssport Prävention“ gibt. 11 Absolventinnen und 10 Absolventen gaben an, im Berufsfeld „Gesundheitssport Prävention“ tätig zu sein. Erfragt man den Tätigkeitsbereich „Gesundheitssport Rehabilitation“, ist ein signifikanter Unterschied mit schwachem Effekt ($CC=0,224$) gegeben. Drei männliche Absolventen und 10 weibliche Absolventinnen gaben an, in diesem Bereich tätig zu sein.

Fragt man nach dem gewünschten Tätigkeitsbereich nach Studienende „Gesundheitssport Prävention“, ist ein signifikanter Unterschied mit schwachem Effekt ($CC=0,26$) gegeben. 28 weibliche Absolventinnen und 17 männliche Absolventen gaben an, dass ihr gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende im „Gesundheitssport Prävention“ läge. Im gewünschten Tätigkeitsbereich „Gesundheitssport Rehabilitation“ gibt es keinen signifikanten Unterschied hinsichtlich des Geschlechts.

Im Tätigkeitsbereich Organisation und Management bzw. gewünschten Tätigkeit Organisation und Management nach Beenden des Studiums ist ebenfalls kein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Geschlechts gegeben, obwohl, wie im Kapitel 3.2.1 Frauen im Verein, sehr

deutlich sichtbar ist, Frauen gerade in Führungspositionen im Management Bereich einen niedrigen Anteil darstellen.

Betrachtet man die Merkmale der Tätigkeit hinsichtlich des Geschlechts, gibt es in den Bereichen inhaltliche Selbstbestimmung, zeitliche Selbstbestimmung, gute Aufstiegsmöglichkeiten und Gefühl der Unterforderung signifikante Unterschiede. Weibliche Absolventinnen gaben an, eher weniger inhaltliche und zeitliche Selbstbestimmung in ihrem Beruf zu haben im Vergleich zu den männlichen Absolventen. Das Merkmal gute Aufstiegsmöglichkeiten wurde von Frauen mit eher nicht zutreffend und nicht zutreffend beantwortet. Männer verhielten sich bei diesem Merkmal neutral. Frauen fühlen sich in ihrer beruflichen Tätigkeit eher unterfordert als Männer.

Das Fazit für die Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der beruflichen Tätigkeit ist, dass es einen signifikanten Unterschied im Berufsfeld Gesundheitssport Rehabilitation gibt und dies eher ein weibliches Terrain ist, obwohl von Frauen angegeben wurde, bei Beendigung des Studiums lieber im Präventionsbereich tätig zu sein. Der Management und Organisationsbereich ist der Auswertung zufolge, kein rein männlicher Bereich, obwohl, bei Betrachtung der Häufigkeiten ersichtlich ist, dass mehr Männer (n=28) als Frauen (n=18) angegeben haben, in diesem Bereich tätig zu sein. Bei Betrachtung der Merkmale der Tätigkeit, gaben Frauen an, wenig inhaltliche und zeitliche Selbstbestimmung zu haben, keine guten Aufstiegsmöglichkeiten zu haben und das Gefühl zu haben, in ihrer Tätigkeit unterfordert zu sein. Die statistische Auswertung der möglichen aufgetretenen Probleme bei der Stellensuche ergab keinen signifikanten Unterschied zwischen dem Geschlecht.

Als letzter Punkt wurden Unterschiede zwischen den Absolventen/innen mit oder ohne Zusatzausbildung untersucht. Dabei trat kein signifikanter Unterschied zwischen Absolventen/innen mit oder ohne Zusatzausbildung hinsichtlich der Tätigkeit im Berufsfeld Sport auf. 58 der befragten 90 AbsolventInnen gaben an, eine Zusatzausbildung zu besitzen und im Berufsfeld Sport tätig zu sein. Daher lässt sich sagen, dass es keine Auswirkungen darauf hat, im Sportbereich tätig zu sein oder nicht.

Resume / Ausblick

Wie in jedem Studium, so auch im Studium der Sportwissenschaften, ist keine Garantie auf einen Arbeitsplatz nach Beenden des Studiums gegeben. Wichtig ist es, sich bei der Wahl des Sportstudiums bewusst zu sein, dass dies ein wissenschaftliches Studium ist und keine Ausbildung zum/zur Physiotherapeuten/in oder Trainer/in mit definiertem Berufsbild.

Der Tätigkeitsbereich Gesundheitssport wird sich in den nächsten Jahren weiter verändern und möglicherweise wird den Absolventen/innen des Studiums der Sportwissenschaften in Zukunft ein definierter Bereich im Feld der gesundheitsorientierten Berufe zugeschrieben.

Im Bereich des Managements und der Organisation wird ebenso ein Wandel stattfinden, vielleicht sogar, so wie jetzt schon teilweise durchgeführt, mit fixen Quoten des Frauenanteils vor allem in Führungs- und Spitzenpositionen, um vielleicht dem Gefühl der Unterforderung bei Frauen in ihrem Tätigkeitsbereich entgegenzuwirken.

Man kann nur hoffen, dass der Verband der Sportwissenschaftler/innen stetig wächst um einen starken Gegenpart vor allem der Lobby der Ärzte/innen und Physiotherapeuten/innen entgegenzusetzen und bei der Etablierung der Sportwissenschaftler/innen am Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein.

Literaturverzeichnis

Cachay K., Thiel A., Meier H., Der organisierte Sport als Arbeitsmarkt. Eine Studie zu Erwerbspotenzialen in Sportvereinen und Sportverbänden. Verlag Karl Hofmann. 2001. Schorndorf.

Eckstein P., Angewandte Statistik mit SPSS. Praktische Einführung für Wirtschaftswissenschaftler. Gabler Verlag 1997. Wiesbaden.

Elpel B. & K., Der neue Sport. Zur Zukunft gewerblicher Sportangebote. Edition Akademion. 1990. Hamburg.

Flemmich G., Ivansits H., Einführung in des Gesundheitsrecht und die Gesundheitsökonomie. Gesetze und Kommentare 151. ÖGB Verlag 2000. Wien.

Grössing S., Bauman C., Sportwissenschaften in Österreich. Eine Bestandaufnahme. Bericht 1. 1. Sportwissenschaftliches Symposium 6.-8. November 1985 Österreichische Sportwissenschaftliche Gesellschaft. 1986 Salzburg.

Hartmann-Tews I., Professionalisierung und Sport. Czwalina Verlag Hamburg. 1999. Hamburg.

Hartmann-Tews I., Gieß-Stüber P., Klein M., Kleindienst-Cachay C., Petry K. Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport. Leske + Budrich, 2003. Opladen.

Hartmann-Tews I., Mrazek J., Berufsfeld Sport im Wandel. Verlag Sport und Buch Strauß. 2002. Köln.

Hartmann-Tews I., Rulofs B., Handbuch Sport und Geschlecht. Hofmann Verlag 2006. Schorndorf.

Heinemann K., Dietrich K., Schubert M., Akademikerarbeitslosigkeit und neue Formen des Erwerbsverhaltens. Deutscher Studien Verlag. 1990. Weinheim.

Hollweger S., Trainerin- (K)ein Beruf für Frauen? DA. 2001. Mannersdorf.

Iro A. (2000), Quantitative Forschungsmethoden. Lehrveranstaltung des Magisterstudiums Sportwissenschaften

Jaumann-Graumann O., Köhnlein W., Lehrerprofessionalität- Lehrerprofessionalisierung. Verlag Julius Klinkhardt. 2000. Bad Heilbrunn/Obb.

Thiel A., Cachay K., Vom Sportstudium zum Beruf. Schneider Verlag Hohengehren 2004. Baltmannsweiler.

Weiß O., Einführung in die Sportsoziologie. WUV Universitätsverlag. 1999. Wien.

Internetquellen

Oxford Advanced Learner's Dictionary
<http://oald8.oxfordlearnersdictionaries.com/dictionary/profession> Zugriff am 3.3.2012 16:15
Uhr
http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/II/_01808/fname_255406.pdf Zugriff am
26.9.2012 09:00 Uhr
<http://www.zarg.at/-images/MAB-Gesetz.pdf> Zugriff am 2.5.2012 11:20 Uhr
[http://lehre-
schmelz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spl35/Formulare/Studienfolder/Sportwissenschaft
_BA_2010.pdf](http://lehre-schmelz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spl35/Formulare/Studienfolder/Sportwissenschaft_BA_2010.pdf) Zugriff am 4.3.2012 11:00 Uhr
[http://lehre-
schmelz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spl35/Formulare/Studienfolder/Sportwissenschaft
_Mag_2010.pdf](http://lehre-schmelz.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/spl35/Formulare/Studienfolder/Sportwissenschaft_Mag_2010.pdf) Zugriff am 4.3.2012 11:22 Uhr
[http://www.welt.de/sport/olympia/article108352063/IOC-Chef-warnt-vor-Gefahr-der-
Spielmanipulation.html](http://www.welt.de/sport/olympia/article108352063/IOC-Chef-warnt-vor-Gefahr-der-Spielmanipulation.html) Zugriff am 26.9.2012 um 12:40 Uhr
<http://www.asvoe.at/de> Zugriff am 3.10.2012 um 09:30 Uhr
<http://www.askoe.at/de> Zugriff am 3.10.2012 um 09:40 Uhr
<http://sportunion.at/de> Zugriff am 3.10.2012 um 09:50 Uhr
<http://www.wegweiser.ac.at/studium/karriere/481/6/sportwissenschaften> Zugriff am 10.7.2011
um 11:20 Uhr

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Verlauf: Studienanfänger/innen, Absolventen/innen der Jahre 2000-2012	8
Abbildung 2 Verlauf: Stellen, Absolventen/innen und Karriere-Index	19
Abbildung 3 Erwerbstätige nach Beschäftigungsart	20
Abbildung 4 Einsatzbereiche, in denen hauptamtliche Mitarbeiter/innen erwünscht sind	28
Abbildung 5 Wahrgenommene Hindernisse für das Einstellen von Hauptamtlichen	31
Abbildung 6 Geschlechterverteilung	41
Abbildung 7 Altersverteilung der Absolventen/innen	42
Abbildung 8 Familienstand der AbsolventInnen in %	43
Abbildung 9 Sportverhalten der AbsolventInnen in %	44
Abbildung 10 Zufriedenheit mit der Studienwahl in %	45
Abbildung 11 Entscheidung der AbsolventInnen noch einmal Sportwissenschaften zu studieren	46
Abbildung 12 Zufriedenheit mit der Wahl des Sportstudiums hinsichtlich des Geschlechtes	47
Abbildung 13 Zusatzqualifikationen der Absolventen/innen	48
Abbildung 15 Berufliche Situation der Absolvent/innen	49
Abbildung 16 Tätigkeit im Sportbereich	50
Abbildung 17 Tätigkeitsbereich der Absolventen/innen	51
Abbildung 18 Organisatorischer Tätigkeitsbereich der Absolventen/innen	52
Abbildung 19 Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit der Absolventen/innen in %	52
Abbildung 20 Einschätzung der Absolventen/innen zu ihrer zukünftigen beruflichen Situation in %	53
Abbildung 21 Anzahl der Stellen seit dem Hochschulabschluss	54
Abbildung 22 Aufbau des Studiums Bakk. Sportwissenschaften "neu"	90
Abbildung 23 Aufbau des Masterstudiums Sportwissenschaften	90
Abbildung 24 U-Test Zusatzqualifikation x größere Probleme bei der Jobsuche	117

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Alter der AbsolventInnen.....	42
Tabelle 2 Kreuztabelle Geschlecht x Tätigkeit Gesundheitssport Prävention.....	55
Tabelle 3 Kreuztabelle Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation.....	55
Tabelle 4 Kreuztabelle Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Prävention	56
Tabelle 5 Kreuztabelle Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Rehabilitation	57
Tabelle 6 Kreuztabelle Geschlecht x Tätigkeit Organisation/Management.....	58
Tabelle 7 Kreuztabelle Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich Organisation/ Management nach Beenden des Studiums	59
Tabelle 8 Kreuztabelle Geschlecht x inhaltliche Selbstbestimmung.....	61
Tabelle 9 Kreuztabelle Geschlecht x zeitliche Selbstbestimmung.....	62
Tabelle 10 Kreuztabelle Geschlecht x gute Aufstiegsmöglichkeiten.....	63
Tabelle 11 Kreuztabelle Geschlecht x Probleme mit Vorgesetzten	64
Tabelle 12 Merkmal Tätigkeitsbereich "Gefühl der Unterforderung" x Geschlecht	65
Tabelle 13 Tätigkeitsmerkmal "meiner akademischen Qualifikation angemessen" x Geschlecht	66
Tabelle 14 Kreuztabelle Geschlecht x Problem Vereinbarkeit Beruf und Familie	67
Tabelle 15 Kreuztabelle im Sportbereich tätig x Bakkalaureat <i>Sportmanagement</i>	68
Tabelle 16 Kreuztabelle im Sportbereich tätig x Bakkalaureat <i>Gesundheitssport</i>	68
Tabelle 17 Kreuztabelle im Sportbereich tätig x Bakkalaureat <i>Leistungssport</i>	69
Tabelle 18 Kreuztabelle Bakkalaureat Sportmanagement x selbstständig tätig	70
Tabelle 19 Kreuztabelle Bakkalaureat Gesundheitssport x selbstständig tätig.....	71
Tabelle 20 Kreuztabelle Magisterstudium Sportwissenschaften x selbstständig tätig	72
Tabelle 21 Kreuztabelle Bakkalaureat <i>Sportmanagement</i> x Zufriedenheit mit Berufstätigkeit	73
Tabelle 22 Kreuztabelle Bakkalaureat <i>Gesundheitssport</i> x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit.....	74
Tabelle 23 Kreuztabelle Magisterstudium Sportwissenschaften x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit	75
Tabelle 24 Kreuztabelle Zusatzausbildung x im Sportbereich tätig „ja“	77
Tabelle 25 Kernstudium Bakk. Sportwissenschaften "alt"	88
Tabelle 26 Chi ² Tests Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention.....	99
Tabelle 27 Korrelationsmaße Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention	99
Tabelle 28 Chi ² Tests Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation	99

Tabelle 29 Korrelationsmaße Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation	100
Tabelle 30 Chi ² Tests Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Prävention	100
Tabelle 31 Korrelationsmaße Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Prävention	101
Tabelle 32 Chi ² Tests Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Rehabilitation	101
Tabelle 33 Korrelationsmaße Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Rehabilitation	101
Tabelle 34 Chi ² Tests Tätigkeitsbereich Organisation/Management x Geschlecht	102
Tabelle 35 Korrelationsmaße Tätigkeitsbereich Organisation/Management x Geschlecht ..	102
Tabelle 36 Chi ² Tests Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich Organisation/Management nach Beenden des Studiums	103
Tabelle 37 Korrelationsmaße Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich Organisation/Management nach Beenden des Studiums	103
Tabelle 38 Chi ² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Inhaltliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht	104
Tabelle 39 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich „Inhaltliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht	104
Tabelle 40 Chi ² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Zeitliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht	105
Tabelle 41 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich „Zeitliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht	105
Tabelle 42 Chi ² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Gute Aufstiegsmöglichkeiten“ x Geschlecht	106
Tabelle 43 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich „Gute Aufstiegsmöglichkeiten“ x Geschlecht	106
Tabelle 44 Chi ² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Probleme mit Vorgesetzten“ x Geschlecht	107
Tabelle 45 Chi ² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich Gefühl der Unterforderung x Geschlecht	107
Tabelle 46 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich Gefühl der Unterforderung x Geschlecht	108
Tabelle 47 Chi ² Tests Merkmale Tätigkeitsbereich „meiner akademischen Qualifikation angemessen“ x Geschlecht	108
Tabelle 48 Chi ² Tests Geschlecht x Vereinbarkeit von Familie und Beruf	109
Tabelle 49 Korrelationsmaße Geschlecht x Vereinbarkeit Familie und Beruf	109

Tabelle 50 Chi ² Tests im Sport tätig x Sportmanagement.....	109
Tabelle 51 Korrelationsmaße im Sport tätig x Sportmanagement	110
Tabelle 52 Chi ² Tests im Sport tätig x Bakkalaureat Gesundheitssport.....	110
Tabelle 53 Korrelationsmaße im Sport tätig x Bakkalaureat Gesundheitssport	110
Tabelle 54 Chi ² Tests im Sport tätig x Leistungssport.....	111
Tabelle 55 Korrelationsmaße im Sport tätig x Leistungssport	111
Tabelle 56 Chi ² Tests Sportmanagement x Selbstständigkeit.....	112
Tabelle 57 Korrelationsmaße Sportmanagement x Selbstständigkeit	112
Tabelle 58 Chi ² Tests Gesundheitssport x Selbstständigkeit	113
Tabelle 59 Korrelationsmaße Gesundheitssport x Selbstständigkeit.....	113
Tabelle 60 Chi ² Tests Magisterstudium Sportwissenschaften x Selbstständigkeit.....	113
Tabelle 61 Korrelationsmaße Magisterstudium Sportwissenschaften x Selbstständigkeit...	114
Tabelle 62 Chi ² Tests Zufriedenheit mit Berufstätigkeit x Sportmanagement	114
Tabelle 63 Korrelationsmaße Zufriedenheit mit Berufstätigkeit x Sportmanagement	114
Tabelle 64 Chi ² Tests Bakkalaureat Gesundheitssport x Zufriedenheit mit beruflichen Tätigkeit	115
Tabelle 65 Korrelationsmaße Bakkalaureat Gesundheitssport x Zufriedenheit mit beruflichen Tätigkeit.....	115
Tabelle 66 Chi ² Tests Magisterstudium Sportwissenschaften x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit	116
Tabelle 67 Korrelationsmaße Magisterstudium Sportwissenschaften x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit	116
Tabelle 68 Normalverteilungsprüfung K-S Test	Error! Bookmark not defined.
Tabelle 69 Chi ² Tests Zusatzqualifikation x im Sportbereich tätig	117
Tabelle 70 Korrelationsmaße Zusatzqualifikation x im Sportbereich tätig	117

Anhang

Tabelle 25 Kernstudium Bakk. Sportwissenschaften "alt"

Modulbezeichnung	Semesterwochenstunden
Interdisziplinäre Fachgruppe	7
Anatomie, Sport- und Leistungsphysiologie	11
Biomechanik und Bewegungswissenschaften	7
Statistik, Informatik und Methodenlehre	9
Bewegungs- und Sportpädagogik	6
Sportpsychologie	4
Sportsoziologie	4
Sportmedizin	2
Trainingswissenschaften	7
Sportgeschichte	2

Prüfungspass Universität Wien

Die Spezialisierung im Bakkalaureat Gesundheitssport gliedert sich in:

Tabelle 25 Spezialisierung Bakk. Gesundheitssport

Modulbezeichnung	Semesterwochenstunden
Können u. leistungsorientierte Bewegungshandlungen	3
Gesundheitsorientierte u. ausgleichende Bewegungshandlungen	3
Spielorientierte, erlebnisorientierte, gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen	3
Interdisziplinäre Fachgruppe	1
Anatomie, Sport- und Leistungsphysiologie	2
Biomechanik und Bewegungswissenschaften	2
Sportpsychologie	4
Sportmedizin	12
Trainingswissenschaften	2
Praxisfelder	7

Prüfungspass Universität Wien

Tabelle 26 Spezialisierung Bakk. Sportmanagement

Modulbezeichnung	Semesterwochenstunden
Können u. leistungsorientierte Bewegungshandlungen	3
Gesundheitsorientierte u. ausgleichende Bewegungshandlungen	3
Spielorientierte, erlebnisorientierte, gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen	3
Interdisziplinäre Fachgruppe	3
Wirtschaftliche Grundlagen	7
Management	6
Bewegungs- und Sportpädagogik	2
Sportpsychologie	4
Trainingswissenschaften	1
Praxisfelder	8

Prüfungspass Universität Wien

Tabelle 27 Spezialisierung Bakk. Leistungssport

Modulbezeichnung	Semesterwochenstunden
Können u. leistungsorientierte Bewegungshandlungen	6
Erlebnisorientierte, gestaltende und darstellende, gesundheitsorientierte und ausgleichende Bewegungshandlungen	3
Spielorientierte, erlebnisorientierte, gestaltende und darstellende Bewegungshandlungen	3
Interdisziplinäre Fachgruppe	7
Statistik, Informatik und Methodenlehre	1
Biomechanik und Bewegungswissenschaft	6
Bewegungs- und Sportpädagogik	2
Sportpsychologie	2
Trainingswissenschaft	14
Spezialfächer Trainingsprozess	6

Prüfungspass Universität Wien

Aufbau des Studiums

Eckdaten

Studienkennzahl: 033 628

Studiendauer
6 Semester

Einstieg

Reifezeugnis oder Studienberechtigungsprüfung

Abschluss

Bakk. rer. nat.

Umfang

- 180 ECTS-Punkte; davon
- 30 ECTS Module der Studieneingangsphase
- 130 ECTS Pflichtmodule
- 20 ECTS Wahlpflichtmodul

Studieneingangsphase

In der Studieneingangsphase sind nach Wahl (siehe § 5 des Studienplans) folgende Module im Ausmaß von 30 ECTS zu absolvieren:

Code	Modulbezeichnung	ECTS
BA1	Basismodul Studienorientierung, Selbst- und Informationsmanagement	6
BB1	Basismodul Sportmedizin	10
BC1	Basismodul Sportsoziologie und Sportpsychologie	8
BD1	Basismodul Biomechanik, Bewegungswissenschaft und Sportinformatik	10
BE1	Basismodul Bewegungs- und Sportpädagogik und Sozial- und Zeitgeschichte des Sports	8
BP1	Basismodul Trainingswissenschaft	6
BP2	Basismodul Sportdidaktik	6

Pflichtmodule

Als Pflichtmodule sind, zusätzlich zu den in der Studieneingangsphase nicht absolvierten, folgende Module zu absolvieren:

Code	Modulbezeichnung	ECTS
BA2	Basismodul Wissenschaftliches Arbeiten & Projektmanagement	6
BA3	Basismodul Grundlagen quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden	7
BA4	Modul Bakkalaureatsabschluss	14
BB2	Basismodul Leistungsphysiologie und Leistungsdiagnostik	6
BB3	Aufbaumodul Sportmedizin	7
BC2	Aufbaumodul Sportsoziologie und Sportpsychologie	6
BD2	Aufbaumodul Biomechanik, Bewegungswissenschaft und Sportinformatik	12
BE2	Basismodul Kommunikation, Team- und Gruppenprozesse	6
BE3	Aufbaumodul Bewegungs- und Sportpädagogik und Genderaspekte	6
BF1	Aufbaumodul Trainingswissenschaft/Training und Ernährung	7
BG1	Basismodul Gesundheit, Körperliche Aktivität und Training	6
BP3	Basismodul Theorie und Praxis der Sportarten	17
BP4	Modul Berufspraktikum, Supervision und Mentoring	6

Wahlpflichtmodule

Code	Modulbezeichnung	ECTS
BW1	Wahlpflichtmodul Gesundheitsförderung, Prävention, Rehabilitation und Fitness	20
BW2	Wahlpflichtmodul Sportmanagement	20

Abbildung 21 Aufbau des Studiums Bakk. Sportwissenschaften "neu"

Aufbau des Studiums

Eckdaten

Studienkennzahl: 066 826

Studiendauer
4 Semester

Einstieg

Die Zulassung zu einem Masterstudium setzt den Abschluss eines fachlich in Frage kommenden Bakkalaureatsstudiums oder eines fachlich in Frage kommenden Fachhochschul-Bakkalaureatsstudienganges oder eines anderen gleichwertigen Studiums an einer anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung voraus.

Abschluss

Mag.* rer. nat., Mag. rer. nat.

Workload

120 ECTS-Punkte, bestehend aus folgenden Pflichtmodulen:

Code	Modulbezeichnung	ECTS
MA1	Spezialisierungsmodul Forschungsmethoden	10
MA2	Magisterabschluss	30
MB1	Spezialisierungsmodul Forschungsseminare	10
MB2	Spezialisierungsmodul Forschungspraktikum	9
MC	Spezialisierungsmodul Berufspraktikum und Supervision	6
MD	Spezialisierungsmodul Diagnostische Methoden	10
ME	Spezialisierungsmodul Qualitätsentwicklung von Projekten und Organisationen im Sport	9
MF	Spezialisierungsmodul Sportsoziologie und Sportpsychologie	6
MG	Spezialisierungsmodul Gesundheitssport	6
MI	Spezialisierungsmodul Trainingswissenschaft (Training, Bewegungsförderung und Coaching)	12
MI	Spezialisierungsmodul Sportmedizinische Aspekte für die Sportwissenschaft	12

Abbildung 22 Aufbau des Masterstudiums Sportwissenschaften

Fragebogen zur Berufssituation der Absolvent(inn)en des Studiums Sportwissenschaften

Bitte beantworten Sie alle Fragen ehrlich. Alle Angaben werden absolut vertraulich behandelt.

Persönliche Daten:

1. Alter: _____ Jahre

2. Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

3. Familienstand:

☐ in einer Partnerschaft ☐ ledig ☐ verheiratet ☐ geschieden ☐ verwitwet

4. Treiben Sie gegenwärtig in Ihrer Freizeit Sport? ☐ ja ☐ nein

5. Wie oft treiben Sie gegenwärtig in Ihrer Freizeit Sport?

☐ 3x pro Woche oder öfter

☐ 1-2x pro Woche

☐ 1-2x pro Monat

☐ seltener

☐ habe früher Sport betrieben

6. Sind Sie ehrenamtlich im Sport tätig? ☐ ja ☐ nein

Fragen zum Studium:

7. Wie lange haben Sie studiert?

_____ Semester insgesamt

8. Abschluss: ☐ Bakkalaureat ☐ Magister/Master ☐ Doktorat

9. Studium beendet im Jahre: _____

10. Spezialisierung: ☐ Sportmanagement ☐ Gesundheitssport ☐ Leistungssport

☐ Lehramt

11. Wie zufrieden sind Sie rückblickend mit Ihrem Studium?

Sehr zufrieden ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr unzufrieden

12. Würden Sie aus heutiger Sicht noch einmal Sportwissenschaften studieren? ☐ ja

☐ nein

13. Wenn nein, warum: _____

14. Studieren bzw. haben Sie ein weiteres Fach studiert?

- ☐ Ich studiere derzeit ein weiteres Fach
- ☐ Ich habe ein weiteres Fach studiert
- ☐ Keine der beiden Antworten

Wenn keine der beiden Antworten, weiter mit Frage 17

15. Welche weiteren Fächer?

	Abgeschlossen	studiere ich derzeit
_____	☐	☐
_____	☐	☐

16. Welche Ziele verfolgen Sie mit der weiteren Studienrichtung

	Trifft zu	Trifft eher zu	neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Ich will meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern	☐	☐	☐	☐	☐
Ich interessiere mich besonders für dieses Fach	☐	☐	☐	☐	☐
Ich will mich durch mehrere Ausbildungen für ein spezielles Berufsbild qualifizieren	☐	☐	☐	☐	☐
Ich will den Auszubildenden-Status noch eine Weile beibehalten	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe zurzeit keine interessante Alternative	☐	☐	☐	☐	☐
Ich will mich für eine Berufstätigkeit außerhalb des Sports qualifizieren	☐	☐	☐	☐	☐
sonstiges					

17. Absolvieren Sie oder haben Sie eine weitere Berufsausbildung absolviert?

- ☐ Ich absolviere derzeit eine weitere Berufsausbildung.
- ☐ Ich habe eine weitere Berufsausbildung absolviert.
- ☐ Keine der beiden Antworten

Wenn keine der beiden Antworten, weiter mit Frage 20

18. Welche weiteren Berufsausbildungen?

	Abgeschlossen	absolviere ich derzeit
_____	☐	☐
_____	☐	☐

19. Welche Ziele verfolgen Sie mit der weiteren Berufsausbildung:

	Trifft zu	Trifft eher zu	neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Ich will meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern	☐	☐	☐	☐	☐
Ich interessiere mich besonders für diesen Beruf	☐	☐	☐	☐	☐
Ich will mich durch mehrere Ausbildungen für ein spezielles Berufsbild qualifizieren	☐	☐	☐	☐	☐

Ich will den Auszubildenden-Status noch eine Weile beibehalten	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe zurzeit keine interessante Alternative	☐	☐	☐	☐	☐
Ich will mich für eine Berufstätigkeit außerhalb des Sports qualifizieren	☐	☐	☐	☐	☐
sonstiges					

20. Haben Sie eine weitere Zusatzqualifikation erworben? ☐ja ☐nein

Wenn nein, weiter bei Frage 22

21. Welche Zusatzqualifikationen haben Sie außerhalb des Studiums erworben?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Trainerausbildung (Aquafitness, Aerobic, Personal Trainer, etc.)
- ☐ Lehrwartausbildung (Schwimmen, Fußball, Leichtathletik, etc.)
- ☐ Management (Projektmanagement, BSO Sportmanager Ausbildung, etc.)
- ☐ PR/Marketing (Werbung, Kommunikation, digitales Marketing, etc.)
- ☐ EDV (Homepage Erstellung, Datenbank Betreuung, Computerführerschein, etc.)
- ☐ Therapie (Physiotherapie, Ergotherapie, Sporttherapeut, Taping, Kinesiotaping, therapeutisches Klettern, etc.)
- ☐ Massage (klassische Massage, Sportmassage, Shiatsu, etc.)
- ☐ sonstiges: _____

22. In welchen Bereichen wollten Sie bei Studienende gerne arbeiten?

(Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Gesundheitssport Prävention
- ☐ Gesundheitssport Rehabilitation
- ☐ Freizeit/Breitensport
- ☐ Leistungssport
- ☐ Schule
- ☐ Organisation/Management
- ☐ Publizistik
- ☐ andere: _____

Fragen zur gegenwärtigen beruflichen Situation:

23. Welcher Tätigkeit gehen Sie zurzeit nach?

(Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ freiberuflich/selbstständig
- ☐ Fixanstellung

- ☐Werkvertrag auf Honorarbasis
- ☐Weiterbildung/Berufsausbildung/Studium
- ☐Führung des eigenen Haushaltes/ Kindererziehung
- ☐arbeitslos
- ☐anderes:_____

24. Sind Sie im Berufsfeld „Sport“ tätig: ☐ ja ☐ nein,
sondern:_____

25. In welchem sportlichen Bereich arbeiten Sie derzeit?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐Gesundheitssport Prävention
- ☐Gesundheitssport Rehabilitation
- ☐Freizeit/Breitensport
- ☐Leistungssport
- ☐Organisation/Management
- ☐Publizistik
- ☐Schule
- ☐andere: _____

26. In welchem organisatorischen Bereich arbeiten Sie?

- ☐Sportverein ☐kommerzieller Sportanbieter
- ☐Sportverband ☐kommunale Einrichtung
- ☐Schule ☐Tourismusbranche
- ☐Hochschule ☐Sportartikelindustrie/-handel
- ☐andere Bildungseinrichtung ☐Krankenkasse
- ☐Betrieb ☐Klinik/Rehabereich
- ☐Presse/Rundfunk/Fernsehen
- ☐anderes:_____

27. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer jetzigen beruflichen Situation?

Sehr zufrieden ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr unzufrieden

28. Wie schätzen Sie Ihre beruflichen Zukunftsperspektiven ein?

Sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr schlecht

29. Wie viele Stellen hatten Sie seit Ihrem Hochschulabschluss? _____

30. Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei Ihrer Stellensuche bislang begegnet?

	Trifft zu	Trifft eher zu	neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Für Absolvent(inn)en des Sportstudiums werden nur	☐	☐	☐	☐	☐

relativ wenige Stellen angeboten					
Es werden meist Absolvent(inn)en mit einem anderen Studienschwerpunkt oder anderen Fächerkombinationen gesucht	☐	☐	☐	☐	☐
Oft wird ein anderer Studienabschluss im Berufsfeld Sport erwartet	☐	☐	☐	☐	☐
Oft wird ein Studienabschluss ohne Bezug zum Sport erwartet	☐	☐	☐	☐	☐
Die meisten Stellenangebote entsprechen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/oder Arbeitsbedingungen	☐	☐	☐	☐	☐
Die meisten Stellenangebote entsprechen nicht meinen finanziellen Vorstellungen	☐	☐	☐	☐	☐
Es werden überwiegend Bewerber/innen mit Berufserfahrung gesucht	☐	☐	☐	☐	☐
Die meisten Stellen sind zu weit entfernt	☐	☐	☐	☐	☐
Es werden spezielle Kenntnisse verlangt die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprache)	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir schwer Beruf und Familie zu vereinbaren	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe bisher keine größeren Probleme bei der Jobsuche gehabt	☐	☐	☐	☐	☐

	andere Probleme, und zwar

31. Auf welche Weise haben Sie Ihre jetzige Arbeitsstelle gefunden?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Bewerbung auf eine Ausschreibung hin
- ☐ freie Bewerbung
- ☐ Der Arbeitgeber ist an mich herangetreten
- ☐ Ich habe mir die Stelle selbst geschaffen
- ☐ Durch Vermittlung von Verwandten, Freunden
- ☐ Einstieg in das Geschäft meiner Eltern
- ☐ Einstieg in das Geschäft, die Praxis von Freunden, Bekannten
- ☐ Durch Vermittlung von Kommiliton(inn)en/Dozent(inn)en
- ☐ Durch Vermittlung des Arbeitsmarktservices
- ☐ Durch einen Job während des Studiums
- ☐ Durch ehrenamtliche Tätigkeiten während des Studiums
- ☐ Sonstiges: _____

32. Bitte geben Sie an, wie sehr folgende Merkmale auf Ihre Tätigkeit zutreffen

	Trifft zu	Trifft eher zu	Neutral	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Unregelmäßige Arbeitszeit	☐	☐	☐	☐	☐
Inhaltliche Selbstbestimmung	☐	☐	☐	☐	☐
Zeitliche Selbstbestimmung	☐	☐	☐	☐	☐
Gute Aufstiegsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherer Arbeitsplatz	☐	☐	☐	☐	☐
Gemeinsame Entscheidungen im Team	☐	☐	☐	☐	☐
Klar definierte Aufgaben	☐	☐	☐	☐	☐
Hohes Einkommen	☐	☐	☐	☐	☐
Anweisungsbefugnisse	☐	☐	☐	☐	☐
Zeitdruck	☐	☐	☐	☐	☐
Eingehen auf Bedürfnisse anderer Menschen erforderlich	☐	☐	☐	☐	☐
Gefühl der Überforderung	☐	☐	☐	☐	☐
Probleme mit Kolleg(inn)en	☐	☐	☐	☐	☐
Probleme mit Vorgesetzten	☐	☐	☐	☐	☐
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	☐	☐	☐	☐	☐
Anerkennung der eigenen Leistung	☐	☐	☐	☐	☐
Gefühl der Unterforderung	☐	☐	☐	☐	☐
Abwechslungsreiche Tätigkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Meiner akadem. Qualifikation angemessen	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank!!

Statistische Auswertung

Auswertung Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention

Tabelle 26 Chi² Tests Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention

Chi-Quadrat nach Pearson	,215	1	,643	,805	,414
Kontinuitätskorrektur	,047	1	,829		
Likelihood-Quotient	,215	1	,643	,805	,414
Exakter Test nach Fisher				,805	,414
Anzahl der gültigen Fälle	96				

Tabelle 27 Korrelationsmaße Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Prävention

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise S T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal - bzgl. Nominal -maß	Kontingenz -koeffizient	,047			,643	,805
Intervall- bzgl. Intervall-maß	Pearson-R	,047	,102	,459	,647 ^c	,805
Ordinal- bzgl. Ordinal-maß	Korrelation nach Spearman	,047	,102	,459	,647 ^c	,805
Anzahl der gültigen Fälle		96				

Auswertung Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation

Tabelle 28 Chi² Tests Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,069 ^a	1	,024	,035	,024
Kontinuitätskorrektur	3,814	1	,051		
Likelihood-Quotient	5,272	1	,022	,035	,024
Exakter Test nach Fisher				,035	,024

Anzahl der gültigen Fälle	96				
---------------------------	----	--	--	--	--

Tabelle 29 Korrelationsmaße Geschlecht x Tätigkeitsbereich Gesundheitssport Rehabilitation

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise S T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominal-maß	Kontingenz-koeffizient	,224			,024	,035
Intervall- bzgl. Intervall-maß	Pearson-R	,230	,092	2,289	,024	,035
Ordinal- bzgl. Ordinal-maß	Korrelation nach Spearman	,230	,092	2,289	,024	,035
Anzahl der gültigen Fälle		96				

Auswertung Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Prävention

Tabelle 30 Chi² Tests Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Prävention

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,946	1	,008	,014	,007
Kontinuitätskorrektur	5,909	1	,015		
Likelihood-Quotient	7,027	1	,008	,014	,007
Exakter Test nach Fisher				,014	,007
Anzahl der gültigen Fälle	96				

Tabelle 31 Korrelationsmaße Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Prävention

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominal-maß	Kontingenz-koeffizient	,260			,008	,014
Intervall- bzgl. Intervall-maß	Pearson-R	,269	,098	2,708	,008	,014
Ordinal- bzgl. Ordinal-maß	Korrelation nach Spearman	,269	,098	2,708	,008	,014
Anzahl der gültigen Fälle		96				

Auswertung Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Rehabilitation

Tabelle 32 Chi² Tests Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Rehabilitation

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,895	1	,344	,399	,232
Kontinuitätskorrektur	,539	1	,463		
Likelihood-Quotient	,896	1	,344	,399	,232
Exakter Test nach Fisher				,399	,232
Anzahl der gültigen Fälle	96				

Tabelle 33 Korrelationsmaße Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich nach Studienende Gesundheitssport Rehabilitation

	Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
--	------	-------------------------------	------------------	----------------------------	--------------------

Nominal - bzgl. Nominal -maß	Kontingenz -koeffizient	,096			,344	,399
Intervall- bzgl. Intervall-maß	Pearson-R	,097	,102	,941	,349 ^c	,399
Ordinal- bzgl. Ordinal-maß	Korrelation nach Spearman	,097	,102	,941	,349 ^c	,399
Anzahl der gültigen Fälle		96				

Auswertung Tätigkeitsbereich Organisation/Management x Geschlecht

Tabelle 34 Chi² Tests Tätigkeitsbereich Organisation/Management x Geschlecht

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,405 ^a	1	,524	,654	,341
Kontinuitätskorrektur	,170	1	,680		
Likelihood-Quotient	,407	1	,524	,654	,341
Exakter Test nach Fisher				,654	,341
Anzahl der gültigen Fälle	96				

Tabelle 35 Korrelationsmaße Tätigkeitsbereich Organisation/Management x Geschlecht

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal - bzgl. Nominal -maß	Kontingenz -koeffizient	,065			,524	,654
Intervall- bzgl. Intervall-maß	Pearson-R	-,065	,101	-,631	,529	,654

Ordinal- bzgl. Ordinal- maß	Korrelation nach Spearman	- ,06 5	,101	-,631	,529	,654
Anzahl der gültigen Fälle		96				

Auswertung Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich Organisation/Management nach Beenden des Studiums

Tabelle 36 Chi² Tests Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich Organisation/Management nach Beenden des Studiums

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,732	1	,098	,107	,074
Kontinuitätskorrektur	2,098	1	,148		
Likelihood-Quotient	2,746	1	,097	,107	,074
Exakter Test nach Fisher				,107	,074
Anzahl der gültigen Fälle	96				

Tabelle 37 Korrelationsmaße Geschlecht x gewünschter Tätigkeitsbereich Organisation/Management nach Beenden des Studiums

		Wert	Asymptot -ischer Standard- fehler	Näherungsweise s T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikan z
Nominal - bzgl. Nominal -maß	Kontingenz -koeffizient	,16 6			,098	,107
Intervall- bzgl. Intervall- maß	Pearson-R	- ,16 9	,101	-1,659	,100	,107
Ordinal- bzgl. Ordinal- maß	Korrelation nach Spearman	- ,16 9	,101	-1,659	,100	,107
Anzahl der gültigen Fälle		96				

Auswertung Merkmal Tätigkeitsbereich „Inhaltliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht

Tabelle 38 Chi² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Inhaltliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,950 ^a	4	0,041
Likelihood-Quotient	11,297	4	0,023
Zusammenhang linear-mit-linear	6,343	1	0,012
Anzahl der gültigen Fälle	92		

Tabelle 39 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich „Inhaltliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	0,329			0,041
	Cramer-V	0,329			0,041
	Kontingenz- koeffizient	0,312			0,041
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	0,264	0,094	2,597	,011
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	0,251	0,098	2,455	,016
Anzahl der gültigen Fälle		92			

Auswertung Merkmal Tätigkeitsbereich „Zeitliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht

Tabelle 40 Chi² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Zeitliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,717	4	0,045
Likelihood-Quotient	10,53	4	0,032
Zusammenhang linear-mit-linear	4,74	1	0,029
Anzahl der gültigen Fälle	93		

Tabelle 41 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich „Zeitliche Selbstbestimmung“ x Geschlecht

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,323			,045
	Cramer-V	,323			,045
	Kontingenz- koeffizient	,308			,045
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	,227	,099	2,223	,029
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	,211	,102	2,055	,043
Anzahl der gültigen Fälle		92	93		

Auswertung Merkmal Tätigkeitsbereich „Gute Aufstiegsmöglichkeiten“ x Geschlecht

Tabelle 42 Chi² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Gute Aufstiegsmöglichkeiten“ x Geschlecht

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	10,314	4	,035
Likelihood-Quotient	10,867	4	,028
Zusammenhang linear-mit-linear	2,421	1	,120
Anzahl der gültigen Fälle	93		

Tabelle 43 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich „Gute Aufstiegsmöglichkeiten“ x Geschlecht

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,333			,035
	Cramer-V	,333			,035
	Kontingenz- koeffizient	,316			,035
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	,162	,103	1,568	,120
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	,210	,102	2,049	,043
Anzahl der gültigen Fälle		93			

Auswertung Merkmal Tätigkeitsbereich „Probleme mit Vorgesetzten“ x Geschlecht

Tabelle 44 Chi² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich „Probleme mit Vorgesetzten“ x Geschlecht

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,908	4	,141
Likelihood-Quotient	8,510	4	,075
Zusammenhang linear-mit-linear	1,567	1	,211
Anzahl der gültigen Fälle	93		

Auswertung Merkmal Tätigkeitsbereich Gefühl der Unterforderung x Geschlecht

Tabelle 45 Chi² Tests Merkmal Tätigkeitsbereich Gefühl der Unterforderung x Geschlecht

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,188	4	,085
Likelihood-Quotient	10,202	4	,037
Zusammenhang linear-mit-linear	4,629	1	,031
Anzahl der gültigen Fälle	91		

Tabelle 46 Korrelationsmaße Merkmal Tätigkeitsbereich Gefühl der Unterforderung x Geschlecht

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,300			,085
	Cramer-V	,300			,085
	Kontingenz- koeffizient	,287			,085
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	- ,227	,097	-2,197	,031
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	- ,205	,101	-1,971	,052 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		91			

Auswertung Merkmale Tätigkeitsbereich „meiner akademischen Qualifikation angemessen“ x Geschlecht

Tabelle 47 Chi² Tests Merkmale Tätigkeitsbereich „meiner akademischen Qualifikation angemessen“ x Geschlecht

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,199	4	,056
Likelihood-Quotient	9,488	4	,050
Zusammenhang linear-mit-linear	3,316	1	,069
Anzahl der gültigen Fälle	93		

Auswertung : Geschlecht x Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Tabelle 48 Chi² Tests Geschlecht x Vereinbarkeit von Familie und Beruf

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,013 ^a	4	,404
Likelihood-Quotient	4,110	4	,391
Zusammenhang linear-mit linear	,349	1	,554
Anzahl der gültigen Fälle	93		

Tabelle 49 Korrelationsmaße Geschlecht x Vereinbarkeit Familie und Beruf

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal-bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,203			,404
Anzahl der gültigen Fälle		93			

Auswertung: im Sport tätig x Sportmanagement

Tabelle 50 Chi² Tests im Sport tätig x Sportmanagement

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,882 ^a	1	,170	,221	,131
Kontinuitätskorrektur	1,270	1	,260		
Likelihood-Quotient	1,825	1	,177	,221	,131
Exakter Test nach Fisher				,221	,131
Anzahl der gültigen Fälle	99				

Tabelle 51 Korrelationsmaße im Sport tätig x Sportmanagement

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise S T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal - bzgl. Nominal -maß	Kontingenz -koeffizient	,137			,170	,221
Intervall - bzgl. Intervall -maß	Pearson-R	-,138	,104	-1,371	,173	,221
Ordinal - bzgl. Ordinal -maß	Korrelation nach Spearman	-,138	,104	-1,371	,173	,221
Anzahl der gültigen Fälle		99				

Auswertung im Sport tätig x Bakkalaureat Gesundheitssport

Tabelle 52 Chi² Tests im Sport tätig x Bakkalaureat Gesundheitssport

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,118	1	,146	,162	,110
Kontinuitätskorrektur	1,481	1	,224		
Likelihood-Quotient	2,221	1	,136	,162	,110
Exakter Test nach Fisher				,162	,110
Anzahl der gültigen Fälle	99				

Tabelle 53 Korrelationsmaße im Sport tätig x Bakkalaureat Gesundheitssport

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise S T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal - bzgl. Nominal -maß	Kontingenz -koeffizient	,145			,146	,162

Intervall- bzgl. Intervall- maß	Pearson-R	,14 6	,092	1,456	,149	,162
Ordinal- bzgl. Ordinal- maß	Korrelation nach Spearman	,14 6	,092	1,456	,149	,162
Anzahl der gültigen Fälle		99				

Auswertung im Sport tätig x Leistungssport

Tabelle 54 Chi² Tests im Sport tätig x Leistungssport

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,046 ^a	1	,830	1,000	,596
Kontinuitätskorrektur	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,047	1	,828	1,000	,596
Exakter Test nach Fisher				1,000	,596
Anzahl der gültigen Fälle	99				

Tabelle 55 Korrelationsmaße im Sport tätig x Leistungssport

		Wert	Asymptot -ischer Standard- fehler	Näherungsweise s T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikan z
Nominal - bzgl. Nominal -maß	Kontingenz -koeffizient	,02 2			,830	1,000
Intervall- bzgl. Intervall- maß	Pearson-R	,02 2	,097	,213	,832	1,000
Ordinal- bzgl. Ordinal- maß	Korrelation nach Spearman	,02 2	,097	,213	,832	1,000

Anzahl der gültigen Fälle	99				
---------------------------	----	--	--	--	--

Auswertung Sportmanagement x Selbstständigkeit

Tabelle 56 Chi² Tests Sportmanagement x Selbstständigkeit

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,829	1	,028		
Kontinuitätskorrektur	3,777	1	,052		
Likelihood-Quotient	5,450	1	,020		
Exakter Test nach Fisher				,040	,022
Anzahl der gültigen Fälle	99				

Tabelle 57 Korrelationsmaße Sportmanagement x Selbstständigkeit

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenz- koeffizient	,216			,028
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	- ,221	,080	-2,230	,028
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	- ,221	,080	-2,230	,028
Anzahl der gültigen Fälle		99			

Auswertung Gesundheitssport x Selbstständigkeit

Tabelle 58 Chi² Tests Gesundheitssport x Selbstständigkeit

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,002	1	,968		
Kontinuitätskorrektur	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,002	1	,968		
Exakter Test nach Fisher				1,000	,587
Anzahl der gültigen Fälle	99				

Tabelle 59 Korrelationsmaße Gesundheitssport x Selbstständigkeit

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,004			,968
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	-,004	,100	-,040	,969 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	-,004	,100	-,040	,969 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		99			

Auswertung Magisterstudium Sportwissenschaften x Selbstständigkeit

Tabelle 60 Chi² Tests Magisterstudium Sportwissenschaften x Selbstständigkeit

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,597	1	,440		
Kontinuitätskorrektur	,280	1	,597		
Likelihood-Quotient	,611	1	,435		
Exakter Test nach Fisher				,477	,302

Anzahl der gültigen Fälle	99				
---------------------------	----	--	--	--	--

Tabelle 61 Korrelationsmaße Magisterstudium Sportwissenschaften x Selbstständigkeit

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenz- koeffizient	,077			,440
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	,078	,097	,767	,445 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	,078	,097	,767	,445 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		99			

Auswertung Chi ² Tests Zufriedenheit mit Berufstätigkeit x Sportmanagement

Tabelle 62 Chi ² Tests Zufriedenheit mit Berufstätigkeit x Sportmanagement

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,204	4	,698	2,204	4
Likelihood-Quotient	2,244	4	,691	2,244	4
Zusammenhang linear mit linear	,005	1	,942	,005	1
Anzahl der gültigen Fälle	93			93	

Tabelle 63 Korrelationsmaße Zufriedenheit mit Berufstätigkeit x Sportmanagement

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenz- koeffizient	0,152			0,698

Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	0,008	0,105	0,073	0,942
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	- 0,004	0,102	-0,039	0,969
Anzahl der gültigen Fälle		93			

Auswertung Bakkalaureat Gesundheitssport x Zufriedenheit mit beruflichen Tätigkeit

Tabelle 64 Chi² Tests Bakkalaureat Gesundheitssport x Zufriedenheit mit beruflichen Tätigkeit

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Chi-Quadrat nach Pearson	3,084	4	,544	3,084	4
Likelihood- Quotient	3,121	4	,538	3,121	4
Zusammenhang linear mit linear	,277	1	,598	,277	1
Anzahl der gültigen Fälle	93			93	

Tabelle 65 Korrelationsmaße Bakkalaureat Gesundheitssport x Zufriedenheit mit beruflichen Tätigkeit

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Kontingenz- koeffizient	,179			,544
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	,055	,098	,525	,601 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	,089	,099	,855	,395 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		93			

Auswertung Magisterstudium Sportwissenschaften x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit

Tabelle 66 Chi² Tests Magisterstudium Sportwissenschaften x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,869	4	,929	,943	
Likelihood-Quotient	,898	4	,925	,943	
Exakter Test nach Fisher	,884			,965	
Anzahl der gültigen Fälle	93				

Tabelle 67 Korrelationsmaße Magisterstudium Sportwissenschaften x Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise S T	Näherungsweise Signifikanz	Exakte Signifikanz
Nominal - bzgl. Nominalmaß	Kontingenzkoeffizient	,096			,929	,943
Intervall - bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	,000	,099	-,004	,997	1,000
Ordinal - bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	-,020	,100	-,189	,850 ^c	,851
Anzahl der gültigen Fälle		93				

Auswertung Zusatzqualifikation x Keine größeren Probleme bei der Jobsuche

Übersicht über Hypothesentest

	Nullhypothese	Test	Sig.	Entscheidung
1	Die Verteilung von Ich habe bisher keine größeren Probleme bei der Jobsuche gehabt ist über Kategorien von Haben Sie eine weitere Zusatzqualifikation erworben? gleich.	Mann-Whitney-U-Test unabhängiger Stichproben	,185	Nullhypothese behalten.

Asymptotische Signifikanzen werden angezeigt. Das Signifikanzniveau ist .05.

Abbildung 23 U-Test Zusatzqualifikation x größere Probleme bei der Jobsuche

Auswertung Zusatzqualifikation x im Sportbereich tätig

Tabelle 68 Chi² Tests Zusatzqualifikation x im Sportbereich tätig

	Wert	Df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,177	1	,075		
Likelihood-Quotient	2,918	1	,088		
Exakter Test nach Fisher				,114	,075
Anzahl der gültigen Fälle	90				

Tabelle 69 Korrelationsmaße Zusatzqualifikation x im Sportbereich tätig

		Wert	Asymptotischer Standardfehler	Näherungsweise T	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominal- maß	Phi	,188			,075
	Cramer-V	,188			,075
	Kontingenz- koeffizient	,185			,075

Intervall- bzgl. Intervall- maß	Pearson-R	- ,188	,117	-1,794	,076
Ordinal- bzgl. Ordinal- maß	Korrelation nach Spearman	- ,188	,117	-1,794	,076 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		90			

Lebenslauf



Rafaela Riedel

Geboren am 16.4.1985 in Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Religion: röm.-kath.

SCHULISCHE AUSBILDUNG

1992-1996 Volksschule Waldkloster 1100 Wien

1996-2003 wirtschaftskundliches Realgymnasium der Dominikanerinnen 1130 Wien

2003 Maturaabschluss

2005-2009 Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaften, Gesundheitssport

Bakkalaureats-Abschluss 2009

2009-heute Magisterstudium Sportwissenschaften

ZUSÄTZLICHE AUSBILDUNGEN

Ausbildung zur klassischen Massage am

Institut Herricht

Ausbildung zur Sportmasseurin bei VÖSM

Ausbildung zur Slingtrainerin OE und UE

BERUFLICHE TÄTIGKEIT

2004-2007

Promotion für diverse Veranstaltungen u.a. Kinderfest am Himmel

2008

Handelsunternehmen ASKIN& Co

Tätigkeit: •Auftragsabwicklung

Repräsentation des Projektes Fit für Österreich bei Großveranstaltungen

Seit September 2008

Trainingstherapeutin bei Paincare, Zentrum für multidisziplinäre Schmerztherapie, Sportmedizin und Wirbelsäulentrainingstherapie

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass vorliegende Magisterarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst wurde. Es wurden nur angegebene Literatur und Quellen verwendet und diese in der Arbeit kenntlich gemacht.

Rafaela Riedel